

18. Jahrgang

Nr. 1

März 2007

# Sozialimpulse

Rundbrief

Dreigliederung  
des sozialen  
Organismus

Auswirkungen des  
Neoliberalismus und Russland

Menschlicher und  
sozialer Organismus

Berichte und  
Betrachtungen

Initiativen, Termine,  
Literatur

Herausgegeben von der  
Initiative Netzwerk Dreigliederung

# Inhalt

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen \_\_\_\_\_ 3

**Auswirkungen des Neoliberalismus -  
Mit besonderer Rücksicht auf das  
Beispiel Russland** (Willi Vogt) \_\_\_\_\_ 5

**Menschlicher und sozialer Organismus -  
Über einen Vergleich und seinen Sinn**  
(Christoph Strawe) \_\_\_\_\_ 13

**Berichte und Betrachtungen** \_\_\_\_\_ 22

Weltsozialforum in Nairobi (W. Neurohr) \_\_\_\_\_ 22

Bewegung in der Klimapolitik \_\_\_\_\_ 23

Bio ist prima fürs Klima \_\_\_\_\_ 24

Tagung Pflanzenzüchtung (Oliver Willing) \_\_\_\_\_ 24

Aktion mündige Schule \_\_\_\_\_ 24

Quo vadis Europa?

Berliner Erklärung | Roman Herzogs EU-Kritik |

Attacs 10 Prinzipien zum EU Vertrag \_\_\_\_\_ 26

Debatte Einkommensbildung:

Ein Bedarfsdeckungsmodell (Michael Rist)

Gnade vor Recht! (Wilhelm Neurohr) \_\_\_\_\_ 32

**Termine und Initiativen** \_\_\_\_\_ 34

Tagung zum Grundeinkommen in Kassel \_\_\_\_\_ 34

Tagung Mensch und Ökonomie \_\_\_\_\_ 34

Gendreck weg - Tagessätze weg! \_\_\_\_\_ 35

Iran-Friedensdialog \_\_\_\_\_ 30

Veranstaltungen „Ursache Zukunft“ \_\_\_\_\_ 36

Aufruf zum Protest gegen den G8-Gipfel \_\_\_\_\_ 31

## Literaturhinweise

Johannes W. Rohen: Die funktionale Struktur  
von Mensch und Gesellschaft (Bernhard Steiner) \_\_\_\_\_ 37

Jens Loewe: Das Wassersyndikat \_\_\_\_\_ 38

Zähmung des Geldes - Heft der „drei“ \_\_\_\_\_ 38

## Fortbildungsseminare und Studiengang

Arbeitstagung „Bildung in Bewegung - Die Konsequenzen von PISA und Bologna für die kulturelle  
Entwicklung Europas“ \_\_\_\_\_ 39

Blockseminar: Notwendigkeiten moderner  
Sozialgestaltung \_\_\_\_\_ 39

Vertiefungsseminar: Der Kampf um die  
Beherrschung der Zeit \_\_\_\_\_ 40

Studiengang Sozialentwicklung 2. Durchgang \_\_\_\_\_ 40

# Impressum

Sozialimpulse - Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus.  
Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Hauptmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 - 23 68 950, Fax: 23 60 218, EMail: Netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de, ISSN 1863-0480. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe. Lektoratsberatung: Prof. Dr. Hellmut Fischmeister, Graz. Gestaltung: Marion Ehrsam. Logo: Paul Pollock. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr EUR 20,-). Zahlungen bitte durch Geldschein oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Baden-Württembergische Bank, BLZ 60050101 (IBAN: DE 65 6005 0101 0001 1616 25, BIC/SWIFT-Code: SOLA DE ST). Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bezieher in der BRD können uns auch eine Abbuchungsermächtigung schicken (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionsschluss jeweils Anfang März, Anfang Juni, Anfang September und Anfang Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

# Editorial

Der Bericht des UN-Klimarats über die Folgen des Klimawandels hat viele Menschen alarmiert. Das Schmelzen der Gletscher, der milde Winter und heiße Sommer, Überflutungen und Orkane: all das kann nicht mehr verdrängt werden, jeder erlebt es. Und so schenkt man auch den Prognosen der Wissenschaftler mehr Gehör, die für den Fall, dass nichts Einschneidendes geschieht, das Ansteigen des Meeresspiegels um bis zu 59 cm in den kommenden Jahrzehnten voraussagen. Während in nördlichen Breiten die Niederschläge zunehmen, wird es in den Tropen trockener werden, Dürren und Wasserverknappung werden die Folge sein. Auch Vorhersagen über die damit verbundenen Kosten sind beängstigend. Eine im Oktober letzten Jahres veröffentlichte britische Studie kam zu dem Ergebnis, die Folgen des Klimawandels könnten zwischen 5 und 20 Prozent des weltweiten Bruttosozialprodukts verschlingen, bis zu 5,5 Billionen Euro. Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) berechnet die Kosten nur für die BRD und allein bis zum Jahr 2050 auf ca. 800 Mrd. Euro.

All dies führt zu einer Klimaveränderung auch in der öffentlichen Debatte. Grün ist die angesagte politische Modefarbe dieser Saison und vermutlich auch der kommenden. Dass etwas geschehen muss, ist kaum mehr strittig. Einiges ist in Bewegung gekommen. Aber ist es genug? Und ist es wirklich zielführend, wenn nach wie vor sich die Debatte weitgehend nur darum dreht, was bei der Lösung der Probleme Aufgabe der Staaten und was Aufgabe des Marktes sei? Beide - Staat und Markt - haben ja bisher versagt! Wäre es da nicht an der Zeit, neue Formen der Bewältigung der ökologischen Probleme jenseits von Staat und Markt mit in Betracht zu ziehen? Auch sind die Umwelt- und Klimaprobleme nicht zuletzt die Folge einer Denkweise der instrumentellen Vernunft, die die Natur auf ein Objekt der Ausbeutung durch den Menschen reduziert hat. Insofern stellt die drohende Klimakatastrophe uns auch vor die Aufgabe ein neues Denken in Bezug auf die Natur und vor allem auf das soziale Leben zu entwickeln.

Unter diesem Gesichtspunkt hat vielleicht die in diesem Heft angestellte Betrachtung über Sinn und Grenzen des Vergleichs von menschlichem und sozialem Organismus eine besondere Aktualität. Ein weiterer Hauptartikel widmet sich den Auswirkungen des Neoliberalismus, auf der globalen Ebene, aber auch in einzelnen Staaten wie den USA und besonders in Russland, einem Land, von dessen Entwicklung viel für die Welt abhängt.

Außerdem finden Sie Berichte und Betrachtungen über eine Vielzahl von Themen, von der Trennung von Arbeit und Einkommen bis zur europäischen Integrationsentwicklung 50 Jahre nach Unterzeichnung der Römischen Verträge über die Gründung der EWG.

Ihr



## Notiert: Aus dem Zeitgeschehen\*

Bei einem Besuch in Deutschland gibt Israels Ministerpräsident Ehud Olmert zu erkennen, das sein Land über Atomwaffen verfüge. In Israel wurde er dafür scharf kritisiert +++ Die EU setzt die Beitrittsgespräche mit der Türkei in einer Reihe von Punkten wegen der ungeklärten Zypern-Politik des Landes aus +++ In Teheran findet auf Initiative von Präsident Ahmadinedschad eine sogenannte Holocaust-Konferenz statt, bei der sich Neofaschisten und „Revisionisten“ ein Stelldichein geben +++ Im Bundesrat drohen Edmund Stoiber und einige CDU-Ministerpräsident mit dem Scheitern der von ihnen selbst mitentwickelten Gesundheitsreform, da diese einzelne Bundesländer mit unzumutbaren Kosten belastete +++ Das Stimmungsbarometer in der deutschen Wirtschaft steigt mit dem sich andeutenden Aufschwung +++ Chiles Ex-Diktator Augusto Pinochet stirbt im Alter von 91 Jahren. Er hatte mit einem von der CIA unterstützten Militär-Putsch 1973 den gewählten Präsidenten Salvador Allende gestürzt und jeden Widerstand mit Folter und Mord unterdrückt +++ Gabriele Pauli, innerparteiliche Kritikerin von Edmund Stoiber, wird der bayerischen Staatskanzlei Versuche vor, ihr Privatleben auszuspähen. Stoibers Bürochef Höhenberger erklärt seinen Rücktritt +++ Die großen gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland kündigen Beitragserhöhungen an +++ Die NATO bittet die BRD offiziell um „Auflärungsflugzeuge“ für den Süden von Afghanistan. Die Grünen wollen vors Verfassungsgericht ziehen, falls darüber nicht der Bundestag entscheiden dürfe +++ Todesurteile in Libyen gegen bulgarische Krankenschwestern und einen palästinensischen Arzt lösen weltweite Empörung aus +++ Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern von Hamas und Fatah im Gaza-Streifen nehmen zu, mehrere Menschen kommen ums Leben, eine Waffenruhe wird nicht eingehalten +++ Debatte über die US-amerikanische Irak-Strategie. Präsident Bush will zunächst die Truppen noch einmal aufstocken +++ Tod des turkmenischen Präsidenten Nijasow, um den zu Lebzeiten ein schlimmer Personenkult inszeniert worden war +++ In Somalia greift Äthiopien zu Gunsten der von Islamisten weitgehend zurückgedrängten Übergangsregierung militärisch ein. Die Islamisten müssen sich aus der Hauptstadt Mogadishu zurückziehen +++ Bei einem Treffen macht Israels Ministerpräsident Olmert Palästinenser-Präsident Abbas Zugeständnisse +++ Der russische Staatskonzern Gazprom versucht höhere Gaspreise gegenüber Weißrussland durchzusetzen, das seinerseits mit der Sperrung der Durchleitung nach Mitteleuropa droht. Für diesen Fall soll Gazprom jedoch bereits Reserven vor Ort angelegt haben, so dass mit einem Versorgungsengpass nicht gerechnet wird. Nach Zugeständnissen Weißrusslands wird der Streit schließlich beigelegt +++ Bei der Explosion einer Öl-Pipeline sterben in Nigeria Hunderte Menschen +++ Rumänien und Bulgarien werden Mitglieder der EU, die nunmehr 27 Staaten umfasst +++ Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung DIW stellt ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 1,7 Prozent in Aussicht +++ Die Zahl der Arbeits-

losen ist im Dezember wieder knapp über vier Millionen angestiegen +++ Mehr als eine halbe Million Arbeitslose wurden nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit mit Kürzungen ihrer Bezüge bestraft +++ Deutschland übernimmt die EU-Ratspräsidentschaft und auch den Vorsitz der G8-Gruppe +++ Ex-Diktator Saddam Hussein wird durch den Strang hingerichtet +++ Widerstand gegen den Plan von Innenminister Schäuble, unter bestimmten Bedingungen den Abschuss entführter Flugzeuge zu ermöglichen +++ Eine Studie der Experten Rürup und Wille kommt zum Ergebnis, dass die Belastungen von Bayern und Baden-Württemberg durch die Gesundheitsreform geringer sind als befürchtet +++ Eine Untersuchung des Bundeskartellamts weist nach, dass die regionalen Preisdifferenzen beim Gas bis über 40 Prozent betragen +++ 100. Jahrestag der Eröffnung von Maria Montessoris erstem Kinderhaus +++ Präsident Bush kündigt die Entsendung von über 20.000 weiteren amerikanischen Soldaten in den Irak an, womit er sich gegen die demokratische Kongress-Mehrheit stellt +++ Die EU-Kommission legt ein Konzept für eine gemeinsame Energiepolitik der EU vor +++ In Österreich kommt eine große Koalition unter Leitung von SPÖ-Chef Gusenbauer zustande +++ Venezuelas Präsident Hugo Chavez kündigt die Verstaatlichung der Öl-, Strom- und Telekommunikationsfirmen an +++ Führungswechsel bei VW: Martin Winterkorn wird Konzernchef +++ Einigung über die Gesundheitsreform, die u.a. eine allgemeine Krankenversicherungspflicht vorsieht, die Privatkassen müssen einen Basistarif anbieten. Bei der Abstimmung im Bundestag stimmen allerdings auch etwa 40 Parlamentsmitglieder aus CDU und SPD dagegen +++ Die EU-Kommission fordert die Trennung von Stromnetzen und Energieerzeugungsunternehmen, um den Wettbewerb zu fördern +++ Führungskrise in der CSU, Loyalitätsbekundungen für Ministerpräsident Edmund Stoiber erweisen sich als Makulatur, Stoiber kündigt seinen Rücktritt für September an. Sein Nachfolger will Günther Beckstein werden, Staatsminister Erwin Huber und CSU-Vize Horst Seehofer erheben Anspruch auf den Parteivorsitz +++ Der Orkan Kyrill richtet schwere Schäden an, die Deutsche Bahn stellt den Zugverkehr weitgehend ein +++ Angriffe auf die frühere Bundesregierung und den damaligen Kanzleramtschef und heutigen Außenminister Walter Steinmeier: die Bundesregierung habe sich für den Guantanamo-Häftling Kurnaz nicht nur nicht eingesetzt, sondern aktiv versucht, seine Einreise nach Deutschland zu verhindern. Steinmeier muss sich vor einem Untersuchungsausschuss des Parlaments rechtfertigen, wo er alle Beschuldigungen zurückweist +++ Durch eine Geldzahlung wendet Peter Hartz im Prozess vor dem Landgericht Braunschweig eine drohende Gefängnis-

### Stand des Kostenausgleichs

Bis 17. März waren an Kostenausgleichsbeiträgen (Rundbrief und allgemeiner Kostenausgleich) gut 23.000 von geplanten 36.000 Euro eingegangen. Es bleiben also noch knapp 13.000 Euro zu finanzieren! Für alle bisherigen Beiträge herzlichen Dank!

\* 10. Dezember 2006 bis 10. März 2007

strafe ab +++ Die UN geben bekannt, dass im vergangenen Jahr im Irak fast 35.000 Zivilisten getötet worden seien +++ Der deutsche Bundestag billigt das Internationale Anti-Doping-Abkommen +++ Die IG Bau fordert Lohnerhöhungen von 5,5 Prozent +++ Kanzlerin Merkel kündigt in ihrer Antrittsrede im Zusammenhang mit der deutschen Ratspräsidentschaft vor dem Europa-Parlament an, die Kernpunkt des vorliegenden Verfassungsvertrages bis zu den Europa-Wahlen 2009 umsetzen zu wollen +++ Die EU-Innenminister wollen ihre Datenbanken miteinander vernetzen +++ US-Außenministerin Rice trifft Palästinenserpräsident Abbas +++ In Mecklenburg-Vorpommern überfallen zwei Jugendliche ein Ehepaar und erstechen es +++ Innenminister Sarkozy tritt als offizieller Kandidat der konservativen UMP gegen die Sozialistin Ségolène Royal an +++ Massenprotest nach einem Anschlag der ETA auf den Flughafen in Madrid +++ Bei Kämpfen im Irak kommen Hunderte um +++ Im Gazastreifen eskalieren die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hamas und Fatah +++ Vier Menschen sterben bei einem Selbstmordattentat im israelischen Eilat +++ Einigung im Streit über die Kohle-Subventionen: Der Bergbau soll im Jahr 2018 eingestellt werden, dies soll aber 5 Jahre zuvor noch einmal überprüft werden +++ Die deutsche Telekom hat im vergangenen Jahr 2 Millionen Festnetz-kunden verloren. Nun will sie 50.000 Mitarbeiter auslagern, die für weniger Lohn länger arbeiten sollen, wogegen die Gewerkschaft ver.di heftig opponiert +++ Die deutsche Mannschaft gewinnt die Handballweltmeisterschaft in Deutschland +++ Weltwirtschaftsforum in Davos +++ Weltsozialforum in Nairobi Kenia +++ Ärztestreiks in Berlin +++ Heftige Diskussion um eine Begnadigung der Ex-RAF-Mitglieder Mohnhaupt und Klar durch den Bundespräsidenten +++ UN-Vermittler Ahtisaari stellt ein Lösungskonzept für den Kosovo-Konflikt vor, die Provinz soll danach den Status einer überwachten Souveränität erhalten, Serbien will das jedoch nicht hinnehmen +++ Das deutsche Verfassungsgericht erklärt die bisherige Handhabung der Erbschaftssteuer für verfassungswidrig, bis 2009 muss eine neues Gesetz in Kraft treten +++ Die Staatsanwaltschaft München erlässt Haftbefehl gegen 13 mutmaßliche CIA-Agenten, die den Deutschen El-Masri entführt und gefoltert haben. Eine Auslieferung durch die US-Regierung wird nicht erwartet +++ Ein neuer Klimabericht der Vereinten Nationen stützt die Befürchtung, dass die Erderwärmung in den kommenden Jahrzehnten deutlich zunimmt. Da die Erdatmosphäre bis zum Jahrhundertende sich durchschnittlich um 4 Grad erwärmen könnte und ein Anstieg der Meeresspiegel um fast 1 m möglich sei, bleibe nur wenig Zeit, um durch Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen wenigstens größere Katastrophen zu verhindern. In vielen Ländern beginnt infolge des Berichts eine in dieser Breite noch nicht da gewesene Debatte um Klima- und Umweltschutz +++ Deutschlands Verkehrsminister Tiefensee kündigt an, sowohl die KFZ-Steuer als auch die Landegebühren von Flugzeugen nach Schadstoffausstoß zu staffeln +++ Hamas und Fatah einigen sich über eine Machtteilung in der palästinensischen Regierung +++ Die EU-Kommission plant, die Autohersteller auf den Bau sparsamerer Fahrzeuge zu verpflichten +++ Die IG Metall geht mit einer Forderung nach 6,5 Prozent Lohnerhöhungen in

die nächste Tarifrunde +++ Nahostreise von Bundeskanzlerin Merkel +++ Durch das Airbus-Sanierungsprogramm droht ein Abbau von rund 10.000 Stellen in Deutschland und Frankreich +++ Vaterschaftsklagen in Deutschland werden vereinfacht +++ Nordkorea erklärt sich bereit, sein Atomprogramm Schritt für Schritt zu beenden. Dafür erhielt es entsprechende Hilfs- und Lieferzusagen +++ Daimler-Chrysler will in USA und Kanada 13.000 Stellen abbauen, auch wird eine Trennung von Chrysler erwogen +++ Vor der Münchner Sicherheitskonferenz hält der russische Präsident Putin eine Rede, in der er die USA und die Nato scharf kritisiert. Insbesondere wendet er sich gegen Pläne der USA, in Polen und Tschechien Abwehrraketen zu stationieren +++ Die Deutsche Bahn plant, die Mehrzahl ihrer Bahnhofsgebäude zu veräußern +++ Die EU stimmt den von der UNO gegen Iran verhängten Sanktionen zu. Grund ist die Weigerung Irans, sein Urananreicherungsprogramm zu stoppen +++ In einem Referendum sprechen sich die Portugiesen für eine Lockerung des Abtreibungsrechts aus +++ Der Senator von Illinois, Barack Obama, tritt als Bewerber für die demokratische Präsidentschaftskandidatur gegen Hillary Clinton an +++ Die Börsen in aller Welt reagieren auf einen Kurseinbruch an der Börse von Schanghai mit Kursverlusten +++ Streit um die Familienpolitik und den Vorschlag der Familienministerin von der Leyen, durch Garantie von Krippenplätzen Eltern eine größere Wahlfreiheit in ihrer Lebensplanung zu gewähren. Angegriffen wird die Ministerin unter anderen von dem Augsburger Bischof Mixa +++ Rücktritt von Ministerpräsident Prodi nach einer Abstimmungs-niederlage bei der Entscheidung über das italienische militärische Engagement in Afghanistan, Präsident Napolitano fordert ihn jedoch auf, die Mitte-Links-Regierung fortzusetzen und sich hierfür in beiden Kammern Vertrauensvoten zu stellen, die er dann auch gewinnt +++ In Zukunft dürfen in Deutschland Anwälte in Einzelfällen erfolgsbezogene Honorarrechnungen nach US-amerikanischem Vorbild stellen. So entscheidet es das Bundesverfassungsgericht +++ NATO-Offensive gegen die Taliban in Afghanistan +++ Der frühere Stabschef von US-Vizepräsident Cheney, Lewis Libby, wird von einem Gericht schuldig gesprochen, durch Lügen die Justiz behindert zu haben +++ Der Europäische Gerichtshof befindet, dass die frühere Besteuerung von Dividenden in Deutschland gegen europäisches Recht verstoßen habe. Aktionäre, die seinerzeit Einsprüche eingelegt haben, können nachträglich Steuergutschriften für Auslandsaktien einfordern +++ Tod des französischen Soziologen Jean Baudrillard +++ Der deutsche Bundestag beschließt die Rente mit 67 und - bei zahlreichen Gegenstimmen auch aus der SPD - die Entsendung von deutschen Tornado-Flugzeugen nach Afghanistan +++ Bei einem Gipfeltreffen in Brüssel verständigen sich die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union verbindlich auf eine Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 20 Prozent bis zum Jahr 2020, der Anteil erneuerbarer Energien soll auf 20 Prozent steigen +++ Beim Internationalen Frauentag wird in einer Bundestagsdebatte darauf hingewiesen, dass Frauen in Deutschland immer noch bis zu 26 Prozent weniger verdienen als Männer; es wird gleicher Lohn für gleiche Arbeit gefordert +++ In Afghanistan wird ein deutscher Mitarbeiter der Welthungerhilfe erschossen +++

# Auswirkungen des Neoliberalismus

## Mit besonderer Rücksicht auf das Beispiel Russland\*

Willi Vogt

Viele machen sich Gedanken über die Wirtschaft: Professoren, Politiker, Unternehmer, Spekulanten und Konsumenten. Sie machen sich vielerlei Gedanken über die Wirtschaft. Das ist weiter nicht verwunderlich, prägt doch nichts anderes unser tägliches Leben so sehr, wie die Wirtschaft. Man sollte diese Gedanken nicht gering achten, nur weil sie nicht „real“ sind. Sie sind schon real, nur nicht materiell. Gedanken können wirken wie die Sonne, wärmen und etwas zum Wachsen bringen, aber auch wie eisiger Frost. Die Wirtschaft hat es zwar hauptsächlich mit dem Materiellen zu tun. Aber es ist nicht das Materielle, das in der Wirtschaft wirksam ist, es sind die Gedanken. Die Wirtschaft ist voll von Gedanken. Geld, das sind Gedanken. Die Technik, das sind Gedanken. Die Wirtschaft verstehen heißt verstehen, wie diese Gedanken sie konkret gestalten.

Die heutige globale ökonomische Wirklichkeit ist in hohem Maße durch die Gedanken des Neoliberalismus geprägt. Der Neoliberalismus ist nicht eine Wirtschaftstheorie, sondern eine Ideologie. Er ist weder wertfrei, noch neutral oder objektiv, obwohl er sich gerne als Wissenschaft darstellt, um von der in der heutigen Gesellschaft allgemein vermuteten Wahrheit und Objektivität der Wissenschaft zu profitieren. Die Aussagen einer Ideologie werden nicht bewiesen, sie müssen geglaubt werden.

Der klassische Liberalismus geht auf Adam Smith zurück. Seine Überzeugung, dass die Verfolgung des Eigeninteresses durch die Einwirkung des freien Marktes zu maximaler gesamtwirtschaftlicher Wohl-

fahrt führe, verbindet die klassischen Liberalen und die Neoliberalen. Sie behaupten, dass die Selbstheilungskraft des Marktes dauerhafte Machtkonzentrationen verhindere. Während der klassische Liberalismus bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts dominierte, gewann in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts der Sozialismus an Einfluss. Nach dem zweiten Weltkrieg begannen die Neoliberalen den Sozialismus intensiv und erfolgreich zu bekämpfen. Der Begriff „Neoliberalismus“ wurde 1938 von einer Gruppe von europäischen Liberalen geprägt. Diese ursprüngliche Version des Neoliberalismus strebte eine soziale Marktwirtschaft an.

Die neoliberalen Ideen der Chicagoer Schule um Milton Friedman zeigen wesentliche Unterschiede zu dieser ursprünglichen europäischen Version. Unter Friedman wird die soziale Marktwirtschaft durch die freie Marktwirtschaft ersetzt. Die Wirksamkeit des freien Marktes wird verabsolutiert. Was der Markt bewirkt, ist gut. Wenn negative Effekte auftreten, sind diese auf falsche bzw. überflüssige Eingriffe des Staates zurückzuführen, niemals aber auf Marktversagen. Auf lange Sicht führt der Markt gemäß Friedman zu einem stabilen Gleichgewicht mit der höchstmöglichen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts hatte sich der Neoliberalismus zu einer weltweiten Bewegung ausgewachsen, die auf die Lebensumstände der ganzen Menschheit Einfluss hatte und noch hat. Darum sind die Gedanken, die sich der Neoliberalismus über die Wirtschaft macht, gründlicher darzustellen.

Zunächst ist der Neoliberalismus auf den Einzelstaat ausgerichtet, eben auf die National-Ökonomie. Es kommt dann aber auch eine zwischenstaatliche Ausprägung vor, deren Kern der sogenannte „Washington Consensus“ bildet. Schließlich macht der Neoliberalismus auch unter dem Titel „Globalisierung“ Aussagen, wie die Weltwirtschaft zu organisieren sei. Diese drei Gesichtspunkte werden im folgenden betrachtet.

### Nationale Wirtschaftspolitik

Der Neoliberalismus verspricht kurz und bündig größtmöglichen Wohlstand für alle, oder, wie der alte Adam Smith es formulierte: „The Wealth of Nations“. Die Versprechung wird erfüllt, wenn die Wirtschaftspolitik sich nach den neoliberalen Grundsätzen richtet. Das heißt im einzelnen:

Allein der Markt soll Angebot und Nachfrage über Art, Preis und Menge der Sach- und Dienstleistungen entscheiden. Staatliche Eingriffe sind zu unterlassen. Der Staat soll nur dafür sorgen, dass der Wettbewerb funktioniert und dass keine Monopole entstehen können. Die Wirtschaft soll dereguliert werden. Gesetze und Verordnungen sollen abgeschafft werden, soweit sie nicht als wirklich notwendig angesehen werden. Der Staatshaushalt soll ausgeglichen sein, die Währung und die Preise stabil, die Geldmenge soll nicht über das Wirtschaftswachstum hinaus ausgeweitet werden. Das Steuersystem soll einfach sein und direkte Steuern mit niedrigeren Steuersätzen vorsehen. Steuern auf Vermögen soll es nicht geben, das wäre Doppel-

\* Der Text basiert auf Auszügen aus dem Manuskript einer Vorlesung „Gedanken über die Wirtschaft“, das der Autor, Doktor der Soziologie, früher Unternehmer und seit 8 Jahren Professor in Sankt Petersburg, 2006 an der dortigen Universität gehalten hat.

besteuerung. Die Besteuerung von Unternehmen soll niedrig sein. Angeblich würde damit oft sogar eine Erhöhung der staatlichen Steuereinnahmen erreicht. Es ist nicht Aufgabe des Staates, unternehmerisch tätig zu sein. Unternehmen im Staatseigentum, auch solche für die Grundversorgung wie Telekommunikation, Wasserversorgung, Bildung sind zu privatisieren. Das Privateigentum ist zu garantieren. Mindestlöhne und Kündigungsschutz sind abzuschaffen, damit internationale Wettbewerbsfähigkeit sichergestellt wird und Arbeitsplätze geschaffen werden können. Für die soziale Sicherheit sollen privatwirtschaftlich organisierte Lösungen angeboten werden. Der Bürger zahlt Beiträge an Vorsorgesysteme, die ihn unterstützen, wenn ein Versicherungsfall eintritt.

Der Durchbruch der neoliberalen Wirtschaftspolitik zur praktischen Anwendung geschah am Anfang der 80er Jahre. Margaret Thatcher und Ronald Reagan verschrieben sich dem Neoliberalismus in seiner Chicagoer Ausprägung. Die beiden realisierten in ihren Ländern eine Wirtschaftspolitik und eine Gesetzgebung, wie sie der Neoliberalismus empfiehlt. Sie führten eine monetaristische Wirtschaftspolitik, senkten die Steuern, privatisierten staatliche Betriebe, schränkten staatliche Sozialleistungen ein. In den Jahrzehnten seither ist der Neoliberalismus zum führenden System auf der ganzen Welt geworden. Nach Jahrzehnten praktischer Durchsetzung muss sich heute zeigen, wie er seine Versprechungen erfüllt.

Um einen Beweis, wie die Versprechungen erfüllt werden, bemühen sich die Neoliberalen selber. Der renommierte neoliberale Think Tank „Heritage Foundation“ hat zusammen mit der „Financial Times“ einen „Index of Economic Freedom“ erfunden. Jedes Jahr wird für alle Länder der Erde berechnet, wie es mit der wirtschaftlichen Freiheit bestellt ist. Damit wird dann die wirtschaftliche Prosperität verglichen. Damit, so behaupten die Autoren, wird bewiesen, dass neoliberale Wirtschaftspolitik zu wirtschaftlichem Erfolg führt. Politiker und Journalisten schenken diesem Index große Aufmerksamkeit. Jedes Land will wissen, wo es in der Hitparade des Neoliberalismus steht. 2006 hat die Bundesrepublik enthusiastisch gefeiert, dass sie auf Rang 19 erstmals in die Kategorie der „ökonomisch freien“ Länder aufgestiegen ist. Die Überreste der sozialen Marktwirtschaft hatten dies vorher verhindert.

Wie die Autoren schreiben, liegt dem Index die Überzeugung zugrunde, dass sich Reichtum durch die Aktivitäten der Menschen bildet, nicht durch die Aktivitäten der Regierungen. Allerdings misst der Index überhaupt nicht die Aktivitäten der Menschen, sondern ausgerechnet jene der Regierungen. Er messe auf Grund sorgfältiger theoretischer Überlegungen diejenigen Faktoren, welche den größten Einfluss auf das Wirtschaftswachstum haben. Zudem, so behaupten die Autoren, gebe es zwar zahlreiche Theorien über Ursprünge und Gründe der wirtschaftlichen Entwicklung, aber die Ergebnisse der Studie seien einfach: Die Länder mit der größten wirtschaftlichen Freiheit haben auch langfristig höhere Wachstumsraten, und sie sind wohlhabender, als Länder mit weniger wirtschaftlicher Freiheit. Kritiker äußern mit guten Gründen den Verdacht, dass es sich bei dem

ganzen Unternehmen „Index of Economic Freedom“ nicht um eine wissenschaftlich ausgerichtete Aktion handelt, sondern um eine reine Propagandaaktion mit wissenschaftlicher Verbrämung.

## Internationale Entwicklungspolitik: Washington Consensus

Im zwischenstaatlichen Bereich findet der Neoliberalismus seinen deutlichsten Ausdruck in der Politik von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF). Die beiden Organisationen wurden 1944 zusammen mit der Welthandelsorganisation (WTO) in Bretton Woods gegründet. Beiden Institutionen gehört die Mehrzahl der Staaten an. IWF und Weltbank wurden erst nach der Gründung zu Sonderorganisationen der UNO. Sie behielten ihre ursprünglichen Strukturen und Entscheidungsmechanismen bei. Die laufenden Geschäfte des IWF führt ein Exekutivdirektorium aus 22 Mitgliedern: 6 davon werden von den 5 größten Fondsbeteiligten gestellt (USA, GB, F, D, J) und 2 durch die Hauptgeberländer (USA, Saudi Arabien), 16 durch andere. Das Stimmrecht der Mitglieder richtet sich nach ihrer Wirtschaftskraft zur Zeit der Gründung des Fonds. Wichtige Beschlüsse brauchen 85 Prozent der Stimmen, die USA besitzen als einziges Land mit 20,1 Prozent der Stimmen ein Vetorecht.

Die Weltbank wird durch 22 Direktoren geführt. 5 davon werden von den Ländern mit der höchsten Kapitalbeteiligung ernannt, 17 werden von den übrigen gewählt. Der Präsident der Weltbank muss US-Bürger sein. Was diese Strukturen praktisch bedeuten, hat Brzezinski, einer der bedeutendsten Geostrategen der USA 1999 erklärt: „Als Teil des amerikanischen Systems muss das weltweite Netz der Sonderorganisationen der UNO, allen voran die internationalen Finanzinstitutionen, betrachtet werden. Offiziell vertreten der IWF und die Weltbank globale Interessen und tragen weltweit Verantwortung. In Wirklichkeit werden sie jedoch von den USA dominiert, die sie mit der Konferenz von Bretton Woods 1944 aus der Taufe gehoben haben.“

Die ursprüngliche Aufgabe der Weltbank war die Finanzierung des Wiederaufbaus Europas nach den Verwüstungen des zweiten Weltkrieges. Die Aufgabe des IWF war, die Stabilität der Weltwirtschaft sicherzustellen. Es sollte verhindert werden, dass wieder eine „Große Depression“ die Weltwirtschaft erschüttern könne. In den 80er Jahren verlagerte sich das Tätigkeitsgebiet der beiden Organisationen auf die Unterstützung von Entwicklungsländern in der ganzen Welt. In dieser Phase wurde zum Ende des Jahrhunderts eine Entwicklungspolitik gemäß dem neoliberalen „Washington Consensus“ praktiziert.

Der Begriff „Washington Consensus“ wurde von dem Ökonomen John Williamson für eine Konferenz von Politikern, Ökonomen, Bankern und Vertretern von Weltbank und IWF 1990 in Washington D.C. geprägt. Er stellt eine Einigung über die entwicklungspolitischen Ziele und die Instrumente zu ihrer Realisierung dar. Praktisch handelt es sich um die Implementierung des Neoliberalismus in der Entwicklungspolitik. Schlag-

wortartig zusammengefasst sind die drei wichtigsten Instrumente: Liberalisierung, Privatisierung, Stabilisierung. Man versprach sich davon hohes wirtschaftliches Wachstum, aber auch eine Reduktion der Armut und eine Nivellierung der Einkommensverteilung.

In diesem Sinne knüpften Weltbank und IWF die Vergabe von Krediten für Entwicklungsländer an Bedingungen. Die Länder mussten ein sogenanntes „Struktur-Anpassungs-Programm“ (SAP) durchführen. Mit solchen Programmen verlangten die Weltbank und IWF tiefgreifende wirtschaftspolitische Maßnahmen. Dazu gehörten in der Regel die Liberalisierung der Kapitalmärkte, die Privatisierung von Staatsbetrieben und die Stabilisierung der Staatshaushalte. Damit wurden praktisch die Voraussetzungen geschaffen, um die Geschäfte westlicher Investoren in den Entwicklungsländern attraktiv zu machen, attraktiv für die Investoren, versteht sich.

Es gibt Fälle, wo Stabilisierung, Privatisierung und Liberalisierung für eine Volkswirtschaft von Vorteil sein können. Es ist richtig, dass Länder nicht dauernd über ihre Verhältnisse leben können. Es ist richtig, dass es Betriebe gibt, die von privaten Managern erfolgreicher geführt werden können als von staatlichen Beamten. Es ist richtig, dass es Fälle gibt, wo ein offener Markt Vorteile bringt. Es ist aber überhaupt nicht gesagt, dass diese Maßnahmen generell und überall eine günstige Wirkung haben. So, wie diese neoliberalen Grundsätze in der Entwicklungspolitik angewendet wurden, sind sie ein Ausdruck von „Marktfundamentalismus“, wie George Soros sagt. Er bringt damit zum Ausdruck, dass es sich beim Neoliberalismus nicht um eine wissenschaftliche Theorie handelt, sondern um ein Glaubensbekenntnis. Stabilisierung, Privatisierung und Liberalisierung sind die drei Glaubenssätze, die unter allen Umständen und für alle Volkswirtschaften als heilsam propagiert wurden.

## Globale Entwicklungspolitik: Freihandel

Repräsentativ für die Institutionen, die die wirtschaftliche Globalisierung vorantreiben, ist die Welt Handels-Organisation (World Trade Organization WTO). Entscheidungen über Regeln für den internationalen Handel werden in Konferenzen mit Vertretern der Mitgliedsländer getroffen. Beschlüsse werden bei der WTO üblicherweise einstimmig gefasst. Höchstes Organ ist die Konferenz der Handelsminister. Der Allgemeine Rat ist das Entscheidungsgremium der WTO in Genf, ein Streitschlichtungsausschuss entscheidet bei Konflikten. Der gegenwärtige Umfang der Regelwerke beträgt rund 30'000 Seiten. Offensichtlich werden die Angelegenheiten sehr im Detail geregelt.

Die WTO ist im Grunde genommen eine weltweite gesetzgebende und richterliche Instanz mit weitreichenden Vollmachten. Ihre Regelungen haben Vorrang vor nationalen Gesetzen. Die WTO kann im Unterschied zu der UNO als Keimzelle einer Weltregierung mit vorerst auf den Handel beschränkten Kompetenzen betrachtet werden.

## Neoliberale Fakten: Die Ringburg der Superreichen in USA

Die neoliberale Ideologie hat mehrere Jahrzehnte lang auf nationaler, internationaler und globaler Ebene gewirkt. Die Frage stellt sich: Wie haben sich ihre Versprechungen erfüllt? Was kommt tatsächlich heraus, wenn die neoliberalen Rezepte zwei Generationen lang angewendet werden?

Die heutige Struktur von Wirtschaft und Gesellschaft in den USA ist zugleich Produzent und Produkt des Neoliberalismus. Den Eliten Amerikas sind die neoliberalen Ansichten seit langem nicht fremd. Sie haben zu ihrer Entwicklung und Verbreitung beigetragen. Gleichzeitig hat der Neoliberalismus mitgewirkt bei der Entwicklung dieser Eliten bis zu den heutigen Verhältnissen.

Soziologische Forschungen zu diesem Thema sind Mangelware. Der amerikanische Soziologe C. Wright Mills beschäftigte sich in den fünfziger Jahren mit der Struktur der amerikanischen Gesellschaft und insbesondere mit der „Power Elite“. Dann blieb es lange still um dieses Thema. Paul Krugmann, Professor an der Universität Princeton, erklärte das 2002 mit folgendem Hinweis: „Nur wenigen Leuten ist bewusst, wie sehr sich in diesem Land die Kluft zwischen den sehr Reichen und dem Rest innerhalb relativ kurzer Zeit verbreitert hat. Wer sich mit diesem Thema beschäftigt, setzt sich unweigerlich dem Verdacht aus, ‚Klassenkampf‘ oder eine ‚Politik des Neides‘ zu betreiben. Und nur wenige Leute sind tatsächlich willens, über die weitgehenden Auswirkungen dieser sich immer weiter öffnenden Schere zu sprechen - über die ökonomischen, sozialen und politischen Auswirkungen.“ Einer der wenigen, der es trotzdem tat und tut, ist Hans Jürgen Krysmanski, emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Münster. Er nennt sein Strukturmodell „die Ringburg der amerikanischen Eliten“. Mit dem Bild der Ringburg weist er daraufhin, dass ein Verteidigungskampf geführt wird. Er sieht einen Kern der superreichen Geld-Elite, um den sich ein Kreis der Konzern-Eliten fügt. Die nächste Schale besteht aus den politischen Eliten und der äusserste Ring aus den technokratischen Eliten.

## Die superreiche Geld-Elite

Eine besondere Schwierigkeit besteht für das Verständnis dessen, was Superreiche sind: Es fehlt nämlich eine adäquate Vorstellung vom Ausmaß dieses Reichtums. Deshalb zitieren wir ein Bild von Krysmanski: „Die Allerwenigsten auf diesem Planeten haben ein Vermögen von auch nur 1 Tsd. Dollar, ein Banknotenbündel von etwa 1 cm Höhe. Mit 100 Tsd. Dollar, etwa 1 m, gehört man schon - im weltweiten Vergleich - zu den Wohlhabenden und mit 180 Tsd. Dollar, also Mannshöhe, zu den Reichen. Das Vermögen eines einfachen Millionärs - 1 Mill. Dollar - entspricht dann 10 m, der Höhe eines 3-stöckigen Hauses. Auch gewöhnliche Millionäre verfügen aber im allgemeinen über mehrere Millionen Dollar: bei 3 Mill. wären das dann bereits 30 m - ein 9-stöckiges Gebäude. 10 Mill. Dollar ergäben schon 100 m, also ein Hochhaus mit 30 Stockwerken. Da stünde ein wohlhabender Durchschnittsmensch mit seinen 180 Tsd. Dollar schon staunend davor.“

## Die „einzige Weltmacht“: USA und Russland

### Auszüge aus Zbigniew Brzezinski: Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft (1997)

Es ist an der Zeit, dass Amerika eine einheitliche, umfassende und langfristige Geostrategie für Eurasien als Ganzes formuliert und verfolgt. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus dem Zusammenwirken zweier grundlegender Faktoren: Amerika ist heute die einzige Supermacht auf der Welt, und Eurasien ist der zentrale Schauplatz. Von daher wird die Frage, wie die Macht auf dem eurasischen Kontinent verteilt wird, für die globale Vormachtstellung und das historische Vermächtnis Amerikas von entscheidender Bedeutung sein. [...]

Amerika ist nun der Schiedsrichter Eurasiens, und kein größeres eurasisches Problem lässt sich ohne die Beteiligung der USA oder gegen ihre Interessen lösen.

Ausschlaggebend für die Dauer und Stabilität der amerikanischen Weltmachtstellung wird sein, wie die Vereinigten Staaten die wichtigsten geostrategischen Spieler auf dem eurasischen Schachbrett einerseits steuern und ihnen andererseits entgegenkommen, und wie sie mit den entscheidenden geopolitischen Dreh- und Angelpunkten umzugehen verstehen. [...] In der Mitte Eurasiens wird der Raum zwischen einem sich erweiternden Europa und einem regional aufstrebenden China geopolitisch solange ein Schwarzes Loch bleiben, wie sich Russland noch zu keiner postimperialen Selbstdefinition durchgerungen hat, während die Region südlich von Russland - der eurasische Balkan - ein Hexenkessel ethnischer Konflikte und Großmacht-Rivalitäten zu werden droht. [...]

Der historische Zeitplan für Europa [...] wird nur dann eingehalten werden können, wenn die Vereinigten Staaten Europas Einigungsbestrebungen nachhaltig ermuntern, ja sogar anspornen. Die Ungewissheiten über die Zukunft Russlands sind noch größer und die Aussichten auf eine positive Entwicklung viel geringer. Darum muss Amerika unbedingt einen geopolitischen Rahmen entwerfen, der Russlands Assimilation an einen von wachsender europäischer Zusammenarbeit geprägten Hintergrund Rechnung trägt und der außerdem die selbstbewusste Unabhängigkeit seiner neuerdings souveränen Nachbarn fördert. [...]

Daraus folgt, dass ein größeres Europa und eine erweiterte NATO den kurz- und längerfristigen Zielen der US-Politik durchaus dienlich sind. [...]

Praktisch heißt das: Es muss [...] eine Osterweiterung der EU anhaltend unterstützt werden, selbst wenn die EU ein politisch wie wirtschaftlich selbstbewussterer global player werden sollte. Ein transatlantisches Freihandelsabkommen, das bereits eine Reihe prominenter Staatsmänner des Atlantischen Bündnisses befürworten, könnte außerdem das Risiko verringern, dass es auf wirtschaftlichem Gebiet zu immer stärkeren Rivalitäten zwischen einer geeinteren EU und den Vereinigten Staaten kommt. [...]"

Eine klare Entscheidung Russlands für die europäische Option und gegen die eines großrussischen Reiches wird dann wahrscheinlicher, wenn Amerika erfolgreich die zweite, unbedingt erforderliche Linie seiner Strategie gegenüber Russland verfolgt: nämlich den derzeit herrschenden geopolitischen Pluralismus im postsowjetischen Raum zu stärken, um damit allen imperialen Versuchungen den Boden zu entziehen.

(Brzezinski: Die einzige Weltmacht, Fischer Taschenbuch Verlag 1999, vgl. 65f. und 277ff.)

Ähnlich muss es unserem gewöhnlichen Multimillionär - mit 10 Mill. Dollar - gehen, wenn er auf einen ‚richtigen‘ Multimillionär, mit einem Vermögen von 100 Mill. stößt. Man sollte wissen: zu den gewöhnlichen Multimillionären gehören heute z.B. schon die Eliten aus Politik, Wissenschaft, aus den freien Berufen, aus dem Schaugeschäft und dem Sport. Die stehen nun auf dem Dach ihres 30-stöckigen Kleinwolkenkratzers und blicken hinauf, wie der ‚richtige‘ Multimillionär mit seinem Privatflugzeug in 1 km Höhe (denn das entspricht 100 Mill. Dollar) über die Stadt fliegt. Oberhalb der Vermögen von 100 Mill. Dollar geht die Welt der Reichen allmählich, aber nur allmählich, in die Welt der Superreichen über. Mit 200 bis 300 Mill. Dollar kann man bequem die Alpen überfliegen, mit 800 Mill. Dollar den Himalaya - und braucht dann schon ein Sauerstoffgerät. Der einfache Milliardär schließlich fliegt in seinem Businessjet in einer Höhe von 10 km, wo die Welt da unten sehr klein aussieht und das 3-stöckige Haus unseres einfachen Millionärs nicht mehr richtig zu erkennen ist, geschweige denn ein einzelner Mensch (mit seinen 180 Tsd. Dollar).

In dieser Region aber - ab 1 Mrd. Vermögen, 10 km hoch - wird es erst wirklich interessant. Die Zahl solcher Dollarmilliardäre bewegt sich weltweit zwischen 2-3 Tsd. Diese kleine Gruppe als Ganze verfügt über ein Vermögen, das größer ist als das Bruttosozialprodukt der 3 unteren Fünftel aller Staaten oder größer als das Vermögen der unteren 80 Prozent aller Menschen auf dieser Erde. Mit 3 Mrd. Dollar Vermögen - 30 km - fliegt man im übrigen bereits in der Stratosphäre, mit 10 Mrd. - 100 km - verlässt man die irdische Lufthülle und mit den 50 Mrd. des Bill Gates - 500 km - befindet man sich bereits im Weltraum. Und da sage mir einer, dass Milliardäre nicht in Versuchung sind, sich dieses Planeten als Ganzem anzunehmen, ‚planetarisch‘ zu denken - und dass sie nicht die Mittel dafür haben ..."

Der Anteil der USA an der Weltbevölkerung beträgt 4,6 Prozent, der Anteil der USA an den Reichen der Welt mit mehr als 1 Mill. Dollar beträgt 35 Prozent. Es rechtfertigt sich also schon, bei der Frage der Reichen und Superreichen besonders die USA ins Auge zu fassen. Vom Jahr 1998 bis zum Jahr 2000 hat sich das Vermögen der 400 reichsten Amerikaner verdoppelt. Jeder der 400 reichsten Amerikaner hat in diesen 2 Jahren anderthalb Milliarden Dollar eingenommen. Das macht umgerechnet 400.000 Dollar pro Arbeitsstunde. Die Vermögen der Reichen in den USA mit mehr als 1 Mill. Dollar wuchsen im Jahr 2004 um 10,2 Prozent, die Vermögen der Milliardäre weltweit im Jahre 2005 um 18 Prozent. Das Wirtschaftswachstum betrug 2004 vergleichsweise 4,4 Prozent. Vom Wirtschaftswachstum, das dem Neoliberalismus so wichtig ist, profitieren also vor allem die Reichen, während gleichzeitig die Armut zunimmt.

Das US Census Bureau publizierte 2005 folgende Zahlen über Armut in den USA: Im vierten aufeinanderfolgenden Jahr wuchsen Anzahl und Anteil der in Armut lebenden Amerikaner. Seit 2000 hat die Anzahl armer Amerikaner um mehr als 6 Millionen zugenommen. Die offizielle Armuts-Rate betrug 2004 12,7 Prozent. Total lebten 2004 37 Millionen Amerikaner unter der



Armutsschwelle, das sind 1,1 Millionen mehr als im Jahr zuvor.

Mit diesem Reichtum geht außerordentliche soziale Macht einher - die Macht, Politiker, Publizisten und Professoren einzukaufen, die Macht, die Politik des Gemeinwesens ebenso wie die Politik der Konzerne zu diktieren. Bei einzelnen, wie Rupert Murdoch oder George Soros, ist ihr Einfluss auf Politik, Kultur und Wissenschaft in Teilen bekannt. Doch über „Philanthropie“ und vor allem über die Machtmaschine des Stiftungswesens wird - mit gleichsam höfischen Strukturen - von vielen solchen Milliardärsgruppen auf alle Bereiche des gesellschaftlichen und weltgesellschaftlichen Lebens ein enormer Einfluss ausgeübt. Insbesondere in den USA hat sich die Macht des „alten Geldes“ zu einer echten Plutokratie verdichtet. Diese neue Form des Gottesgnadentums ist, was seine gesellschaftliche Funktionsweise angeht, als einzige souverän!

## Die Konzern-Eliten

Den ersten Ring um den Kern der Superreichen nennt Krysmanski den CEO-Komplex: „Die Chief Executive Officers aus Industrie und Finanz sind vorrangig mit der Mehrung und Verwaltung des Vermögens der Superreichen beschäftigt und wissen ihrerseits viele Multimillionäre unter sich. Als Spitzenmanager großer Unternehmen, Versicherungen, Investmentfonds usw. bilden sie zusammen mit den Superreichen den magischen Zirkel der oberen Zehntausend. Diese Zahl ist seit Jahrzehnten konstant geblieben, auch wenn andere diese Gruppe betreffende Zahlen unablässig steigen. 419mal mehr als seine Arbeiter verdient im Durchschnitt der CEO eines großen amerikanischen Konzerns: 10,7 Millionen Dollar jährlich.

Solche Operationen gehen auf die größte Umverteilungsmaschinerie der Welt zurück, das Finanzsystem der USA. Seine vorgebliche Aufgabe, die Ersparnisse der Gesellschaft in Richtung der besten Investitionen zu lenken, erfüllt es nur kümmerlich. Aber für die Mehrung des Vermögens der Wenigen ist es bestens eingerichtet. Für unser Thema ist zentral, dass auch die Chief Executive Officers der größten Militärorganisation aller Zeiten, die US-Generäle, zum CEO-Komplex gehören. Schon 1960 hatte Dwight D. Eisenhower gewarnt: „Die Verbindung eines riesigen Militärestabliments mit einer gewaltigen Rüstungsindustrie ist eine neue Erscheinung in der Geschichte Amerikas. Der Einfluss - ökonomisch, politisch, sogar geistig - ist spürbar in jeder Stadt, jedem Bundesstaat, jedem Regierungsbüro.“

Die Bedeutung der Konzern-Eliten ergibt sich aus der Machtposition, die sie an der Spitze der großen Konzerne haben. Von den 2000 größten Konzernen weltweit, die Forbes auflistet, sind 711 US-Firmen. Das ist ein Anteil von 35 Prozent, genau, wie der Anteil der USA an den Reichen der Welt, bei einem Anteil an der Weltbevölkerung von 4,6 Prozent. So manifestieren sich auch die multinationalen Konzerne als eine ausgeprägt amerikanische Erscheinung. Unter dem Schlagwort der „Liberalisierung“ verschafft der Neoliberalismus den Konzernen große Handlungsspielräume. Dadurch wird nach neoliberaler Überzeugung die Wirtschaftsleistung

so groß wie möglich. Fragt sich, wie die Konzerne mit diesen Handlungsspielräumen umgehen.

Sie entziehen sich der Konkurrenz: Dazu werden vielerlei Mittel eingesetzt. Alles, was unter „Marketing“ läuft, dient diesem Zweck, und das ist weitverbreitet und vielfältig. Das ganze Patent- und Markenwesen dient dem Zweck, die Konkurrenz von lukrativen Geschäften fernzuhalten. Schließlich ist die schiere Größe ein Mittel, das die Konkurrenz einschränkt: Rund ein Drittel des Welthandels findet im geschlossenen Kreislauf einzelner Konzerne statt.

Sie machen sich unabhängig von den Arbeitskräften: Die 2000 größten Konzerne machen 50 Prozent des Umsatzes weltweit, aber sie beschäftigen nur 2 Prozent der Arbeitskräfte. Sie kassieren 50 Prozent der weltweiten Erlöse, aber sie geben nur 2 Prozent der weltweit Beschäftigten Lohn für ihren Lebensunterhalt. Die Millionen von übrigen Betrieben machen auch einen Anteil von 50 Prozent am Welt-Geschäft, aber sie zahlen Lohn für 98 Prozent der Arbeitskräfte. Der Erlös pro Mitarbeiter bei den 2000 größten Konzernen beträgt 333.000 Dollar, bei den übrigen Betrieben 8.000 Dollar. Das sind erschreckende Zahlen.

Sie halten sich nicht an die Gesetze: Es gehört zu den Glaubenssätzen des Neoliberalismus, dass auf dem freien Markt alles erlaubt ist. Darum heißt das System ja auch freie Marktwirtschaft. Folgerichtig werden auch alle Mittel eingesetzt, um die eigenen Ziele zu verfolgen. Zu dem, was in der freien Marktwirtschaft erlaubt ist, gehören auch ungesetzliche Aktivitäten. Man soll sich dabei natürlich nicht erwischen lassen. Aber in der letzten Zeit sind doch verschiedene große Skandale bekannt geworden. Das sind nicht Einzelfälle. Eine Studie über die 70 größten Firmen in den USA zeigt, dass in den letzten 20 Jahren 90 Prozent dieser Firmen gewohnheitsmäßig gegen Gesetze verstoßen haben. Es macht den Anschein, dass diese kriminellen Aktivitäten nicht das Werk abartiger Manager waren, sondern der Ausdruck der geltenden neoliberalen Firmenkultur

Sie vermeiden Steuern: Auf Initiative der multinationalen Firmen wurde ein totaler Steuerkrieg begonnen. Die großen Unternehmensgruppen verlangen Steuerensenkungen von den Staaten, wo sie ansässig sind, andernfalls drohen sie mit der Verlagerung ins Ausland. Diese Drohung hat viele entwickelte Länder dazu gebracht, der Erpressung nachzugeben und schrittweise die Steuerlast für Unternehmen und ausländische Investitionen zu senken. In den 90er Jahren lag dieser Satz bei den meisten Ländern der OECD normalerweise bei 30 bis 35 Prozent. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es nur wenige entwickelte Länder, in denen der reale Satz höher als 20 Prozent ist.

Sie sind hierarchisch organisiert: Die Organigramme haben die gleiche Struktur, wie seinerzeit das preußische Heer, es wird darin auch die gleiche Herrschaftsform dargestellt. Die Kästchen in den oberen Rängen der Hierarchie sind etwas größer, geben etwas mehr Spielraum. Weiter unten sind sie so klein, dass nur Menschen hineinpassen, die durch das Bildungssystem in der erforderlichen Weise geformt wurden. Die Hierarchie

ist nötig, damit multinationale Konzerne überhaupt aktionsfähig sind.

## Die politischen Eliten

Den zweiten Ring um das Zentrum der privaten Vermögen der Superreichen bildet nach Krysmanski „die politische Klasse im weitesten Sinne. Die oberste Schicht bilden Strukturen, die C. Wright Mills bezüglich der US-Gesellschaft als das „politische Direktorat“ bezeichnete. Das Direktorat besteht aus einer kleinen Gruppe von Männern, welche die exekutiven Entscheidungen treffen. Zu diesen ungefähr 50 Männern gehören in den USA der Präsident, der Vizepräsident, die Kabinettsmitglieder, die Chefs der wichtigsten Ministerien, Behörden und Kommissionen sowie Mitglieder des Beraterstabes des Präsidenten. Die Wahlkämpfe drehen sich letztlich immer nur um die Besetzung dieser Positionen. Im weiteren gehören zu der politischen Klasse auch andere Gruppen, die mit Politik befasst sind: Verbandsfunktionäre, Rechtsanwälte, politische Beamte und die maßgeblichen Medienleute.

## Die technokratischen Eliten

Krysmanski beschreibt sie so: „Den Außenring um die oberen Zehntausend und die politische Klasse schließlich bildet die Schicht der Technokraten und Dienstleister: Dieses Heer von Beratern, Experten, Helfern aus allen Bereichen der Gesellschaft (Wissenschaft, Medien, Kultur, Technik usw.) geht in die Millionen. Hier finden sich auch viele Angehörige der Mittelschichten - Facharbeiter und Angestellte - als dienstbare Geister, als Chauffeure, Physiotherapeuten, Köche, Sicherheitspersonal.“

# Der „Washington Consensus“ am Beispiel von Russland

In zahlreichen Ländern in Afrika, Südamerika und dem pazifischen Raum wurde der Washington Consensus angewendet. Hier sollen beispielhaft die Vorgänge in Russland dargestellt werden. Russland ist ein Sonderfall. Es ist nicht ein Entwicklungsland, aber auch nicht ein post-industrielles Land nach westlichem Muster. Es trägt die Zeichen von 70 Jahren sozialistischer Planwirtschaft. Nach dem Fall der Mauer stand sofort fest, dass nun die Wirtschaft der Länder der ehemaligen Sowjetunion nach dem Muster der neoliberalen Marktwirtschaft transformiert und in die Weltwirtschaft eingefügt werden sollte.

Zur Unterstützung der Transformation wurde die „Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung“ EBRD gegründet. Man gab ihr die Aufgabe, in den Ländern des ehemaligen Ostblocks den Wandel zu einer offenen Marktwirtschaft zu unterstützen. Die Bank hat 1999 einen ausführlichen Bericht über „Zehn Jahre

Transformation“ veröffentlicht. Darin erwähnt sie, mit welcher unglaublicher Naivität man am Anfang zu Werke ging. „Der Fall der Berliner Mauer im November 1989 war eine Zeit der Hoffnung. Es war auch eine Zeit der Euphorie und des Triumphes. Einzelne glaubten, dass der Aufbau von Marktwirtschaften, von demokratischen Gesellschaften und von guter Regierungsführung einfach und rasch erledigt sein würde. Einige dachten, dass die neue Marktwirtschaft unbedingt zu rasch steigendem Lebensstandard und starkem wirtschaftlichem Wachstum führen würde.“

Man muss sich vorstellen, um was für eine gigantische Aufgabe es sich bei der „Transformation“ der Länder der ehemaligen Sowjetunion handelt. Schon der Übergang von der Planwirtschaft zu der Marktwirtschaft ist eine äußerst komplexe Angelegenheit. Eine volkswirtschaftliche Theorie dazu gibt es nicht, sondern nur den ideologischen Glauben an die überlegene Leistungsfähigkeit der liberalen Marktwirtschaft. Die Transformation betrifft aber die ganze Gesellschaft, auch die Kenntnisse und Fähigkeiten der einzelnen Menschen, die Politik und das Parteienwesen, den Staat samt Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung. Darüber, wie man das „macht“, beziehungsweise wie eine solche Entwicklung gelenkt werden kann, fehlte jede Erfahrung. Dazu ist noch zu bedenken, dass Russland nicht ein Entwicklungsland war, sondern ein sehr großes Land mit einem hohen Bildungsstandard.

Im August 1991 kam Jelzin an die Macht. Nach der Auflösung der Sowjetunion im Dezember 1991 regierte er als Präsident der Russischen Föderation bis zum 31. Dezember 1999. Zu Beginn seiner Zeit war er der Hoffnungsträger und Interessenvertreter des Westens. Er war ein entschiedener Anhänger der neoliberalen Marktwirtschaft und genoss darum wirksame Unterstützung aus dem Westen. In der Wirtschaftspolitik begann schon im Januar 1992 die Einflussnahme der Akteure von IWF, EBRD und internationalen Konzernen. Tausende von westlichen Beratern, allen voran aus den Vereinigten Staaten und dem IWF, waren schon bald zur Stelle. Sie predigten das Evangelium des Neoliberalismus. Die reine marktwirtschaftliche Lehre sollte die alte Religion - den Marxismus - ablösen. Das Tempo der Reformen war umstritten. Es gab unter den Experten die „sanften Reformer“, die langsam vorgehen wollten, und die „Schocktherapeuten“, die die Reformen zügig vorantreiben wollten.

Die Schocktherapeuten setzten sich mit Unterstützung des IWF und des US-Finanzministeriums durch. Auch Jelzin hielt die Schocktherapie, wie sie vom IWF vorgeschrieben wurde, für richtig. Die Rezepte der Schocktherapie des IWF waren in Russland so wie an anderen Orten auch: Liberalisierung (Öffnung der Kapitalmärkte und Freigabe der Preise), Stabilisierung des Staatshaushaltes und überstürzte Privatisierung. Mit der Privatisierung hoffte man, verschiedene Ziele zu erreichen. Man hoffte, die leeren Staatskassen zu füllen. Vor allem aber wollte man möglichst viele Russen zu Eigentümern machen. Damit sollte der Transformationsprozess irreversibel gemacht werden. Die Privatisierung sollte für die Einführung von Marktwirtschaft und Demokratie garantieren. Sie sollte insgesamt eine Umstrukturierung der russischen Gesellschaft und Kultur

bewirken. Gerade die westlichen Berater versprachen sich von schnell erreichtem Privatbesitz, dass die Bürger der ehemaligen Sowjetunion die neue Marktwirtschaft und Demokratie unterstützen würden.

Bei diesen Überlegungen ging man aber nur von den Voraussetzungen aus, die man aus dem Westen kannte, nämlich, dass Privatbesitz allgemein als ein erstrebenswertes Ziel gewertet würde. Aber in Russland gibt es keine Tradition des Besitztums, weder Landbesitz noch Güterbesitz. So kann es nicht erstaunen, dass die vielfältigen erwarteten Auswirkungen der Privatisierung sich eben nicht einstellen wollten.

Wenn man in Russland von Privatisierung spricht, meint man in der Regel die Privatisierung der Industrie. Die Privatisierung der großen Staatsbetriebe führte zu einer enormen Konzentration des Reichtums. 85 Prozent der Aktien der 64 größten privatisierten Betriebe gehören nur acht Gruppen von Aktionären. Viele von ihnen haben die Aktien unter zweifelhaften Bedingungen und unter Verletzung der entsprechenden Gesetze erworben. Allein die zehn größten privatisierten Staatsbetriebe haben zusammen ein Budget, das größer ist, als das staatliche Budget. Die Privatisierung der Industrie wurde überstürzt durchgeführt. Wirksame Gesetze fehlten. Der Staatskasse brachte diese Privatisierung praktisch kein Geld. Aber es entstanden die mächtigen Oligarchen. Die ungeheure Konzentration der wirtschaftlichen Macht stellt die größte Gefahr für jede demokratische und rechtsstaatliche Entwicklung dar.

Durch die Regierung wurde schon am 1. Januar 1992 die Freigabe der meisten Preise verordnet. Die Folge waren eine enorme Inflation und die Vernichtung der privaten Ersparnisse. Quasi über Nacht sank für die Mehrheit der Bevölkerung der Lebensstandard unter die Armutsgrenze. Der Rubel war in den 90-er Jahren lange Zeit überbewertet. Der überbewertete Wechselkurs war für die Bevölkerung eine Katastrophe. Er war für die neue Klasse von Geschäftsleuten ein Segen. Sie brauchten weniger Rubel, um ihre Mercedes-Limousinen zu kaufen. Auch für die Oligarchen, die ihr Geld außer Landes schaffen wollten, war die überbewertete Währung ein Segen. Es bedeutete, dass sie für ihre Rubel mehr Dollar bekamen, wenn sie ihre Profite auf ausländischen Banken in Sicherheit brachten.

1998 wurde diese Währungspolitik so gefährlich, dass die internationalen Anleger alles Vertrauen verloren. Im Juni 1998 musste die Regierung für ihre Anleihen sechzig Prozent Zinsen zahlen. Nach wenigen Wochen stieg diese Zahl sogar auf 150 Prozent.

Im Juli 1998 gewährte der IWF Russland einen Kredit von 11 Milliarden Dollar zur Stützung der Währung. Dieser Kredit war bei der Weltbank heftig umstritten. Es war bekannt, dass erhebliche Teile des Geldes auf ausländischen Konten korrupter Beamter landen würde. Und es war gar nicht sicher, dass die Wirtschaft durch den Kredit wirklich angekurbelt würde. Hingegen erlaubte der Kredit dem Land, seine Oligarchen mit Dollars zu versorgen, die sie sofort ausser Landes schafften. Die Milliarden von Dollar, die der IWF Russland gewährt hatte, tauchten wenige Tage später

## Einige Daten zur Entwicklung Russlands seit dem Zerfall der Sowjetunion

1985 Gorbatschow leitet die Politik der Perestroika ein.

1990 Die KPdSU verzichtet auf ihr Machtmonopol. Boris Jelzin wird Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets. Russland erklärt seine Souveränität.

1991 Jelzin wird russischer Staatspräsident. Ein Putsch konservativer Kommunisten scheitert. Russland, Weißrussland und die Ukraine gründen die GUS (Gemeinschaft unabhängiger Staaten), ihr treten weitere ehemalige Sowjetrepubliken bei.

1992 Jelzin leitet eine radikal-neoliberale Wirtschaftspolitik ein, u.a. mit der Übergabe des Amts des Ministerpräsidenten an J. Gajdar.

1993 Staats- und Verfassungskrise. Präsidentschaft Jelzins und Referendum. Jelzin löst den Obersten Sowjet und den Kongress der Volksdeputierten auf. Ein bewaffneter Aufstand wird von Eliteeinheiten der Armee niedergeschlagen. Bei den Parlamentswahlen siegt das Bündnis „Russlands Wahl“.

1994 Russland interveniert militärisch in Tschetschenien, um dessen Sezession zu unterbinden.

1996 Knapper Sieg Jelzins bei den Präsidentschaftswahlen. Ständige Zuspitzung der gesellschaftlichen und ökonomischen Krise Russlands. In der Folge u.a. wiederholte Umbildungen des Kabinetts.

1998 erneute Finanzkrise.

1999 Wladimir Putin, zuvor Leiter des Inlandsgeheimdienstes, wird Ministerpräsident. Neue Militäraktionen gegen Tschetschenien, zahlreiche Menschenrechtsverletzungen.

2000 Putin gewinnt die Präsidentschaftswahl im 1. Wahlgang. Er geht in der Folge gegen Wirtschaftsoligarchen und Medienunternehmer vor, die sich staatlicher Kontrolle entziehen. Orientierung am Modell einer „gelenkten Demokratie“ (Behinderung von oppositionellen Parteien und vor allem zivilgesellschaftlichen Gruppierungen).

2001 Wirtschaftliche Besserung (Wachstum von ca. 5,5%). Beginnender Versuch, selbst die Kontrolle über die profitable Vermarktung der Rohstoffe und Ressourcen Russlands zu gewinnen und im Sinne einer Stärkung der russischen Macht zu nutzen. Gesetz zur Legalisierung von privatem Grund und Boden tritt in Kraft.

2003 Putins Partei „Einheitliches Russland“ wird stärkste Kraft.

2004: Putin wird als Präsident mit großer Mehrheit bestätigt.

2005 Höhepunkt des Machtkampfs zwischen Oligarchen und dem staatlich-ökonomisch-militärischen Komplex um Putin. Michail Chodorkowski (Yukos-Konzern) wird zu mehrjähriger Lagerhaft verurteilt.

2006 Russland stellt zeitweilig die Gaslieferungen in die Ukraine ein.

2007 Scharfe Kritik Putins an USA und Nato vor der Münchner Sicherheitskonferenz.

auf zypriotischen und schweizerischen Bankkonten auf. Den Profit der Stützungsaktion des IWF ernteten Oligarchen und westliche Finanziere. Die Schulden aus dieser falschen IWF-Politik hatten die russischen Steuerzahler zu bezahlen. Drei Wochen später, im August stellte Russland seine Zahlungen ein. Der Rubel wurde abgewertet. Im Januar 1999 hatte der Rubel gegenüber seinem Stand vom Juli 1998 real 45 Prozent an Wert verloren. Die Stützungskredite des IWF in der Höhe von mehreren Milliarden Dollar führten letztlich zum Zusammenbruch der Wirtschaft. Aber als der Rubel 1998 endlich abgewertet wurde, schnellte die Inflation nicht in die Höhe. Die Wirtschaft zeigte die ersten Erholungszeichen. Der IWF hatte genau das Gegenteil vorausgesagt.

Der IWF empfahl Russland die Liberalisierung der Kapitalmärkte. Dadurch sollten ausländische Investoren angezogen werden. Es sollte neues Kapital nach Russland fließen. In Wirklichkeit erleichterte die Liberalisierung die Kapitalflucht. Große Ströme von Kapital flossen aus Russland ins Ausland. Die Oligarchen brachten ihre Gewinne aus Privatisierungsgeschäften laufend in Sicherheit. Es gibt eine umfangreiche weltweite Industrie, die diesen Besitzern hilft, die Vermögen vor dem Zugriff der Steuer- und Strafverfolgungsbehörden zu verbergen. Die EBRD schätzt die Kapitalflucht aus Russland seit Beginn der 90er Jahre mindestens 20-25 Milliarden US\$ jährlich. Das bedeutet, dass der totale Umfang der Kapitalflucht größer ist, als der Umfang der externen Schulden Russlands.

Die Liberalisierung der Kapitalmärkte wirkt sich also ausgesprochen zugunsten der Privaten und der internationalen Bankiers aus. Den russischen Staat treffen die massiven Nachteile. Er erleidet große Steuerausfälle. Russland wäre ohne diese Kapitalabflüsse nicht in die Schuldenfalle geraten. So bewirken die nach IWF Rezept durchgeführten Privatisierungen und Liberalisierungen zusammen die wirtschaftliche Schwächung Russlands.

Allerdings war mit der Währungskrise vom August 1998 die Sicherheit westlicher Investoren nicht mehr gewährleistet. Die Position von Jelzin wurde dann unhaltbar. Sehr spät entzog ihm der Westen die Unterstützung. Es gelang Jelzin noch, Putin als seinen Nachfolger aufzubauen. Das war von Bedeutung, weil er auf diese Weise sicherstellen konnte, dass ihm Immunität auch nach dem Ausscheiden aus dem Amt gewährt wurde. Man darf vermuten, dass an den Vorgängen, die zur Ablösung Jelzins durch Putin führten, der Westen beteiligt war.

Nach 10 Jahren Transformation Russlands zu einem demokratischen Staat mit freier Marktwirtschaft unter westlicher Führung hat Jelzin Putin ein zerstörtes Land hinterlassen. Schon nach sieben Reformjahren war in Russland das Bruttoinlandprodukt um 50 Prozent gesunken, 53 Prozent aller Konsumgüter wurden importiert. Die Industrieproduktion erreichte 1997 noch 49 Prozent des Standes von 1990, in der Landwirtschaft waren es 37 Prozent, bei den Investitionen 24 Prozent. Russland zeigte die typischen Folgen der Globalisierung mit Hilfe von Stabilisierung, Privatisierung und Liberalisierung: Wachsender Export von Rohstoffen in

den Westen, hohe Einfuhren von Industriegütern und Nahrungsmitteln aus dem Westen, dadurch Zerstörung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft. Hohe Staatsverschuldung, geringe Autorität des Staates, Korrupte Bürokratie. Verarmung eines großen Teiles der Bevölkerung, Bildung einer unermesslich reichen Wirtschaftselite, damit riesige Unterschiede zwischen arm und reich mit den entsprechenden sozialen Spannungen.

Der Nobelpreisträger und ehemalige Chefökonom der Weltbank, Josef Stiglitz hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Die Schatten der Globalisierung“. Darin findet man ein ganzes Kapitel zu der Frage: Wer hat Russland zugrunde gerichtet? Liberalisierung, „Stabilisierung“ und Privatisierung haben Russland zu Grunde gerichtet. Die Rezepte von Weltbank und Währungsfonds haben nicht den versprochenen Wohlstand gebracht. Sie haben das Volk ärmer gemacht, den Staat ausgehöhlt und einigen wenigen zu unermesslichem Reichtum verholfen.

## Freihandel weltweit - Fakten contra Versprechungen

Der Neoliberalismus findet seinen weltweiten Ausdruck in der Art, wie die WTO den Welthandel organisiert. Darüber ist in dieser Zeitschrift schon viel geschrieben worden, worauf an dieser Stelle nur verwiesen werden kann.\*

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Die Früchte des Neoliberalismus sind vor allem wachsende Gegensätze zwischen Arm und Reich überall auf der Welt und eine Verschärfung der ökologischen Katastrophenlage. Das Grundkonzept des Neoliberalismus, sein Menschenbild, erweist sich als nicht wirklichkeitsgemäß.

\* Vgl. z.B.:

Wem dient GATS? Zivilgesellschaftliche Alternativen zum Dienstleistungsabkommen der Welthandelsorganisation WTO (Heft 2/2002)

Die Welt ist keine Ware: GATS - TRIPS - WTO: Dienstleistungen und „handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums“ in der Auseinandersetzung um die Gestaltung der Globalisierung (Heft 3/2002)

Wie die WTO in Cancún entgleiste (Heft 3/2003)

Nach Cancún: Wie weiter mit der Landwirtschaft? (Heft 4/2003).

# Menschlicher und sozialer Organismus

## Über einen Vergleich und seinen Sinn\*

Christoph Strawe

Gegenüber der Rede vom „sozialen Organismus“ oder von einer „Sozialorganik“ als Methode der Sozialwissenschaft sind mancherlei Missverständnisse möglich. Das am meisten irreführende würde in der Annahme bestehen, es solle hier „Soziales“ auf „Biologisches“ reduziert werden. Denn jede Form einer reaktionären Sozialorganik, für die der einzelne Mensch nur eine Zelle des größeren Ganzen des Staates darstellt, jede Form von Sozialdarwinismus mit seinem Recht des Stärkeren liegt der Dreigliederung so fern wie möglich. Genauso wenig beteiligt sie sich an Versuchen, den Begriff des Organischen zu instrumentalisieren, um das Leben gegen das Bewusstsein auszuspielen. Umgekehrt geht ihr Arbeitsansatz von der Mündigkeit des Einzelnen und der Notwendigkeit bewusster Durchdringung der Sozialbeziehungen aus. Den Vergleich zwischen dem menschlichen und dem sozialen Organismus hält sie allerdings für eine unverzichtbare Hilfe bei der Ausbildung jener neuen Art des Denkens, die notwendig ist, um das Soziale angemessen zu verstehen. Um was es dabei geht, erschließt sich leichter, wenn man zunächst betrachtet, welche Rolle der Vergleich bei R. Steiners Begründung der sozialen Dreigliederung spielt.

### Aspekte der Dreigliederung des Menschen im Werk R. Steiners

In dem Werk „Theosophie“ von 1904 entwickelt Steiner eine trichotomische Anschauung des Menschen als eines leiblichen, seelischen und geistigen Wesens. Diese Anschauung des Menschen war durch das achte ökumenische Konzil in Konstantinopel 869/70 verworfen worden zugunsten der Auffassung, der Mensch bestehe aus Leib und Seele, - und die Seele habe allenfalls einige geistige Eigenschaften.\*\* Diese

\* Der Text baut auf Ausführungen auf, die der Autor bei verschiedenen Dreigliederungsseminaren zum Thema gemacht hat.

\*\* In der 11. der Bestimmungen (Canones) des Konzils heißt

dreigliedrige Anschauung des Menschen ist Grundlage für die Einsicht in die Notwendigkeit einer Dreigliederung des sozialen Organismus: Weil der Mensch ein geistiges Wesen ist, kann er als Mündiger selber soziale Verantwortung ergreifen. Und die Gesellschaft muss sich so gliedern, dass die Räume entstehen, in denen diese Verantwortung gelebt werden kann.

1917 taucht dann eine weitere Dimension menschlicher Dreigliederung im Werk Rudolf Steiners auf: die der physiologischen Dreigliederung, und zwar in dem Buch „Von Seelenrätself“. Es ist das gleiche Jahr, in dem er in den „Memoranden“ - einem mitteleuropäischen Friedensprogramm - erstmals explizit eine Dreigliederung des sozialen Organismus fordert, - dabei allerdings hauptsächlich institutionelle Fragen der Verwaltung der drei Glieder - Kultur, Staat und Wirtschaft - behandelt. Eine Beziehung zum menschlichen Organismus wird noch nicht hergestellt. Das Buch „Von Seelenrätself“ behandelt das Verhältnis von Anthroposophie und Anthropologie und zeigt wie die anthroposophische und die naturwissenschaftliche Forschung zwei Wege sind, die aufeinander zuführen und sich ergänzen. Außerdem setzt er sich mit Max Dessoirs Anthroposophie-Kritik auseinander und würdigt in einem Nachruf den Philosophen Franz Brentano.\*\*\* Im Zusammenhang mit dessen Lehre von der intentionalen Beziehung wird dann das Thema der Dreigliederung des menschlichen Organismus, über das Steiner, wie er sagt, drei Jahrzehnte lang geforscht habe, in einem Unterpunkt der „skizzenhaften Erweiterung des Inhalts dieser Schrift“ dargestellt. Er trägt den Titel „Die physischen und geistigen Abhängigkeiten der Menschenwesenheit“\*\*\*\*

1919 wird dann erstmals die Dreigliederung des menschlichen und des sozialen Organismus in Beziehung gesetzt.\*\*\*\*\* Im „Aufruf an das deutsche Volk und an die Kulturwelt“ heißt es: „Der soziale Organismus ist gegliedert wie der natürliche. Und wie der natürliche Organismus das Denken durch den Kopf und nicht durch die Lungen besorgen muß, so ist dem sozialen Organismus die Gliederung in Systeme notwendig, von denen keines die Aufgabe des anderen übernehmen kann, jedes aber unter Wahrung seiner Selbstständigkeit mit den anderen zusammenwirken muss.“\*\*\*\*\* Und im II. Kapitel der „Kernpunkte der sozialen Frage“ aus demselben

es hierzu: „Während das Alte und das Neue Testament lehren, der Mensch habe nur eine verständige und vernünftige Seele, und alle gottgelehrten Väter und Lehrer der Kirche eben diese Meinung bekräftigen, sind einige, auf die Erfindung des Bösen eingehend, zu solcher Frevelhaftigkeit herabgesunken, unverschämterweise den Lehrsatz vorzutragen, er habe zwei Seelen, und behaupten aufgrund gewisser Untersuchungen, es werde durch die Weisheit, welche zur Torheit geworden ist, ihre eigene Ketzerei bestätigt.“ Zit. nach: Renate Riemeck, Geschichte der Konzilien, Stuttgart 1985, S. 99.

\*\*\* Brentano lebte von 1838 - 1917. Er war der Lehrer Edmund Husserls.

\*\*\*\* Rudolf Steiner: Von Seelenrätself. GA 21. Dornach 1976. Sehr wertvoll ist in diesem Zusammenhang die Darstellung von Benediktus Hardorp: Anthroposophie und Dreigliederung. Das soziale Leben als Entwicklungsfeld des Menschen. Anregungen zur anthroposophischen Arbeit 15. Stuttgart 1986

\*\*\*\*\* Vgl. meinen Aufsatz: Die Dreigliederungsbewegung 1917 - 1922 und ihre aktuelle Bedeutung. Rundbrief Dreigliederung 3/1998 und: <http://www.sozialimpulse.de/pdf-Dateien/Dreigliederungsbewegung.pdf>

\*\*\*\*\* Abgedruckt als Anhang in: Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919), GA 23, Taschenbuchausgabe Dornach 1984, S. 127.

Jahr wird über die Dreigliederung des menschlichen natürlichen Organismus in ein Nerven-Sinnes-System, ein Stoffwechsel-Gliedmaßen-System und ein rhythmisches System gesprochen. Dabei wird nachdrücklich betont, dass es sich nur um einen blicklenkenden Vergleich handle, der keinesfalls als Analogie missverstanden werden dürfe.\*

## Physiologische Grundlagen des menschlichen Seelenlebens - Denken, Fühlen und Wollen und ihre Bewusstseinsqualitäten\*\*

Das Werk von 1918 heißt nicht umsonst „Von Seelenrätselfeln“ und nicht etwa von „Leibesrätselfeln“. Denn die physiologische Betrachtung will zeigen, in welcher Weise sich das Geistig-Seelische des Menschen auf das Leibliche abstützt, das zugleich sein Ausdruck ist.

Das menschliche Seelenleben umfasst die Fähigkeiten des Denkens, Fühlens und Wollens. Das Denken wiederum bezieht sich in seinen Vorstellungen auf die Sinneswahrnehmungen, so dass man *Sinne und kognitive Fähigkeiten* im Zusammenhang betrachten kann.

Sinne sind nicht einfach identisch mit den Sinnesorganen, auf die sich stützen. Der sinnlichen Wahrnehmung gegeben sind Qualitäten: hart, weich, süß, sauer, bitter, warm, kalt, hell, ein bestimmter Duft, eine bestimmte Farbe, Ton oder Geräusch usw.\*\*\* Das Vorstellungsvermögen bezieht die Wahrnehmungen auf Begriffe, die wir mit unserem Denken bilden und durch die wir die Gegenstände identifizieren.

Die Selbstbeobachtung zeigt uns, dass unser *Gefühlsleben* zwischen Sympathie und Antipathie hin- und herschwingt. Diese geben den Emotionen oder Affekten ihre Tönung. Es gibt positive Affekte wie Aufregung, Freude, Überraschung, Bewunderung usw., negative wie Kummer, Ärger, Furcht, Trauer, Scham, Sorge und Angst. Die länger dauernde emotionale Verfasstheit des Menschen bezeichnen wir als Stimmung - Zufriedenheit, Missmut usw. Stimmungen haben häufig mit dem Temperament des Menschen zu tun. - Während ich mir der wahrgenommenen Gegenstände voll bewusst bin und beim aktiven Nachdenken nicht im Zweifel darüber sein kann, dass ich es bin, der die Begriffe bildet, ist der Gefühlsbereich weit schwerer greifbar. Man bringt Gefühle nicht hervor, sie überkommen einen oder steigen in einem auf - wie aus unbekanntem Tiefen kommend. Die Bewusstseinschelligkeit, mit der wir

\* Der Analogieschluss gilt nicht umsonst der schwächste Schluss. Ein Analogieschluss wäre z.B. die Folgerung: Die Erde ist ein Planet, der Mars ist ein Planet. Die Erde ist bewohnt, also ist es auch der Mars.

\*\* Vgl. bei der folgenden Darstellung besonders das Büchlein von Walter Bühler: *Der Leib als Instrument der Seele in Gesundheit und Krankheit. Sozialhygienische Schriftenreihe* 1. Hg. vom Verein für ein erweitertes Heilwesen Bad Liebenzell. Stuttgart, 7. Aufl. 1979. Letztes Jahr erschienen ist das Buch von Johannes Rohen: *Die funktionale Struktur von Mensch und Gesellschaft. Elementare Funktionsprinzipien im menschlichen und sozialen Organismus.* Stuttgart 2006.

\*\*\* Diese Sinnesfelder in ihrer Differenziertheit zu beschreiben ist Aufgabe einer phänomenologischen Sinneslehre, zu der R. Steiner mit seinen Darstellungen der 12 Sinne des Menschen den Grundstock gelegt hat. Eine Einführung bietet z.B. der von Christoph Lindenberg herausgegebene Band 3 der Taschenbuchreihe: Rudolf Steiner - Themen aus dem Gesamtwerk „Zur Sinneslehre“, Stuttgart 1980.

Gefühle erfahren, ist eher mit dem Träumen als dem Wachen vergleichbar.

Nun sind wir aber nicht nur wahrnehmend und vorstellend oder fühlend, sondern wir bewegen uns auf unseren Beinen durch die Welt, rühren unsere Hände und greifen auf diese Weise mit unserem *Willen* in diese Welt ein. Im Wahrnehmen und Denken lassen wir die Welt in uns hinein - und verarbeiten die „Informationen“, die uns so zukommen. Wir haben es hier mit der gewordenen Welt zu tun, die wir wahrnehmen und über die wir nachdenken, d.h. wir sind auf Vergangenheit gerichtet. Im Gefühlsbereich erleben wir die Wirkung der Welt auf uns: ist sie sympathisch oder antipathisch? Dieses Erleben spielt ganz in der Gegenwart. Im Wollen, das in die äußere Handlung drängt und auf Ziele gerichtet ist, entstehen Wirkungen in die Zukunft hinein, „wird“ etwas.

Mein Handeln kann mehr gedanklich oder mehr emotional, auch rein triebhaft bestimmt sein. Die eigentliche Handlung, die willentliche Bewegung meiner Glieder, entzieht sich bei genauerem Hinschauen der Beobachtung. Dass ich mich bewegen kann, weiß ich nur durch Wahrnehmung und Vorstellung, dass ich mich bewegen will, ergibt sich aus dem sich Gedrängt-Fühlen bzw. aus dem in der Vorstellung antizipierten Bewegungsergebnis. Den Willen selbst erlebe ich nicht, in seine Finsternis reicht das Licht des Bewusstseins nicht! Die Vorgänge in meinem Leib, die dazu führen, dass die Vorstellung, ein Stück Kreide aufheben zu wollen, äußere Realität wird, entziehen sich meinem Bewusstsein und sind in Schlafdunkel gehüllt.

Was man für Willen hält, ist in der Tat meist nur Vorstellung. Häufig tut man es dann ja auch nicht: Jeder kennt aus der allgemeinen Lebenserfahrung den Unterschied, ob ich man sich nur vorstellt, morgens früh aufstehen zu wollen oder ob man wirklich zur rechten Zeit aus den Federn findet. Nur wenn der Mensch tut, was er sich vorgenommen hat, hat er es auch wirklich gewollt.

## Gibt es überhaupt einen Willen?

Dass einem der Wille immer entwischt, wenn man ihn zu erfassen versucht, hat schließlich dazu geführt, dass er vielen Psychologen der neueren Zeit als eine bloße Illusion erschienen ist, während eine ältere Psychologie für die Dreigliederung des menschlichen Seelenlebens ein gewisses Gespür entwickelte.\*\*\*\* Für Herbart (1776-1841) sind in seiner Vorstellungspsychologie Fühlen und Wollen nur mehr Anhängsel der Vorstellung. Diese kann eine Gefühls- oder Intentionstönung haben. Brentano kennt nur Vorstellen und Urteilen einerseits, Lieben und Hassen andererseits, der Wille kommt nicht vor. Theodor Ziehen (1862-1950) lehrt, dass die Seele nur auf Empfindungen als den Bausteinen der Wahrnehmung und Vorstellungen beruht. Die Wahrnehmung selbst wird vorstellungsartig gedacht: Der Mensch befindet sich im Bunker seiner Leibesorganisation und empfängt über die

\*\*\*\* Nikolaus Tetens (1736 - 1807) bemühte sich „um eine ‚psychologische Analyse der Seele‘ nach naturwissenschaftlichen Methoden. Er wollte das seelische Vermögen bestimmen, das er erstmals in Denken, Fühlen und Wollen unterschied.“ (<http://de.wikipedia.org>, Stand 26.2.07)

Nervenleitungen verschlüsselte Botschaften, die im Gehirn entschlüsselt werden - ohne dass ein Vergleich mit dem „Original“ (dem „Ding an sich“) möglich wäre. Mit der Außenwelt sind wir nur über die Telegrafendrähte des Nervensystems verbunden.

So in sich isoliert fühlen „sich heute die Menschen, und ein getreues Abbild dieses Fühlens ist der antisozial und immer antisozialer werdende Zustand Europas“, so Steiner.\* Er weigert sich, Seelisches und Geistiges nur als getragen oder verursacht von Hirn- und Nervenprozessen anzusehen. Ihm gilt der ganze menschliche Organismus als beseelt. Sein Kampf gegen die Theorie der motorischen und sensorischen Nerven ist oft missverstanden worden, hängt aber genau damit zusammen: Der Mensch ist kein von einem Zentralrechner gesteuerter Automat. Im Zeitalter des Cyborg ist diese Frage keineswegs nur theoretisch. Es geht Steiner um die Anschauung des Menschen, also unter anderem auch um die Interpretation naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse und nicht darum, diese in Frage zu stellen. Den Schlüssel zum Verständnis, auf den Wolfgang Schad in einer bemerkenswerten Publikation über dieses Themas aufmerksam gemacht hat, findet man in den Ausführungen, die Steiner 1911 auf dem Weltkongress für Philosophie in Bologna macht:\*\* Man dürfe sich das Ich überhaupt nicht innerhalb des Leibes befindlich vorstellen, sondern habe in der Leibesorganisation nur so etwas wie einen Spiegel zu sehen, der dem Ich sein außerleibliches Leben und Weben durch die organische Tätigkeit zurückspiegelt. Will man erkennen, nach welchen Gesetzen die Spiegelung entsteht, muss man die Eigenschaften des Spiegels untersuchen. Dies ist die Aufgabe der Neurophysiologie und der anderen Naturwissenschaften.\*\*\*

In der Frage, wie das Leibliche Ausdruck und dienende Grundlage bzw. Instrument des Seelisch-Geistigen sein kann, kann ein Gespräch zwischen beiden Betrachtungen, der anthroposophischen und der „anthropologisch-naturwissenschaftlichen“ geführt werden. Eine materielle Beschreibung des menschlichen Organismus findet nicht die Seele, sondern nur physikalische und chemische Prozesse. Die materielle Beschreibung liefert aber eine große Fülle von Material für die funktionalen Zusammenhänge des Organismus, die das Leben der Seele so erst möglich machen.

Wenn wir den Zusammenhang von Leib und Seele bzw. Geist betrachten, bewegen wir uns in einem Zwischenreich, wo seelische Beobachtung und äußere Beobachtung sich ergänzen können. Im alltäglichen Leben gibt es ja die innige Verbindung beider Seiten: das Physische existiert nicht für sich, sondern ist belebt, durchseelt und begeistert, andererseits verdämmt das Bewusstsein - solange es sich nicht in sich enorm verstärkt - wenn es seine Leib-Stütze verliert (Schlaf, Ohnmacht, Narkose usw.). Nicht um eine theoretische

\* So Steiner in: Die Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft (Basler Lehrerkurs), GA 301. Zit. nach Wolfgang Schad: Die menschliche Nervenorganisation und die soziale Frage. Stuttgart 1993.

\*\* Wolfgang Schad, a.a.O., S. 269.

\*\*\* R. Steiner: Die psychologischen Grundlagen und die erkenntnistheoretische Stellung der Anthroposophie. In: Philosophie und Anthroposophie. Gesammelte Aufsätze 1904-1923. GA 35. Dornach 1965.

Idee geht es, sondern um eine bewusste „Erfahrungserkenntnis“ desjenigen, was früher den Menschen noch mehr instinktiv bewusst war. Die Sprache ist voller Bilder, die auf dieses ältere Wissen hindeuten: Wir sprechen von einem „Dickschädel“, nennen einen Menschen „dünnhäutig“, einen „Kopfmenschen“, sagen ihm „Herzlichkeit“ nach oder dass er die Neigung hat, „aus dem Bauch“ heraus zu entscheiden.

## Die Dreigliederung des menschlichen Organismus

Versuchen wir unter diesen Gesichtspunkten den menschlichen Organismus etwas besser kennen zu lernen und damit zugleich die Grundlage für einen sinnvollen und nicht analogiehaften Vergleich mit dem sozialen Organismus zu legen.

Räumlich besteht der menschliche Leib zunächst aus Kopf, Rumpf und Gliedmaßen. In einer Anmerkung im II. Kapitel der „Kernpunkte der sozialen Frage“ heißt es jedoch: „Die hier gemeinte Gliederung ist nicht eine solche nach räumlich abgrenzbaren Leibesgliedern, sondern eine solche nach Tätigkeiten (Funktionen) des Organismus. ‚Kopforganismus‘ ist nur zu gebrauchen, wenn man sich bewusst ist, dass im Kopf in erster Linie das Nerven-Sinnesleben zentralisiert ist. Doch ist natürlich im Kopf auch das rhythmische und die Stoffwechselfähigkeit vorhanden, wie in den anderen Leibesgliedern die Nerven-Sinnesfähigkeit vorhanden ist. Trotzdem sind die drei Arten der Tätigkeit ihrer Wesenheit nach streng voneinander geschieden.“\*\*\*\* Gliederung ist eben nicht Teilung, sondern relative Selbstständigkeit zugleich zusammenwirkender und sich durchdringender Funktionskreise. Diese relative Selbstständigkeit drückt sich auch dadurch aus, dass die drei Leibeshöhlen des Menschen: Bauchhöhle, Brusthöhle, Schädelinnenraum, in denen jeweils die Organe eines Funktionskreises dominieren, ihren eignen Zugang zur Außenwelt haben: durch die Speiseröhre, die Luftröhre und die Sinnesorgane.

## Nerven-Sinnes-System

Das Nerven-Sinnesystem ist im Kopf zentralisiert: Das Gehirn ruht in der Schädelkapsel, an der Kopfperipherie haben die am stärksten bewusst werdenden Sinne ihre Organe. Das Gehirn ist ein äußerst kompliziertes Organ, ein wahres Wunderwerk: Es „besitzt Schätzungen zu Folge ca. 100 Milliarden ( $10^{11}$ ) Nervenzellen, welche durch ca. 100 Billionen ( $10^{14}$ ) Synapsen eng miteinander verbunden sind. Das heißt, dass jedes Neuron im Schnitt mit 1000 anderen Neuronen verbunden ist und somit im Prinzip jedes beliebige Neuron von jedem Startneuron aus in höchstens 4 Schritten erreichbar ist. Allerdings gibt es lokal deutliche Abweichungen von diesem Mittelwert“\*\*\*\*. „Das Zentrale Nervensystem hat, im Gegensatz zu vielen anderen Geweben, nur ein limitiertes Regenerationspotential. Reife Nervenzellen die zugrunde gegangen sind, regenerieren nicht ... , und obwohl neuronale Stammzellen sogar im adulten

\*\*\*\* Rudolf Steiner, Kernpunkte, GA 23/1976, S. 57.

\*\*\*\*\* Gehirn. In: Wikipedia - die freie Enzyklopädie (<http://de.wikipedia.org/wiki/Gehirn>)

Zentralen Nervensystem vorhanden sind, haben diese nur eine limitierte Kapazität, nach Verletzungen neue, funktionell aktive Nervenzellen zu generieren.“<sup>\*</sup> Das Nerven-Sinnes-System ist nicht der Vitalpol, sondern wenn man ein Bild gebrauchen will, der Ruhepol, ja der Todespol des Organismus. Es braucht immer wieder die Auffrischung durch den Schlaf.

Die Milliarden Hirnzellen mit ihren Fasern, Verzweigungen und Fortsetzungen liegen fest - und die überall im Körper verzweigten Nerven sind unbeweglich. Die Schädelknochen sind fest verzahnt, ohne Gelenke, wenn man von der Kinnlade absieht, die aber wiederum Gliedmaßenqualitäten besitzt. Die Hirnwindungen sind im Gegensatz zu den Darmwindungen unbeweglich. Bleich und grau ruht das Gehirn in der „Grabeshöhle“ des Schädels, die eine nach oben abschließende Rundung bildet, während die Gliedmaßen strahlig nach außen deuten.

Das Hirn ist das von der Außenwelt am meisten abgeschlossene, „welfremdeste“ Organ. Es schwimmt im Gehirnwasser, verliert auf diese Weise rund 98% seines Gewichts und ist dadurch wie freigestellt von der Erdschwere. Zwischen dem normalen Blutkreislauf und dem Blutsystem im Gehirn gibt es eine Grenze, die sogenannte Blut-Gehirn-Schranke, die dazu dient, die Milieubedingungen im Gehirn zu stabilisieren. Der Kopf ist ein Faulpelz, der sich vom übrigen Organismus durch die Welt tragen lässt, sagt Steiner gerne - scherzhaft, aber mit tieferem Hintergrund.

Alle die genannten Eigenschaften machen das Haupt gerade zum geeigneten Organ für die seelischen Vorgänge, die im wachen Tagesbewusstsein ablaufen: Empfinden, Vorstellen, rationales Denken. Unser Haupt ermöglicht es uns, die Welt in uns zum Bild werden zu lassen, sie ruhig innerlich zu verarbeiten. Durch den Kopf ist es uns möglich, von der Welt nur die Empfindungen und Eindrücke zu behalten, Bilder, mit denen wir frei operieren können, die uns nichts aufzwingen. Das macht sie Spiegelbildern vergleichbar. Die Organbeweglichkeit ist gedämpft, Leben zurückgenommen, damit es nicht das innere Leben verhindert - physiologische Grundlage unserer menschlichen Freiheit. Die Lebenskräfte stehen uns hier als Denkkräfte zur Verfügung. „Das Denken drängt die Organisation zurück und setzt sich an ihrer Stelle“, so formuliert R. Steiner in der Philosophie der Freiheit. Dafür muss die leibliche Organisation hier eben auch „zurückdrängbar“ sein.

Wir erkennen einen Zusammenhang zwischen der Gestalt, den Strukturen bzw. Organbildungen und den Funktionen, die das Nerven-Sinnes-System für das menschliche Seelenleben trägt. Die ganze Konfiguration und Einrichtung des Ganzen ist notwendig so wie sie ist, um dem Menschen dabei zu dienen, die „Welt Bild werden zu lassen“ (Walter Bühler).

Zugleich zeigt sich die Durchdringung der Funktionskreise morphologisch bereits in der Dreigliederung des Antlitzes: die Stirn, dann der Nasenbereich mit dem Bezug zur Atmung, sowie Kinn und Kauorgane mit dem Bezug zum Stoffwechselsystem. Innerhalb des Nervensystems ergibt sich die funktionelle Differenzierung in Zentralnervensystem und Sinnesorgane, Rückenmark und Spinalnerven und schließlich das autonome Nervensystem.\*\*

## Stoffwechsel-Gliedmaßen-System

Polar entgegengesetzte Eigenschaften gegenüber dem Nerven-Sinnes-System finden wir im Stoffwechsel-Gliedmaßen-Bereich. Der Wille drängt in die Aktivität. Wir bewegen uns, wir erfassen, greifen zu, bearbeiten, gestalten um. Was wir physiologisch hierfür benötigen, sind Arme und Beine, also Gliedmaßen. Die Muskelsystem in Verbindung mit den Röhrenknochen der Gliedmaßen, Gelenke, Bänder und Sehnen geben uns die Beweglichkeit. Hier sind wir nicht isoliert von der Welt, im Gegenteil: wir stehen in den Kräfteverhältnissen der Außenwelt unmittelbar darin, z.B. durch Hebelwirkungen.

Es gibt auch Muskeln, die sich nicht willkürlich bewegen lassen. Während das Kauen und Schlucken der Nahrung willkürlich geschieht, finden in Magen, Darm, Blut und Leber unwillkürliche Bewegungen statt. Ein unbewusster Organwille betätigt sich in der Stoffverarbeitung. Die Speiseröhre ist ein Muskelschlauch, die Sackwände des Magens sind mit feinen Muskeln durchgestaltet. Im Darm wird geschoben, ballt es sich, breitet sich wieder aus. So kommt zu den Gliedern das Stoffwechselsystem hinzu, mit seinen Hauptorganen unterhalb des Zwerchfells: Magen, Darm, Leber, Galle, Milz usw. Mit den Gliedern zusammen bildet es einen Funktionskreis, der das Instrument des Wollens darstellt. Die Verdauungsorganisation nimmt die Nahrung auf, zerstört sie, die Eiweißsynthese baut den Organismus neu auf, der substanzuell nie vollendet ist. Etwa alle sieben Jahre, so sagt man, wird der Körper erneuert. Die Stoffe nehmen den Umweg über die Aufbaukräfte des Blutes: Im Innersten der Knochen, im Knochenmark der Gliedmaßen, werden die roten und weißen Blutkörperchen gebildet.\*\*\* Die Leber produziert fast alle Eiweißstoffe des Blutes, der Stoffwechsel wirkt in Blutkreislauf und Atmung hinein und mit ihnen zusammen, so wie er andererseits in das Nervensystem wirkt, - wobei man qualitativ zu unterscheiden hat, was Stoffwechselprozess im Nerv und was eigentlicher Nervenprozess ist.

Substanzbildung nach innen, Verbrennungsvorgänge, die Bewegungsenergie schaffen, Kraftäußerung nach außen, das ist Stoffwechselfunktion. Hier sind wir nicht am Ruhepol, sondern am Bewegungspol des Organismus, am Regenerations- und Vitalpol - am ausgeprägtesten in den Reproduktionsorganen, die

\* Entnommen einer Internetdarstellung des Insel-Spitals Bern, [http://www.bats.ch/bats/forum/00stammzellen/nerven\\_stammzellen.php](http://www.bats.ch/bats/forum/00stammzellen/nerven_stammzellen.php). Allerdings zeigen neuere Forschungen, dass sich zerstörte Verbindungen zwischen den Nervenzellen im Gehirn besser erneuern als man bisher annahm.

\*\* Rohen, a.a.O., vgl. S. 18ff.

\*\*\* Zu einer Reihe neuer Erkenntnisse über die Gewebeerneuerung vgl. Sascha Karberg: „Ersatzherz aus dem Knochenmark“. In: Technology Review, 06.09.05, [www.heise.de/tr/artikel/63603](http://www.heise.de/tr/artikel/63603)



man funktionell zwischen Stoffwechsel- und Gliedmaßenorganen verorten könnte.

Wir haben hier das gerade Gegenteil des Kopfsystems: Einrichtungen, die dazu dienen, Bilder Welt werden zu lassen. Schon die äußere Gestalt der „strahligen“ Gliedmaßen ist das Gegenteil des sich rundenden abschließenden Bildeprinzips des Hauptes. Zugleich stellen sie sich dem Bewusstsein, das im Haupte aufleuchtet, zur Verfügung. Wir können das Denken so kraftvoll machen, dass der Denkwille sich seiner selbst ganz bewusst wird. Aus diesem durchlichteten Willen heraus können wir handeln, und zwar so, dass wir die Motive aus dem Umkreis entnehmen, aus den Fragen, die uns die Welt mit ihren Nöten stellt. Das Denken ist dann nicht mehr „kopfig“ und isoliert. Es nimmt Herzenswärmequalität in sich auf.

## Rhythmisches System

Blutkreislauf und Atmung sind rhythmische Prozesse, sie bilden die Mitte des menschlichen Organismus, Herz und Lunge sind ihre Hauptorgane. Das Rhythmische steht zwischen Bewegung und Ruhe, - es ist Vermittlung zwischen beiden, insofern Rhythmus die gleichmäßige Gliederung der Bewegung ist.

Zwischen Gedanke und Tat schiebt sich das Gefühl: Das Fühlen, das zwischen Sympathie und Antipathie pendelt, ist eng verbunden mit Atmung und Herzschlag: Das Herz hüpfet einem vor Freude, man erleichtet vor Schreck, es wird einem schwer, bang oder leicht ums Herz. Der Atem stockt einem, die Angst lässt einen hastig atmen, - oder man atmet befreit auf.

Diastole und Systole, Pressen und Loslassen, Zusammenziehung und Ausdehnung von Herz und Brustkorb sind das körperliche Gegenbild des Schwingens in Dur und Moll, Freude und Trauer, Aufgeregtheit oder Niedergedrücktheit. Das Gefühlsleben ist ein seelisches Atmen oder Pulsieren.

Bis in die Anatomie herein zeigt sich rhythmische Gestaltung in den Wirbelknochen und den Rippen. Die Rippenknochen des Brustkorbs strecken sich - als wollten sie Gliedmaße werden - und runden sich zugleich, beide Bewegungen vermittelnd. Die Zwischenrippenmuskulatur und Nerven in diesem Bereich zeigen ein rhythmisches Prinzip.

Die Mitte, wo sie selbst gesund ist, wirkt gesundend, d.h. sie harmonisiert und gleicht die Extreme aus. „Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: / Die Luft einziehen, sich ihrer entladen. / Jenes bedrängt, dieses erfrischt; / So wunderbar ist das Leben gemischt. / Du, danke Gott, wenn er dich presst, / und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt.“\* Was wir an dem ermüdungsfreien zuverlässigen Schlag unseres Herzens haben, bemerken wir erst, wenn uns eine „Herzrhythmusstörung“ befällt. In der Embryonalentwicklung bildet sich das Herz aus dem Kreislauf als dessen Organ. Das Blut bewegt sich: das Herz hilft die Bewegung rhythmisieren. Arterielles Blut strömt aus, venöses strömt zurück.

\* Goethe, Gedichte, Insel, Bd. 2, S. II.

Einem mechanischen Verständnis als Pumpe verschließt sich das Wesen des Herzens. Allenfalls mit einem sogenannten hydraulischen Widder ist es vergleichbar - einer Einrichtung, die durchströmende Flüssigkeit in ein Pulsieren bringt!

Das mittlere System ist interessanterweise in sich zwei-, nicht dreigliedert. Das Vermittelnde der Mitte ist nicht räumlich da, sondern ergibt sich im Zusammenwirken der Pole von Blutkreislauf und Atmung - deren Rhythmen sich tendenziell im Verhältnis von 4 : 1. synchronisieren.\*\*

Wir brechen die Darstellung an dieser Stelle ab, da es ja nicht um eine umfassende Behandlung der Physiologie des menschlichen Organismus geht, und gehen über zur Behandlung unserer Ausgangsfrage:

## Welchen Sinn hat der Vergleich zwischen dem menschlichen und dem sozialen Organismus?

Es geht wohlgerne nicht um Analogien, schon gar nicht um Biologismus. Es geht um den Blick für das Lebensmögliche im Sozialen. Dieser Blick, d.h. eine bestimmte Art des Hinschauens, kann am Studium des menschlichen Organismus geschult werden.

Der menschliche Organismus ist nicht nur der komplizierteste natürliche Organismus. Er ist vor allem auf das menschliche Ich hin geordnet. Es ist durchaus angemessen, dass keine Vergleiche zum tierischen oder pflanzlichen Organismus gezogen werden. Nur der mit einem „Ich“ verbundene Organismus ist das richtige Vergleichsobjekt. „Von Seelenrätseln“ beschreibt, wie dieser Organismus gerade so beschaffen ist und sein muss, dass er dem Ich als Instrument seines Denkens, Fühlens und Wollens zur Verfügung steht, physiologische Grundlage des Seelenlebens sein kann.

Im Sozialen gibt es ein ähnliches Problem, das jedoch auch wieder völlig anders ist: Auch hier müssen wir fragen, wie Strukturen gestaltet sein müssen, damit sie dem Menschen dienen können. D.h. sie müssen die Grundlage dafür bilden, dass Mündige ihre gesellschaftlichen Beziehungen verantwortlich gestalten können, und müssen in diesem Sinne den Menschen eine Art sozialer Leiblichkeit zur Verfügung stellen.

Das Lebewesen Sozialer Organismus ist das Geflecht der gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen. Als solches ist es kein Geschenk von Schöpfung und Evolution, wie der natürliche menschliche Organismus, dessen Funktionen uns einfach mit auf die Welt gegeben wurden und uns nun zur Verfügung stehen. Den sozialen Organismus bringen wir permanent selbst durch unsere gesellschaftliche Interaktion hervor. Wir können durch unsere Irrtümer hier viel mehr „anrichten“ als in Bezug auf unsere Leiblichkeit. Denn die Funktionen sind ohne soziales Empfinden und

\*\* Das Bild des dreigliedrigen Menschen fasst R. Steiner einmal in den folgenden Zeilen zusammen: Ecce Homo: In dem Herzen webet Fühlen, / In dem Haupte leuchtet Denken, / In den Gliedern kräftet Wollen. / Webendes Leuchten, / Kraftendes Weben, / Leuchtendes Kraften: / Das ist der Mensch (Wahrpruchsworte, GA 40).

## „Solche Vergleiche anzustellen ist nicht Biologismus im alten Sinne...“

Auszug aus der Potsdamer Denkschrift 2005 von Hans-Peter Dürr, J. Daniel Dahm und Rudolf Prinz zur Lippe

[...] Wenn wir, reichlich ungeschützt, diese Betrachtung auf den Menschen als in die Mesosphäre eingebettetes Lebewesen übertragen, ergeben sich daraus tief greifende Konsequenzen im Umgang mit unserer Lebenswirklichkeit und unserer Beziehung zur lebendigen und zur dinglichen Mitwelt. Der einzelne Mensch, wie alles Andere auch, bleibt prinzipiell nie isoliert, wird im allverbundenen Gemeinsamen in seiner nur scheinbaren Kleinheit zugleich unendlich vielfältig einbezogen und bedeutsam.

In all unserem Handeln wirkt die Vielzahl von Einflüssen und Impulsen anderer Menschen und unserer Geobiosphäre mit, und nicht nur über die durch unsere Sinne vermittelte Brücke materiell-energetischer Wechselwirkungen, sondern auch direkt über die allen gemeinsame immaterielle potenzielle Verbundenheit. Unser Handeln beeinflusst gleichermaßen auch wieder die gesamte gesellschaftliche Verfasstheit und verändert die sich ständig dynamisch wandelnde Potenzialität der lebendigen Wirklichkeit. So ist die Einzigartigkeit des Einzelnen tragender Bestandteil im gemeinschaftlichen kulturellen Evolutionsprozess.

Wir können aus den vielschichtigen Erscheinungsformen der belebten Welt lernen, wie Diversität und Pluralität sich in lebendigen Komplexen kooperativ verbindet und sich zu höher-dimensionaler Lebendigkeit organisiert. Praktisch führt dies auch zu einer größeren Flexibilität, die hierbei eine lebensdienliche Folge aus kooperativer Integration ist und weniger, wenn gängig darwinistisch interpretiert, Ursache der erfolgreichen Höherentwicklung eines oder mehrerer Individuen.

Höhere Dimensionalität meint hierbei eine Vermehrung der verschiedenartigen Qualitäten. Menschen und menschliche Gemeinschaften repräsentieren mit ihren kulturellen und gesellschaftlichen Ideenwelten, ihren geistigen und schöpferischen Prozessen und ihrem bewegten Austausch eine besondere, tief verbundene Sphäre der belebten Welt. Solche Vergleiche anzustellen ist nicht Biologismus im alten Sinne, dem die Bedeutung des Determinierten und Ungeistigen anhaftet, denn Prä-Lebendigkeit ist Wesenszug von Allem, auch der zu Grunde liegenden dinglichen - gewöhnlich als ‚tot‘ begriffenen - Wirklichkeit. Mag die Nähe zu einem mechanistisch verengten Naturalismus auch Missverständnisse provozieren, so sind wir aufgrund der neuen Einsichten angehalten, in einem grundlegend neuen Denken zu einem umfassenderen Verständnis unserer Wirklichkeit zu gelangen, in der auch wir Menschen uns als Faser im Gewebe des Lebens verstehen, ohne dabei etwas von unseren besonderen Qualitäten opfern zu müssen.

Im Gegensatz zu streng abgeschlossenen Systemen, wie sie insbesondere im Bereich des Unbelebten näherungsweise konstruiert werden können, bei denen (entsprechend dem Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik) gilt, dass „das Wahrscheinlichere in Zukunft wahrscheinlicher passiert“, lernen wir durch unsere neuen Einsichten - was uns die Existenz des Lebendigen deutlich vor Augen führt - im Kontrast dazu:

soziales Verständnis der Menschen gar nicht in der richtigen Weise da. Um so wichtiger, dass sich die richtigen Empfindungen und das richtige Verständnis bilden können.

Verständnis muss vor allem entstehen für den Zusammenhang von Strukturen, Einrichtungen und Organen und den Lebensfunktionen, denen sie dienen sollen. Wie muss eine Einrichtung gestaltet sein, damit Menschen in ihr und mit ihr die Aufgaben erfüllen können, die sie sich stellen wollen? Welche Aufgabe verlangt welchen Arbeitsstil und welche Organe braucht es vielleicht dafür? Der Vergleich mit dem natürlichen Organismus hilft hier nur indirekt weiter; er gibt keine Antworten, aber er hilft, die Fragen richtig zu stellen.

Eine ähnliche Fragerichtung verfolgt die moderne Soziologie mit der sogenannten strukturell-funktionalen Analyse<sup>\*</sup>. Auch hier geht es um den Zusammenhang von Struktur und Funktion, wobei man allerdings in der Regel nur bis zur Betrachtung der Gesellschaft als eines komplexen Systems gelangt und keinen eigentlichen Organismusbegriff entwickelt. Auch ist natürlich immer die Frage, wer Funktionen steuert oder von ihnen profitiert. Strukturell-funktionale Analyse kann im Dienste von Emanzipation stehen, aber auch Herrschaftswissen bereitstellen. Im Sozialen stehen wir selbst darin, es kann in seiner Lebendigkeit nicht von außen, von einem fiktiven externen Beobachterstatus aus beschrieben werden. Soziale Probleme von außen zu betrachten und lösen zu wollen, führt in dieser oder jener Weise immer wieder in ein Bürokratieproblem: man muss sich - als Antwort auf die wachsende Komplexität des Systems - immer neue und kompliziertere Regeln ausdenken, wenn man nicht auf die Gestaltung von innen setzt - und das heißt auf die Selbstverwaltungs- und Selbststeuerungskräfte der Menschen. Wo jeder selbständig und selbstverantwortlich handelt, braucht es kein Zentralbewusstsein. Das Ganze lebt vielmehr in jedem seiner Teile und jeder Teil ist zugleich im Ganzen wahrnehmend und mittätig. Man muss verstehen, was ein Organismus ist, um sich die volle Bedeutung der *Selbstverwaltung* klar zu machen.

### Die Frage nach der Bedingungen der Gestaltbarkeit des sozialen Lebens

Für den emanzipatorischen Ansatz der Dreigliederung steht also die Frage nach den Bedingungen der Gestaltbarkeit des sozialen Lebens durch die Menschen im Mittelpunkt des Interesses. Der Selbstverwaltungsgedanke ist für sie zentral. Die Menschheit ist in das Zeitalter der Freiheit und Mündigkeit eingetreten. Über dem Tor, durch das wir in dieses Zeitalter eingetreten sind, kann man die Worte lesen: Nichts geht mehr von selbst, alles geht nur noch durch das Selbst.

Die Menschheit ist „über die Schwelle gegangen“, vor der es noch eine vorgegebene „Harmonie“ der Seelenkräfte und eine „Harmonie“ sozialer Lebensbereiche gab. Damit ist es jetzt vorbei - die Kräfte, die das Zusammenstimmen früher bewirkt haben, ziehen sich

\* Vgl. den Wikipedia-Artikel Soziologische Systemtheorie (<http://de.wikipedia.org>, Stand 2.3.07)

zurück. Jeder muss nun selbst die Zügel in die Hand nehmen, seine Seelenkräfte selbst steuern. Das setzt Mut voraus, die Überwindung der eigenen Bequemlichkeit, die Arbeit an sich selbst.

Früher war der soziale Organismus von oben bestimmt und einheitlich. Heute muss er sich gliedern, weil jeder Mensch in dieser oder jeder Form an der Integration und Koordination sozialer Prozesse beteiligt sein muss. Auch das erfordert, Verantwortung zu übernehmen, und ist damit für viele unbequem. Aber ohne diese Verantwortung und Initiative führt das Auseinanderdriften der geordneten, einheitlichen Strukturen zur Chaotisierung. Es entsteht „Verwirrung im sozialen Gefüge“ - im Bild von Goethes Märchen ist es „gemischte König“, der sie durch seine Weigerung abzutreten, erzeugt.

Die Fäden des sozialen Lebens auseinander zu legen, ist die Voraussetzung dafür, ihren Verlauf erkennen und sie selbständig verknüpfen zu können. So muss z.B. in der kollegialen Führung einer selbstverwalteten Schule nicht nur die Pädagogik gepflegt werden, sondern auch die rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen des Schulbetriebs müssen in Übereinstimmung mit dem freien pädagogischen Impuls - der Aufgabe, die im Mittelpunkt steht - immer wieder neu gelöst werden.

Am menschlichen Organismus kann man studieren, wie eine bestimmte Qualität in bestimmten Einrichtungen in ihm hervortritt, gleichzeitig aber mit den anderen Qualitäten sich verwebt, die sich ihr an dieser Stelle zugleich dienend unterordnen. Der Blick auf den menschlichen Organismus verhindert das Schubladisieren im Sozialen, hilft Kultur, Recht und Wirtschaft in ihrer Vitalität - als *Geistesleben*, *Rechtsleben* und *Wirtschaftsleben* zu verstehen und zu handhaben. Die Auflösung des Alten führt dort nicht zur Verwirrung, wo konkrete Initiative das Bestehende zurückdrängt und sich an seine Stelle setzt - wie bei der Zurückdrängung der Leibesorganisation durch das selbstbewegliche Denken. Dazu muss aber die soziale Struktur gerade durchlässig und plastizierbar sein: also nicht bestimmend, sondern bestimmbar. Verhärtungsprozesse dagegen fördern die Tendenz, Altes nur zu zerstören - und damit ein Vakuum zu erzeugen, in das negative Kräfte hineinwirken können.

Das Studium des menschlichen Organismus gibt Anregungen für das soziale Gestalten, schon weil man sich an ihm klar machen kann, dass ein lebendiges Beziehungsgefüge nicht zu Reparaturzwecken stillgelegt werden kann. Viele Menschen entwickeln eine instinktive Abwehrhaltung gegen den Begriff des sozialen Organismus, weil sie bemerken, dass man es mit etwas nicht technisch Beherrschbaren zu tun hat. Der nekrophile Charakter fürchtet das, was man nicht „im Griff haben“ kann. Andere wiederum - unter ihnen befinden sich Vertreter einer reaktionären und biologistischen Sozialorganik - spielen das Leben und das Gefühl gegen das Bewusstsein aus. Es ist aber gerade die Aufgabe der Bewusstseinsseele, das Bewusstsein mit Leben und das Leben mit Bewusstsein zu durchdringen. Das Studium des menschlichen Organismus ist eine Schule der Verlebendigung des Denkens, die uns hilft, das Soziale bewusster zu durchdringen und uns verständnisvoller in das soziale Leben einzubringen.

## ... Potsdamer Denkschrift 2005

In der zeitlichen Entwicklung einer offenen Welt, in der Teilsysteme durch ständige Zufuhr von (arbeitsfähiger) Energie (besser: Exergie oder Syntropie = Negentropie), dynamisch in instabilen Gleichgewichten balanciert werden, muss „das Unwahrscheinliche nicht mehr unwahrscheinlich bleiben“. Durch Selbstorganisation öffnet sich hier ein unbegrenztes Feld von Möglichkeiten. Leben kann sich also unerwartet in immer reicheren und komplexeren Formen entfalten. Das Prälebendige organisiert sich dann in der Diversität einer ‚höheren‘ bioökologischen Lebendigkeit, wie sie uns in der Mesosphäre unseres täglichen Lebens begegnet. [...]

Wo auch die Wissenschaften uns unsere Abhängigkeiten und Gemeinsamkeiten mit den Bedingungen des Lebensortes Erde erklären, kann Dankbarkeit für die uns tragenden Möglichkeiten erwachsen und unseren Sinn für das Miteinander ausbilden. Diese Dankbarkeit drückt sich aus in Freude am ‚Lebendig-Sein‘ im Leben. Es bedarf also einer weiteren Antwort. Hier gilt es, über den Verstand hinauszugehen und, um seine Unausgeglichenheiten wieder einzufangen, von dem Vermögen der Vernunft Gebrauch zu machen. Vernunft ist das geistige Organ des Menschen, Beziehungen komplex, sich selbst einbeziehend, wahrzunehmen und in Beziehungen setzen zu können. Wenn der Verstand der Forderung nach Präzision zu genügen sucht, so geht die Vernunft bewertend von der Forderung nach Relevanz aus. Die Vernunft sagt uns, dass wir eine Freiheit haben und nicht einfach nur in Bedingungen eingebunden sind. Vernünftigerweise ist aber ebenso klar, dass wir im Reiche der Freiheit eine eigene Form brauchen, nicht nur die Mitwelt zu benutzen, sondern sie zu erspüren und auf sie zu antworten. Das ist die Liebe. Mit unseren Eingriffen in die Welt antworten wir auf unsere Ko-existenz mit allem Anderen einerseits und auf unsere Freiheit andererseits. Aus menschlicher Freiheit die eigene Existenz als Antwort und als Miteinander zu begreifen, ist das Gefühl der Liebe und das Engagement zur Verantwortung. [...]

Die alten Prinzipien zentralistischer Kontrolle, gewalttätiger Bemächtigung des Anderen, rücksichtslose Zwecksetzungen, welche die klassische Physik so erfolgreich beim Umgang mit dem ‚Unbelebten‘ durch- und umgesetzt hat, prägen das herrschende Bild von dem Menschen und vom homogenen Nationalstaat ebenso wie die Vorstellungen der Vernunft und Wahrnehmung der Menschen, das Verhältnis zu den Künsten und die Forderungen an die Logik. Diese reduktive Denkweise schlägt sich auch in der vorgeblichen Begrenzung der menschlichen Erkenntnis und Urteilsbildung auf ausschließlich kognitive Kompetenzen nieder. Unter Verleugnung der Kreativität des Unbewussten bleiben die vorsprachlichen Erfahrungsschätze der individuellen Entwicklung ungenutzt und mächtige emotionale Barrieren können fortbestehen.

Entsprechend befinden sich die modernen Gesellschaften eigentlich in einem kalten Krieg gegen Vielfalt und Wandel, Differenz und Integration, gegen offene Entfaltung und die Ausgleichsbewegungen durch Risiken und Chancen hindurch: also gegen alles, was die lebendige Evolution in der Natur und mit ihr die Menschen bestimmt, bis hinein in den prä-lebendigen ‚Grund‘, der uns und alles Leben trägt.

Man findet den Text auf den Internetseiten des von dem Physiker Hans-Peter Dürr begründeten Global Challenge Network: [http://gcn.de/download/denkschrift\\_de.pdf](http://gcn.de/download/denkschrift_de.pdf)

Dass es überhaupt ein Gesundheits- und Krankheitsproblem im Sozialen gibt, dass es der Heilmittel, vor allem einer Salutogenese, auch gerade im Sozialen bedarf, wird man erst gewahr, wenn man ein derartiges Empfinden für „Sozialorganik“ entwickelt hat. Am menschlichen Organismus kann man studieren, wie Prozesse sich ihre Organe bilden. Das „Organ“, die „soziale Einrichtung“ muss aufgabengerecht aus den jeweiligen sozialen Lebensbedürfnissen heraus gestaltet werden, sonst wird Leben durch verfestigte Strukturen behindert, oder es findet keine Organe, deren es sich bedienen kann. Es ist unser Problem und der Ausdruck des fehlenden Verständnisses für die Lebensgesetze des Sozialen, dass uns heute einerseits Organe im Sozialen fehlen, dass wir andererseits unter Einrichtungen leiden, die soziale Prozesse hemmen oder irrelaufen lassen.

## Die Dreigliederung des sozialen Organismus

Die Betrachtung des menschlichen Organismus kann also helfen, die spezifische Qualität und zugleich das Ineinanderwirken der relativ selbstständigen Funktionskreise des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens in den Blick zu bekommen und ihre Rolle im Ganzen des sozialen Organismus zu verstehen - welcher im Übrigen heute als ein globales Gebilde gedacht werden muss. Rudolf Steiner gibt 1919 denn auch ein solche Charakterisierung der Tätigkeitsqualitäten, die man „empfindend unterscheiden“ müsse:

Das „Wirtschaftsleben“ hat zu tun „mit all dem, was Warenproduktion, Warenzirkulation, Warenkonsum ist.“ Das „Leben des öffentlichen Rechtes, das eigentliche politische Leben“ kann es „nur zu tun haben mit all dem, was sich aus rein menschlichen Untergründen heraus auf das Verhältnis des Menschen zum Menschen bezieht“. Das Geistesleben umfasst „alles dasjenige, was beruht auf der natürlichen Begabung des einzelnen menschlichen Individuums, was hineinkommen muss in den sozialen Organismus auf Grundlage dieser natürlichen, sowohl der geistigen wie der physischen Begabung des einzelnen menschlichen Individuums.“ „Das erste System, das Wirtschaftssystem, hat es zu tun mit all dem, was da sein muss, damit der Mensch sein materielles Verhältnis zur Außenwelt regeln kann. Das zweite System hat es zu tun mit dem, was da sein muss im sozialen Organismus wegen des Verhältnisses von Mensch zu Mensch. Das dritte System hat zu tun mit all dem, was hervorsprießen muss und eingegliedert werden muss in den sozialen Organismus aus der einzelnen menschlichen Individualität heraus.“ \*

### Geistesleben

Wenn man in Analogien denkt, bietet es sich an nach Ähnlichkeiten zwischen dem Geistesleben und dem Kopfsystem des Menschen zu suchen. Doch wenn man am Studium des menschlichen Organismus den Blick geschult hat, dann findet man, dass das Geistesleben in der Gesellschaft gerade nicht die Rolle des Ruhe- und Abbaupols spielt, sondern den sozialen Organismus

permanent entschlackt, erneuert und aufbaut. Der Einzelne strengt seinen Kopf an, wenn er seine Fähigkeiten in das soziale Leben einbringt. „Fügt der Mensch aus seinen individuellen Fähigkeiten etwas der Welt ein, so wächst nicht nur ihm, sondern auch dem sozialen Leben der Gesellschaft etwas zu, was in dem Maße an Wert gewinnt, wie die Leistung individuell persönlich unverwechselbar ist.“\*\*\*

Im sozialen Leben wird zum Aufbauprozess, was beim Einzelnen zu Ermüdung und Abbau führen mag. „Der soziale Körper steht auf dem Kopf“, so formuliert es Rudolf Steiner. „Die Naturgrundlage enthält die ‚Begabungen‘ eines sozialen Organismus, entsprechend dem Kopf. Das geistige Glied des sozialen Organismus wird gespeist vom einzelnen Menschen. Die Rechtsordnung entspricht dem Brustmenschen, dass sie regulierend zwischen den beiden anderen wirkt - wenn auch nicht rhythmisch.“\*\*\*\*

Stefan Leber hat eindrucksvoll geschildert, wie die menschlichen Fähigkeiten im produktiven Geistesleben - Anwendung der Arbeitsfähigkeiten auf die Natur - die Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens ermöglichen, wie die Anwendung von technischer Intelligenz auf die Arbeit deren Produktivität steigert (konstruktives Geistesleben) und damit das gesellschaftliche Leben radikal verändert - und wie schließlich das kreative Geistesleben die freie Entwicklung der Kräfte jedes Einzelnen fördert, den kulturellen Wandel bewirkt, sinnstiftend und wertgebend im sozialen Leben zu wirken vermag.\*\*\*\*

Alles, was die Diversität und Lebendigkeit dieses Gesellschaftsbereichs behindert, wirkt daher kränkend auf den sozialen Organismus, der nicht mehr richtig ernährt wird, gleichsam verhungert und verdurstet. Deshalb ist das axiale Prinzip hier die Freiheit, Selbstverwaltung in freier Trägerschaft die beste Organisationsform.

### Wirtschaftsleben

Das was das Wirtschaftsleben - die materielle Güterproduktion und die mit ihr zusammenhängenden Dienstleistungen in Gang bringt, die materiellen Bedürfnisse des Menschen, geht aus der menschlichen Stoffwechsellatur hervor: Wir brauchen Nahrung, Kleidung, Behausung usw., aber auch die Befriedigung unserer geistigen Bedürfnisse braucht materielle Mittel. Die materielle Güterproduktion baut dabei die natürlichen Rohstoffe ab und verbraucht Energie - in immer größerem Maße und immer schneller, wie die Umwelt- und Klimaprobleme zeigen.

Die moderne Arbeitsteilung - Frucht konstruktiven Geisteslebens - hat Produktion und Bedarf räumlich so weit auseinander gezogen, dass sich die Bedarfswahrneh-

\*\* Stefan Leber: Selbstverwirklichung, Mündigkeit, Sozialität. Eine Einführung in die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus. Taschenbuchausgabe, Frankfurt/M 1982, S. 65.

\*\*\* Dr. Rudolf Steiner: Sozialwissenschaftliche Texte. Hg. von Roman Boos. Erstes und zweites Heft. Studienmaterial zur Sozialwissenschaft. Verlag Die Kommenden, Freiburg i.Br. 1961, S. 37. Siehe auch: Bernhard Steiner: Wider ein triviales Verständnis der Dreigliederung., In: Rundbrief Dreigliederung, Heft 2/1998.

\*\*\*\* Stefan Leber: Selbstverwirklichung, Mündigkeit, Sozialität. A.a.O., S. 72ff.

\* Kernpunkte, a.a.O., II. Kapitel.

mung nicht mehr von selbst ergibt wie in der Selbstversorgung. Woher weiß der Produzent, was gebraucht wird? Woher der Handel, wo etwas produziert wird oder produziert werden kann? Alle diese Fragen sind im Grunde Fragen der Feststellung und Wahrnehmung der Verbraucherbedürfnisse, aber auch der Produktionsmöglichkeiten und Notwendigkeiten.

Man sieht: Die naheliegende Analogie, Wirtschaftsleben als Stoffwechselsystem des sozialen Organismus, würde gerade den Blick vor dem Wesentlichen verschließen: dem abbauenden Charakter der Ökonomie und den in ihr zu erbringenden Leistungen der Wahrnehmung, Informationsverarbeitung und Vernetzung. Die zwei Antworten auf diese Frage, die bisher in Gestalt der Marktwirtschaft und der Planwirtschaft aufgetreten sind, haben sich beide als nicht ausreichend erwiesen. So überlegen sich die Marktwirtschaft durch ihre Flexibilität auch der Planwirtschaft gegenüber gezeigt hat - durch ihre Anonymität und ihren mechanischen Charakter behindert sie vernünftige Gesamtgestaltungen, Interessenausgleich und Solidarität.

Zudem hat sie ihre Herrschaft auf Bereiche erstreckt, die eigentlich primär rechtlich zu ordnen wären wie der Umgang mit den Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital. Dadurch ist sie zu einer Scheinmarktwirtschaft geworden, die zum Stau von Kapital in Grund- und Boden sowie einer karzinomhaften Geldvermehrung auf Finanzmärkten geführt hat. Der notwendige Fluss von Schenkungsgeld in die Kultursphäre wurde behindert. Was aber vor allem fehlt sind Organe der Begegnung, wo diese Wahrnehmungen zusammengeschaud und mit Vernunft - Steiner nennt es „objektiver Gemeinsinn“ - durchdrungen werden können, um auf diese Weise auch auf ein gesundes Preisgefüge hinwirken zu können („assoziative Wirtschaft“, „fair economy“).

## Rechtsleben

Am ehesten scheint das Rechtsleben in eine direkte Analogie mit der menschlichen Leibesorganisation zu bringen zu sein, auch weil das Gerechtigkeitsgefühl unmittelbar mit dem mittleren Menschen zu tun hat. Der Ausgleich zwischen den Polen, die Harmonisierung, d.h. die Ordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen, findet hier statt. Wie der menschliche Organismus immer wieder in die Balance gebracht werden muss, so muss im sozialen Leben die Balance zwischen Freiheit und Solidarität, geistigen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten gelingen, auf der Basis des gleichen Menschenrechts, auf demokratische Weise. Von der „Verfassung“ der Mitte hängt die Verfassung des gesamten Organismus ab. Die Mittelfunktion wird um so besser wahrgenommen werden, je mehr die Mitte sich nicht selbstisch als dominierendes und voluminöses Zentrum geriert, sondern sich vermittelnd dem sozialen Leben zur Verfügung stellt. Andernfalls erkrankt mit dem Rechts- und Staatsleben der ganze soziale Organismus. Die Rechtsordnung bildet Identität und wirkt in vieler Hinsicht wie ein Immunsystem. Das Rechtsleben muss gewissermaßen „Antikörper“ bilden gegen Menschenrechtsverletzungen und Vormundschaft.\*

\* Zur Frage des „Rhythmischen“ an dieser Stelle vgl. die

## Organismusbegriff und nachhaltige Entwicklung

Indem der Ansatz der Sozialorganik die menschliche Gesellschaft als ein Lebendiges versteht, muss er dieses Lebendige notwendig eingebettet sehen in die Natur. So wie sich die Ökonomie nicht aus der Sozialbindung lösen darf, so darf die Gesellschaft als Ganze nicht vergessen, dass sie ihre natürlichen Lebensgrundlage nicht zerstören darf. Die gegenwärtige Klimaveränderung lehrt uns nachdrücklich, dass wir davor nicht länger die Augen verschließen dürfen. Das Hinblicken auf die Abhängigkeit des gesellschaftlichen Lebens von der Produktivität der Natur einerseits, der ernährenden Kraft der geistigen Produktivität des individuellen menschlichen Fähigkeitswesens andererseits führt aber auch zu der Frage nach einem gemeinsamen Quell dieser Produktivität. So führt die Vertiefung in die Dreigliedrigkeit des Menschen und der Gesellschaft zugleich zu einem erweiterten Begriff der Nachhaltigkeit, wie ihn Nicanor Perlas als „comprehensive sustainable development“ - „umfassende nachhaltige Entwicklung“ - beschrieben hat, bei der ökonomische, politische, kulturelle, soziale, ökologische, humane und spirituelle Forderungen in Einklang gebracht werden müssen.\*\* Das, was Hans-Peter Dürr, J. Daniel Dahm und Rudolf Prinz zur Lippe in der überaus bemerkenswerten Potsdamer Denkschrift von 2005 schreiben, zielt in eine ganz ähnliche Richtung (vgl. die Kästen S. 18 und 19).

## Offenheit des Werdenden

Dreigliederung hat also nichts mit Zahlenmystizismus zu tun, ist vor allen Dingen nicht mit der alten gesellschaftlichen Pyramide von Lehrstand, Wehrstand und Nährstand zu verwechseln. Diese löst sie vielmehr gerade endgültig auf: Nicht der einzelne Mensch wird in einen von drei Bereichen eingegliedert, sondern der soziale Organismus gliedert sich, damit die Individuen an allen drei großen Feldern des gesellschaftlichen Lebens aktiv gestaltend teilhaben können. Dreigliederung ist keine programmatische Lösung der sozialen Frage, sondern zeigt auf, wie diese immer wieder neu durch Menschen und Menschengemeinschaften gelöst werden muss, und wie sie gelöst werden kann, wenn die Räume dafür geschaffen werden. Am Studium des menschlichen Organismus kann eben auch gelernt werden, dass das Lebendige ein immerwährend Werdendes ist. „Wie ein Organismus einige Zeit nach der Sättigung immer wieder in den Zustand des Hungers eintritt, so der soziale Organismus aus einer Ordnung der Verhältnisse in die Unordnung.“ Das Antisoziale muss immer wieder neu bewältigt werden. „Eine Universalärzney zur Ordnung der sozialen Verhältnisse gibt es so wenig wie ein Nahrungsmittel, das für alle Zeiten sättigt. Aber die Menschen können in solche Gemeinschaften eintreten, dass durch ihr lebendiges Zusammenwirken dem Dasein immer wieder die Richtung zum Sozialen gegeben wird“\*\*\*

bereits zitierten „Sozialwissenschaftliche Texte“, S.37.

\*\* Vgl. z.B. Nicanor Perlas: Social Threefolding, www.globenet3.org/threefold.shtml

\*\*\* Kernpunkte, a.a.O., Vorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend dieser Schrift.

# Berichte und Betrachtungen

## Weltsozialforum 2007 der Zivilgesellschaft in Nairobi, Kenia: Festival der Slumbewohner und Straßenkinder Afrikas

*Wilhelm Neurohr.*

Das siebte Weltsozialforum der Zivilgesellschaft vom 20. bis 25. Januar 2007 im afrikanischen Kenia mit über 60.000 Teilnehmern aus aller Welt nährte die Hoffnung auf eine Veränderung der Rolle und Situation des afrikanischen Kontinents und seiner verarmten Menschen in der globalisierten Welt. Im Mittelpunkt standen diesmal nicht die zahlreich angereisten prominenten Globalisierungskritiker und Delegationen aus 100 Ländern, sondern die 10.000 mitwirkenden Slumbewohner, Tausende Straßenkinder und die Künstler-Karawane von ganz unten, um die Ärmsten der Armen in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit zu stellen - ein Wendepunkt in der Sozialforumsbewegung.

Statt auf den 1300 Workshops, Seminaren und Kundgebungen der nahezu 1500 teilnehmenden Organisationen nur zu theoretisieren, sollte nach dem Willen der Veranstalter in Nairobi das Programm diesmal praxisnah Raum geben für Aktionen und Kampagnen: Ein Festival der Straßenkinder unter dem Motto „Eine andere Welt ist auch für die Ärmsten möglich“, ein Marathon der Slumbewohner durch die größten Slums von Nairobi für die Grundrechte der Bevölkerung in Armutsvierteln mit dem weltchnellsten Marathonläufer Paul Tergat aus Kenia sowie eine Karawane von Künstlern und Aktivisten aus Sambia, Simbabwe, Malawi, Südafrika und Tansania.

20.000 Menschen zogen bei der Eröffnungsfeier in einer Art „Karneval der Subkulturen“ von Nairobis größten Slum Kibera aus in die Innenstadt mit Plakaten „Eine andere Welt ist möglich, auch für Slumbewohner“. Sie appellierten an die Regierungen der reichen und mächtigen Staaten, die Lebenssituation in den Städten der Schwellen- und Entwicklungsländer zu verbessern und eine Globalisierung von unten zuzulassen, statt

den afrikanischen Ländern ein Freihandelsabkommen mit der EU aufzudrücken, mit größtenteils negativen Konsequenzen für die afrikanischen Partner.

### **Gesellschaftliche Realität in den Elendsvierteln**

Die gesellschaftliche Realität in den afrikanischen Ländern war am Beispiel Kenias für die Forumsteilnehmer aus aller Welt zu besichtigen: Einerseits ist die 4-Millionen-Stadt Nairobi die quirlige Metropole der gesamten ostafrikanischen Region mit einer modernen Skyline und Konsum teilweise auf europäischem Niveau. Andererseits ist die krasse Armut in den am Stadtrand wuchernden Elendsvierteln der über 1 Million Slumbewohner gleich nebenan unübersehbar - die meisten im Einzugsbereich der riesigen Müllhalde, von der sie sich ernähren und von der sie krank werden, unweit des Nairobi-Flusses, der sich als dunkelbraune stinkige Kloake durch die Siedlung schlängelt. Viele haben weniger als 2 Dollar Einkommen am Tag zur Verfügung. Sofern sie Arbeit finden, benötigt eine vierköpfige Familie zehn Monatslöhne, um die Grundbedürfnisse befriedigen zu können. Für einen Kinobesuch gehen zwei Tageslöhne drauf. Am meisten leiden die Kinder, deren Rechte bei der mangelnden Armutsbekämpfung nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Aus Opfern sind über die Jahre Aktivisten geworden, die das diesjährige Weltsozialforum als Bühne nutzten, um auf ihre unsäglichen Lebensbedingungen aufmerksam zu machen und gegen eine Neokolonialisierung anzukämpfen. Allmählich wächst die zivilgesellschaftliche Bewegung auch in Afrika, wie die zurückliegenden Streiks in der Freihandelszone von Nairobi mit 25.000 Beschäftigten - überwiegend schlecht behandelte Textilarbeiterinnen aus den Weltmarktfabriken - auf den Straßen zeigten. Es ging um faire Arbeitsbedingungen und Überstundenbezahlung, Mutterschutz und Urlaub. Die meisten Veranstalter des diesjährigen Weltsozialforums kamen diesmal aus Kenia selber, an zweiter Stelle aus Brasilien als dem Ursprungsland des Weltsozialforums.

Die 30 anwesenden Organisationen aus Deutschland haben sich vorgenommen, mit Blick auf die deutsche EU-Ratspräsidentschaft und den G8-Gipfel der reichsten Industriestaaten im deutschen Ostseebad Heiligendamm im Frühsommer auf die Situation der Globalisierungsverlierer in Afrika aufmerksam zu machen, denn Europa - als Entwicklungshelfer und Ex-Kolonialmacht - hat den Öl- und Rohstoffkontinent Afrika politisch und strategisch wieder entdeckt, mit welchen vorder- und hintergründigen Interessen auch immer. Die Machenschaften internationaler Konzerne und korrupter afrikanischer Regierungen sowie die europäische Abwehrpolitik gegenüber Flüchtlingen aus Afrika soll nach der Agenda der Zivilgesellschaft als Thema nicht ausgeklammert werden.

### **„Eine echte Weltgesellschaft in einer gerechteren Welt“**

In Kenia standen deshalb unter dem Leitsatz „Eine gerechtere Welt ist möglich“ die Themen Aids, Landbesitz, Handel, Migration und Schuldenerlass im Vordergrund.

Organisiert wurde die Veranstaltung von dem Kenianer Prof. Edward Oyugi, Direktor eines globalisierungskritischen Netzwerkes. Prominente Unterstützung bekam die afrikanische Sozialbewegung von Winnie Mandela und der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai, vom Anti-Apartheitskämpfer Bischof Desmond Tutu und der indischen Bürgerrechtlerin Vandana Shiva, von den französischen Attac-Pionieren Susan George und José Bové, von der ehemaligen UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, ferner vom ehemaligen Präsidenten von Sambia, Kenneth Kaunda, von weiteren Universitätsprofessoren und den vielen weltweit angereisten Menschen und Organisationen, von denen in diesem Jahr in Afrika die Kirchen besonders stark vertreten waren. Dem Dalai Lama war das Visum zum Besuch des Weltsozialforums von Kenias Regierung verweigert worden, um die guten Beziehungen zu China nicht zu gefährden, da China den Dalai Lama nicht anerkennt.

Im nächsten Jahr 2008 soll es anstelle eines Weltsozialforums einen globalen Aktionstag für eine andere Welt geben, als Signalwirkung gerade für Afrika, wo die Zivilgesellschaft noch nicht so stark ist. Nach dem diesjährigen Weltsozialforum soll es für Afrikas Bewegungen erst so richtig losgehen und auch die Europäer sollen in Bezug auf Afrika wachgerüttelt werden, so hoffen die Aktivisten der Zivilgesellschaft mit viel Idealismus und Solidarität. In Kenia drückte es eine Teilnehmerin angesichts der vielen Gäste und Delegierten sehr treffend aus: „Hier gibt es keine Grenzen zwischen den Menschen. Beim Forum sind wir alle gleich, ein globales Dorf. Wir sind eine echte Weltgesellschaft, jeder kann mit jedem reden, als wären wir alle vom gleichen Ort.“

## Bewegung in der Klimapolitik, aber noch kein Durchbruch

In seinem bisher alarmierendsten Bericht hat der UN-Klimarat den Anstieg des Meeresspiegels und eine erhebliche weitere Erderwärmung prognostiziert. Das Gremium war 1988 gegründet worden, um alle wissenschaftlichen Daten zum Klimawandel zu sammeln, zu bewerten und in der Weltöffentlichkeit zu kommunizieren. Sein Sitz ist Genf und begründet wurde der IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) von der Weltwetterorganisation (WMO) und dem UN-Umweltprogramm (UNEP).

Es handelt sich um den vierten Klimabericht des Gremiums. Die Grundaussage ist seit jeher immer dieselbe: Der Mensch verstärkt den Treibhauseffekt, erhitzt den Planeten mit unabsehbaren Folgen und muss entscheiden gegensteuern. 2500 Forscher und 450 Hauptautoren haben sechs Jahre an dem Bericht gearbeitet. Das IPCC präsentierte ihn in drei Teilen. Teil I befasst sich mit wissenschaftlichen Grundlagen, Teil II mit den Auswirkungen und Teil III mit den Möglichkeiten, den

Klimawandel zu bremsen. Die Arbeitsgruppe I legte ihre Resultate am 2. Februar in Paris vor, die Vorstellung der Ergebnisse von Gruppe II ist für 6. April in Brüssel und die Präsentation des Berichts von Gruppe III für 4. Mai in Bangkok vorgesehen.

Der in Paris abgegebene Bericht erregte große Aufmerksamkeit. Frankreichs Staatspräsident Chirac beeilte sich, eine Revolution zur Rettung der Erde und eine neue Klimaoffensive der Vereinten Nationen zu fordern. Aus dem UN-Umweltprogramm UNEP müsse eine schlagkräftige UN-Umweltorganisation werden. Der deutsche Umweltminister Gabriel konstatierte triumphierend, nun bestreite endlich kein Mitglied der Staatengemeinschaft mehr die Fakten. Bisher taten das bekanntlich die USA, die damit ihren Nichtbeitritt zum Kyoto-Abkommen begründeten. Angela Merkel schwor den letzten EU-Gipfel auf einen Beschluss ein, der die EU darauf festlegt, den Ausstoß des klimaschädigenden Kohlendioxids (CO<sub>2</sub>) bis 2020 um 20 Prozent gegenüber 1990 zu reduzieren, während gleichzeitig die Nutzung erneuerbarer Energien in Europa von derzeit 6 Prozent auf 20 Prozent steigen soll.

Aber auch wenn von einem historischen Ereignis und einem Triumph Frau Merkels gesprochen wurde: Franz Alt hat Recht, wenn er in einem Kommentar feststellt: „2.500 Klimaforscher der UNO sagen, dass wir noch 13 Jahre zum Umsteuern haben. Und 20% sind kein Umsteuern. Auch Angela Merkel wollte ursprünglich 30 % für die EU und für Deutschland gar 40% weniger CO<sub>2</sub> bis 2020, aber die gegenwartsversessenen und zukunftsvergessenen Bedenkenräger haben dieses wirklich ehrgeizige Ziel verhindert.“ Der Beschluss von Brüssel sei kein Durchbruch, aber immerhin ein erster Schritt.

Alt zollt der „Atomfreundin Merkel“ insoweit Respekt, als sie „Frankreichs unsinniges Bemühen, Atomenergie als erneuerbare Energie anzuerkennen [...] vom Tisch gewischt“ habe. Als Naturwissenschaftlerin wisse sie, „dass nicht nur Kohle, Gas und Öl, sondern auch Uran als Rohstoff für AKWs in wenigen Jahrzehnten zu Ende ist. Atomenergie leistet heute gerade mal drei Prozent der Weltenergieversorgung. Mit diesem Auslaufmodell ist kein Weltklima zu retten.“

Alle reden jetzt vom Klimaschutz. Das ist gut so, aber die grüne Zeitenwende ist es noch nicht. Fakt ist: Die Treibhausgase stiegen seit 1990 um mehr als 30 Prozent. UNEP-Chef Achim Steiner habe - so Franz Alt - in Davos der Wirtschaft zu Recht vorgeworfen, „doppeltzünftig zu argumentieren. Auf Podien und in öffentlichen Debatten bekennen sie sich zum Klimaschutz, aber hinter verschlossenen Türen werde in Gesprächen mit Politikern ganz anders argumentiert“. Viele Konzerne wissen zwar, was sie tun, aber sie tun nicht, was sie wissen. BP, Shell, E.on und EnBW bekennen sich in ihrer Werbung zum Klimaschutz und zu erneuerbaren Energien, aber ihre Klimaschutzbilanzen sind verheerend. Seit Jahren protzt BP mit dem Slogan: BP gleich „Beyond Petroleum“ (Nach-Öl-Zeit) und hat Sonne und Biomasse zum neuen Logo stilisiert, aber der Anteil der erneuerbaren Energien am Konzernumsatz beträgt weit weniger als ein Prozent. Ähnlich bescheiden sieht die

Bilanz beim Konkurrenten Shell aus. ENBW erklärt sich selbst zum Weltmeister bei CO<sub>2</sub>-Reduktion, ist aber zugleich der größte Atomstromkonzern Deutschlands.

Quellen: Stichwort „Der UN-Klimarat IPCC und der Klimabericht“, Schwäbische Zeitung online, 22.02.2007, [www.szon.de](http://www.szon.de) // UN - Klimachaos ist Menschenwerk. Stuttgarter Zeitung vom 3.2.2007 // Franz Alt: Es ist fünf nach zwölf. Und: Wird die Weltwirtschaft grün? - Franz Alt 2007, [www.sonnenseite.com](http://www.sonnenseite.com)

## Bio ist prima fürs Klima

### Biolandbau schont Ressourcen und Klima - Bioförderung ist Klimaschutz!

An der BioFach 2007, der weltgrößten Fachmesse für biologische Landwirtschaft und Ernährung in Nürnberg, befasste sich ein Workshop mit dem Thema „Klimawandel und ökologische Landwirtschaft“. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) stellte aktuelle Forschungsergebnisse vor: Je nachhaltiger die Landwirtschaft unsere Erde nutzt, umso günstiger wirkt sich das auf den Verlauf des Klimawandels aus. Daher müsse eine Förderung des ökologischen Landbaus sowohl in den Tropen und Subtropen wie auch in den gemäßigten Zonen des Nordens gefordert werden. Damit könnten in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelerzeugung ein konsequenter Schutz und eine effiziente Nutzung von natürlichen Ressourcen, das Handeln in Kreisläufen sowie eine bessere Autarkie und Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern verankert werden.

### Bio reduziert Klimakiller Kohlendioxid

Die biologische Landwirtschaft erzeugt hohe Pflanzenerträge durch effiziente Nutzung von organischen Reststoffen: Zur Düngung setzt sie kompostierte Ernterückstände und tierische Dünger ein. Dadurch werden pro Hektar je nach Kultur 50 bis 150 kg synthetische Stickstoffdünger eingespart, welche mit Hilfe nicht erneuerbarer Energie produziert werden müssen. Untersuchungen zeigen, dass konventionelle Ackerbaubetriebe in England pro 100 Hektar Fläche jedes Jahr rund 17'000 Liter fossile Brennstoffe in Form von Düngemitteln verbrauchen. Weltweit werden zurzeit pro Jahr 90 Millionen Tonnen Erdöl oder Erdgas zu Stickstoffdünger verarbeitet. Das führt zu 250 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Biolandwirte erhöhen mit ihren sanften Methoden die Bodenfruchtbarkeit und den Humusgehalt der Böden. Dabei wird das schädliche Klimagas CO<sub>2</sub> in die Biomasse des Bodens zurückgebunden. Langjährige Studien aus der Schweiz zeigen, dass im Vergleich zu anderen Landwirtschaftsmethoden (konventionell, integriert) im Biolandbau 12 bis 15 Prozent mehr Kohlenstoff im Boden angereichert wird, wie der Bodenforscher Andreas Fliessbach vom FiBL erläutert. Pro Hektar und Jahr werde so eine CO<sub>2</sub>-Menge von 575 bis 700 kg auf Biobetrieben zusätzlich in die Böden zurückgeführt, eine Zahl, welche sich gut mit wissenschaftlichen Schätzungen aus Österreich und Deutschland deckt.

Die Biolandwirtschaft spart also einerseits durch den Verzicht auf synthetische Düngemittel CO<sub>2</sub> ein und verringert dieses klimaschädliche Gas zusätzlich durch Einlagerung - eine echte Win-Win-Strategie.

Interessant ist die biologische Wirtschaftsweise auch deshalb, weil die humusreicheren Böden sich besser an negative Auswirkungen des Klimawandels anpassen können. Humusreiche Böden speichern mehr Wasser und halten es länger, was vor allem bei längeren Trockenheiten im Sommer zu höheren Erträgen führt. Das bessere Wasserspeicherpotenzial der Böden schützt auch vor heftigen und großen Niederschlägen, da die Flüsse weniger schnell ansteigen und die Schlammerosion gebremst wird.

### Schwellen- und Entwicklungsländer besonders betroffen

Nach Angaben von Manuel Amador von der Corporación Educativa para el Desarrollo Costarricense (CEDECO) zeigen mehrere Fallbeispiele, dass die ökologische Landwirtschaft in Costa Rica, Kuba und Brasilien wirksam zur Reduktion von schädlichen Klimagasen beiträgt. Biologische Kleinproduzenten werden unter anderem durch die Entwicklung lokaler Märkte gefördert, was einen weiteren Beitrag zur Schonung des Klimas bedeutet. Aufklärungsarbeit an den Schulen und gegenüber den Konsumenten stärkt das Bewusstsein für die Klimarelevanz auch des Einkaufsverhaltens.

Quelle: [www.fibl.org/english/news/events/2007/biofach-climate.php](http://www.fibl.org/english/news/events/2007/biofach-climate.php)

## Pflanzenzüchtung als Beitrag zur Evolution

### Jahrestagung der Gemüse- und Getreidezüchter für den Öko-Landbau

*Oliver Willing*

Fragen der Qualität, wie sie entwickelt und überprüft werden kann, standen im Mittelpunkt der 7. Saatguttagung, zu der die Zukunftsstiftung Landwirtschaft Förderer und Freunde der ökologischen Saatgutforschung am 27. Januar nach Kassel eingeladen hatte. Rund 100 VertreterInnen aus Landwirtschaft, verarbeitendem Gewerbe und Handel informierten sich in fünf Arbeitsgruppen über Fragestellungen und Ergebnisse der biologisch-dynamischen Pflanzenzüchter aus Deutschland und der Schweiz. In seinem einführenden Plenumsvortrag zum Tagungsthema „Pflanzenzüchtung als Beitrag zur Evolution“ gab Professor Schad (Universität Witten) eine Einschätzung gentechnischer Züchtungsmethoden aus evolutionsbiologischer Sicht. Gentechnik ist in der ökologischen Züchtung tabu.

Der Evolutionsbiologe Wolfgang Schad lud das Plenum am Vormittag in eine „Biologiestunde“ ein und schlug dabei den großen Bogen von den ältesten lebenden Organismen, wie Bakterien und Viren, bis zu den hoch



entwickelten Arten. Horizontaler Gentransfer, wie er bei gentechnischer Veränderung von Pflanzen geschieht - ein Gen der einen Art wird auf eine Pflanze einer anderen Art transferiert -, ist ein Vorgang, der auch in der Natur vorkommt. Allerdings, so Prof. Schad, findet er in der Regel bei Organismen statt, die auf frühen Stufen der Evolution stehen, wie z.B. Bakterien.

Höher entwickelte Organismen geben ihre Gene an die nächste Generation - also vertikal - weiter. Die Organismen aus den Anfängen der Evolution standen (und stehen) in engem Austausch mit der Umwelt. Jedoch kann auch die Umwelt selber als höheres Ganzes - als „Öko-Organismus“ - betrachtet werden. Im Laufe der Evolution - der „Auswicklung“ des Lebens - werden immer mehr Funktionen/Lebensprozesse aus der Umwelt in die einzelnen Organismen hineingenommen. Durch diese „In-volution“ entstehen, neben den einfach strukturierten Zellen wie Bakterien, nach innen reich differenzierte neue Organismen. Diese Lebewesen haben sich von der Umwelt „verselbständigt“, eine immer stärkere Individualisierung tritt ein.

In der „Genchirurgie“, sagt Wolfgang Schad, werde also praktiziert, „was in der frühesten Evolution gang und gebe war“ und es bei den ältesten Organismen bis heute ist. Wird der horizontale Gentransfer jedoch auf höhere Organismen angewendet, so werden sie „bei diesem Vorgang auf das früheste Stadium der Evolution zurückgeworfen“. Solange nicht gründlich erforscht sei, welche Reaktionen und Prozesse dabei möglicherweise noch ausgelöst werden, seien diese gentechnischen Methoden nicht verantwortbar.

In den Arbeitsgruppen wurden Fragen der Qualität von allen Seiten beleuchtet. Wie kann die Qualität der Pflanze gesichert werden? Welche Korrelationen bestehen zwischen ausgereiftem Aroma und der Form einer Pflanze? Qualität und Quantität können nicht im gleichen Maß gesteigert werden: Hochwertige Qualität geht auf Kosten des Ertrags.

Qualitätsprüfung mit allen Sinnen - Schmecken, Riechen, Fühlen, Sehen, ist ein wichtiger, oft wiederholter Schritt bei der Entwicklung der neuen Sorten. Die biologisch-dynamischen Züchter nehmen die Prüfung von Aroma und Konsistenz gemeinsam vor und tauschen sich über die Resultate ihrer Verkostung aus.

Für die Zukunft erhoffen sich die Züchter noch weiter reichende differenzierte Aussagen zur Qualität ihrer Sorten und der damit erzeugten Lebensmittel durch die Bildekräfteforschung. Dieser neu entwickelte Forschungsbereich sucht einen eigenen Zugang zu den Qualitäten von Lebensmitteln für Leib, Seele und Geist. Dabei soll es durch Schulung des Bewusstseins möglich werden, die das Leben gestaltenden überphysischen, also nicht stofflichen Kräfte wahrzunehmen.

Eine Zusammenfassung der Tagung (Vorträge und Arbeitsgruppe) kann bei der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, z. Hd. Oliver Willing, Christstr. 9, 44789 Bochum oder per E-Mail: willing@zs-l.de bestellt werden.

## Steuerbelastung steigt wieder

Nachdem der Einkommensanteil für Steuern und Sozialabgaben zwischen 2001 und 2005 gesunken war, konstatiert der Bund der Steuerzahler jetzt wieder einen umgekehrten Trend. Insgesamt sei die Einkommensbelastungsquote im Jahr 2006 um 0,6 Prozentpunkte auf 52 Prozent gestiegen. Für das Jahr 2007 sei ein Anstieg auf bis zu 53 Prozent zu erwarten. Bendiktus Hardorp kommentiert das in einer Rundmail vom 24.2. 2007 so: „Die Richtigkeit der Zahlen unterstellt bedeutet dies: dem Bürger verbleiben - nach Steuern und Sozialabgaben - noch 48 Cent zum Konsum; der durchschnittliche MWSt-Satz wäre heute auf die Netto-Preise 108%, wenn alle Steuern auf die MWSt umgeschichtet würden! (Vgl. „Steuerbelastung steigt wieder“, Handelsblatt vom 15.2.07)

## Aktion mündige Schule gegen schlechte Schulgesetze

Die Aktion mündige Schule Schleswig-Holstein ruft auf, sich einer Verschlechterung des Schulrechts im nördlichsten Bundesland zu widersetzen. Ihre Argumente sind nicht nur für Schleswig-Holstein wichtig:

### Worum es geht:

Immer mehr Eltern möchten in Deutschland ihre Kinder an eine Schule in freier - also nichtstaatlicher - Trägerschaft schicken. Damit setzt sich auch hierzulande ein Trend durch, der in Skandinavien und den Niederlanden schon längst zum öffentlich zugänglichen Schulangebot gehört. Allerdings stehen ihre Chancen, auch tatsächlich eine Schule für ihre Kinder zu finden, in den verschiedenen Bundesländern durchaus nicht gleich gut. Die für die Schulpolitik Verantwortlichen klammern sich oftmals an das staatliche Schulmonopol, als gelte es, diese letzte Bastion der Planwirtschaft mit allen Mitteln zu verteidigen. Schleswig-Holstein bildet dabei leider keine Ausnahme - vielmehr hält es in der Statistik, wie die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes eindrücklich belegen, die rote Laterne: Der Grund ist eine Schulgesetzgebung, die die Gründung und den Betrieb einer Schule in freier Trägerschaft bewusst so erschwert, dass sie nur unter großen persönlichen Opfern realisiert werden kann und die Eltern bei der Wahl der für ihre Kinder am besten geeigneten Schule keine wirkliche Freiheit mehr haben.

Ein weitaus effizienterer Weg wäre es, die Schulen in freier und öffentlicher Trägerschaft gleichberechtigt zu bezuschussen und damit einen fairen Wettbewerb der pädagogischen Initiativen zu fördern. Mindestens könnte die Große Koalition dafür sorgen, dass die verbesserte Bezuschussung der Schulen der Dänischen Minderheit nicht durch Kürzungen bei den Schulen in

freier Trägerschaft gegenfinanziert wird. Beispiele, wie eine faire und entwicklungsfördernde Mittelzuweisung gelingen kann, gibt es in unserer Nachbarschaft - man braucht nur auf die skandinavischen Nachbarländer oder auf die Niederlande zu schauen, bei denen die Gleichberechtigung der freien Schulen längst als pädagogischer Innovationsquell erkannt und umgesetzt worden ist.

So lange Schleswig-Holstein eine Schulpolitik betreibt, die den pädagogischen Wettbewerb unter Strafe stellt, wird das Land bezüglich der Wahlfreiheit seiner Eltern und der Vielfalt des schulischen Angebotes weiter die rote Laterne halten. Für ein Land, das mehr als viele andere auf die „weichen“ Standortfaktoren angewiesen ist, ist das ein politisches Armutszeugnis.

Quelle: Newsletter der Aktion Freie Schule. Den ungekürzten Text findet man unter [www.freie-schule.de](http://www.freie-schule.de)

## Quo vadis, Europa?

### Berliner Erklärung: „Europa - nicht ohne uns“

Zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge am 25. März treffen sich in Berlin die Staats- und Regierungschefs der EU unter deutscher Präsidentschaft.

Gleichzeitig findet in der Waldorfschule Berlin-Kreuzberg eine Konferenz der Zivilgesellschaft über die Zukunft Europas statt. Dort soll es - jenseits glamouröser Feierlichkeiten - um die realen Probleme Europas gehen, von denen die Bürgerinnen und Bürger oftmals den Eindruck haben, das offizielle Europa stellen sich ihnen gegenüber taub.

Die Konferenz weist eine breite und teilweise prominente Beteiligung auf: Prof. Albrecht Schachtschneider, der die Klage gegen den EU-Verfassungsvertrag vor dem Bundesverfassungsgericht vertritt, Gerald Häfner für Mehr Demokratie e.V., der Parteienkritiker Hans Herbert von Arnim, der französische Aktivist Etienne Chouard, Christoph Strawe für die Initiative Netzwerk Dreigliederung, Ulrich Rösch vom Goetheanum, Herbert Schliiffka für die IG-Eurovision, Mitglieder des niederländischen, des britischen und des Europa-Parlaments, die ein Spektrum von Sozialisten bis Konservativen vertreten.

Initiatoren der Konferenz sind Mehr Demokratie e.V., die EU-Democrats und die Initiative Netzwerk Dreigliederung. Eine große Zahl weiterer Organisationen unterstützt das Ereignis. Seine Resultate schlagen sich

in der Berliner Erklärung nieder, die den Staats- und Regierungschefs sowie den nationalen Parlamenten übergeben wird.

### Die Erklärung im Wortlaut:\*

#### Dialog braucht eine neue Qualität

Der 50. Jahrestag der Römischen Verträge muss vor allem Anlass sein, die Probleme der EU nüchtern zu analysieren und einen Weg aus der gegenwärtigen Demokratie- und Legitimationskrise zu finden. Wir fordern die Regierungsvertreter und die deutsche Ratspräsidentschaft dazu auf:

Respektieren Sie das klare Nein zum vorliegenden Verfassungsvertrag in Frankreich und den Niederlanden! Es ist Ausdruck der Entfremdung zwischen den Wählern und der politischen Klasse und ein Votum für ein Europa der Bürgerinnen und Bürger. Die von Angela Merkel geforderte Wiederbelebung des aktuellen Vorschlags auf höchster Ebene und hinter verschlossenen Türen würde die Krise nicht lösen, sondern nur verstärken. Wir fordern einen offenen, demokratischen Prozess - ohne künstlich erzeugten Zeitdruck - bei dem die Bürgerinnen und Bürger das entscheidende Wort über die Zukunft Europas haben. Wir fordern eine öffentliche Debatte über die Fragen, die führende EU Politiker während der letzten fünf Jahre nicht beantworten konnten, z.B.:

Wie schaffen wir ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, ein Europa der Demokratie und der Demokratien? - Wie wird der tiefgreifende Demokratiemangel der EU überwunden? - Wie entstehen Transparenz und demokratische Kontrolle? - Wie kann direkte Demokratie auf europäischer Ebene funktionieren? - Wie können die Grund- und Menschenrechte in Europa gesichert und erweitert werden? - Was soll die EU überhaupt regeln? Wie lässt sich Subsidiarität absichern? - Wie können die EU-Institutionen reformiert werden? - Und letztlich: Welche Vision haben wir für Europa? Welche Bedeutung hat es für die Welt und für seine Bürger?

Wir fordern einen ergebnisoffenen Prozess, der von unten gestaltet wird und offen ist für alle Initiativen aus der Zivilgesellschaft. Zu diesem Gestaltungsprozess müssen Foren über die europäische Zukunft geschaffen und genutzt werden, in denen sich die Menschen begegnen und artikulieren können, wie z.B. Regionalforen, Europäisches Sozialforum, runde Tische mit Vertretern der Zivilgesellschaft bzw. der Kultur, der Regierungen und Geschäftswelt. Damit Gesprächsergebnisse gebündelt und bis in die rechtliche Ordnung hinein umgesetzt werden können, braucht das Gespräch über die Zukunft Europas einen neuen Konvent:

#### Ein neuer Konvent für die Zukunft Europas

Eurokraten und führende Politiker der Mitgliedsstaaten sind weit von den Problemen und Wünschen der Bürger

\* Es handelt sich um die Entwurfsfassung, da das Heft vor der Konferenz zum Druck gegeben wurde.

entfernt. Der bisherige EU-Konvent war weder demokratisch legitimiert noch ergebnisoffen. Wir fordern einen neuen Konvent über die Zukunft Europas, der tatsächlich die Interessen der Bürger vertritt. Dies muss durch klare Spielregeln gewährleistet werden, z.B.:

- Der Konvent wird direkt gewählt. Seine Mitglieder kommen aus allen Bereichen der Zivilgesellschaft, z.B. Vertreter des Kulturlebens und der Wissenschaft, der Wirtschaft, des Rechts und der Politik.
- Ergebnisoffen und ohne Zeitdruck erarbeitet der Konvent Vorschläge für ein Dokument über die Zukunft der EU. Dieses muss im Einklang mit den Verfassungen der Mitgliedsstaaten stehen. In Referenden in allen EU-Staaten wird das Ergebnis zur Abstimmung gestellt.
- Das Gremium tagt öffentlich. Einzelne Bürger, zivilgesellschaftliche Gruppierungen und Organisationen müssen die Möglichkeit haben, sich im Sinne einer fortlaufenden Bürgerbeteiligung direkt an der Diskussion zu beteiligen und die Ergebnisse zu beeinflussen.
- Kommt es in dem Konvent in einzelnen Fragen nicht zu einer Einigung, so können Minderheitenpositionen als Varianten des Dokuments mit zur Abstimmung gestellt werden. Parallel zum Konvent muss es durch ein Bürgerinitiativ-Verfahren möglich sein, bei den Referenden in allen EU-Staaten den Wählern einen Alternativentwurf zum Konvents-Dokument zur Abstimmung vorzulegen.
- Bei den zur Abstimmung gestellten Varianten und Alternativen ist eine faire und ausgewogene Information der Öffentlichkeit sicherzustellen.

Demokratie ist der grundlegende europäische Wert, der die Aspekte der Freiheit, der Teilhabe und der Solidarität einschließt. Wir fordern die Regierungen auf: Stehen Sie einer demokratischen Weiterentwicklung Europas von unten nicht im Wege. Helfen Sie vielmehr mit, die Bedingungen dafür zu schaffen!

## Ex-Präsident Roman Herzog: EU gefährdet Demokratie in Deutschland

Der frühere Bundespräsident Roman Herzog, der auch Präsident des Konvents war, der die Charta der Grundrechte der EU erarbeitet hat, sieht in der EU „erhebliche Fehlentwicklungen“, die er als gefährlich für die parlamentarische Demokratie in Deutschland ansieht. In einem Beitrag in der Welt am Sonntag vom 13. Januar schreiben er und der Direktor des Centurms für Europäische Politik (CEP), Lüder Gerken, die EU leide „in besorgniserregender Weise unter einem Demokratiedefizit und einer faktischen Aufhebung der Gewaltenteilung“. Der Bundestag habe bei der EU-Gesetzgebung nicht so mitzusprechen, wie das Grundgesetz es erforderlich mache.

Wir hätten es mit einer „schleichenden Zentralisierung“ zu tun. Der gegenwärtige Verfassungsvertrag verfestige die Mängel nur noch und sei abzulehnen. Gefordert wird konkret die Umwandlung des Ministerrates in eine zweite Kammer mit der Möglichkeit, EU-Regeln zu verhindern. Gesetzesvorhaben sollten am Ende einer Legislaturperiode verfallen, die Mitgliedsstaaten müssten das Recht haben, der EU Zuständigkeiten über bestimmte Bereiche auch wieder zu entziehen.

Der Beitrag von R. Herzog und L. Gerken ist im Wortlaut verfügbar unter: [http://www.welt.de/politik/article715345/Europa\\_entmachtet\\_uns\\_und\\_unsere\\_Vertreter.html](http://www.welt.de/politik/article715345/Europa_entmachtet_uns_und_unsere_Vertreter.html)

## Attacs 10 Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag

### Auf dem Weg zu einem neuen rechtlichen Fundament für die Europäische Union

Die europäischen Attac-Organisationen sehen in der gegenwärtigen Form der Europäischen Union eine ernsthafte Bedrohung für demokratische Errungenschaften, Grundrechte, soziale Sicherheit, Geschlechtergleichstellung und ökologische Nachhaltigkeit. Die Union leidet an einem Mangel an Demokratie, Legitimität und Transparenz und wird von einer Reihe von Verträgen regiert, die den Mitgliedsstaaten und der ganzen Welt eine neoliberalen Politik aufzwingen. Das ist der Grund, warum das Europäische Attac-Netzwerk die Zukunft Europas als zentrales Thema in seinen Aktivitäten betrachtet. Im Jahr 2005 starteten die Europäischen Attac-Gruppen einen gemeinsamen Reflexions- und Diskussionsprozess über Europa. Die vorliegende Erklärung, die von rund 15 europäischen Attac-Organisationen erarbeitet wurde, ist eine Frucht dieses laufenden Prozesses. In der Erklärung wird unter anderem gefordert:

### Einen demokratischen Prozess starten

Jeder neue Vertrag muss demokratisch erarbeitet und beschlossen werden. Die europäischen Attac-Gruppen wenden sich gegen jeden Versuch, den Verfassungsvertrag wieder zu beleben und schlagen Folgendes vor: Eine neue und demokratische Versammlung, der direkt von den BürgerInnen aller EU-Mitgliedsstaaten gewählt wird, erhält das Mandat, unter wirksamer Beteiligung der nationalen Parlamente einen Vorschlag für einen neuen Vertrag auszuarbeiten. Diese Versammlung muss zu gleichen Teilen aus Frauen und Männern bestehen (statt - wie beim VV-Konvent - nur zu 16 Prozent aus Frauen), alle Sektoren der Gesellschaft einschließen und generationenübergreifend sein. Jeder neue Vertrag muss durch Referenda in allen Mitgliedsstaaten legitimiert werden. Das Ergebnis darf nur das betreffende Mitgliedsland binden. Während der Ratifizierungskampagnen haben die Europäischen Institutionen und die Mitgliedsstaaten für Regeln zu sorgen, die eine öffentliche Diskussion sicherstellen, unabhängig von ökonomischen Interessen zum Beispiel im Mediensektor und mit ausreichend Zeit für eine sorgfältige Diskussion.

## Die Demokratie stärken

Jeder neue Verfassungsvertrag muss auf den besten existierenden demokratischen Prinzipien aufbauen. Die gegenwärtige EU beruht auf keiner klaren Gewaltentrennung und leidet an einem schweren Demokratiedefizit. Das Europäische Parlament kann weder Gesetze initiieren noch ein Budget beschließen noch hat es in allen Politikfeldern ein Mitentscheidungsrecht, obwohl es die einzige demokratisch gewählte EU-Institution ist; während die Kommission, die nicht gewählt ist, als einzige Institution Gesetze vorschlagen kann.

Die Europäischen Attac-Organisationen fordern: Die Prinzipien jedes neuen EU-Vertrages sollen sein: Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit, repräsentative und partizipative Demokratie, ökonomische und soziale Gerechtigkeit, soziale Sicherheit und Teilhabe, Solidarität, Geschlechtergleichheit und -demokratie, Nachhaltigkeit sowie Verpflichtung zum Frieden. Klare Trennung von Exekutive, legislative und Judikative. Das Monopol der Kommission, Gesetze vorzuschlagen, muss ein Ende haben. Die Gesetzesinitiative muss allen EU-Institutionen und den BürgerInnen offen stehen.

Das Europäische Parlament muss das Gesetzesvorschlags- und Mitentscheidungsrecht in allen Politikfeldern erhalten. Ebenso das exklusive Recht, die Kommission und ihre einzelnen Mitglieder zu wählen und abzuwählen. Wir fordern eine Stärkung der nationalen Parlamente sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene: Die nationalen Parlamente müssen eine effektive Rolle in der europäischen und nationalen Gesetzgebung spielen. [...]

## Weitere Forderungen

In weiteren Teilen des 10-Punkte-Programms geht es um Transparenz, die Förderung von Partizipation und direkter Demokratie, die Verbesserung der Grundrechte, den Schutz demokratischer Errungenschaften, die Offenheit gegenüber alternativen Wirtschaftsordnungen. Speziell hierzu heißt es u.a.: Jeder neue Vertrag muss die erwähnten Grundwerte und demokratischen Prinzipien respektieren. Er muss die Möglichkeit bieten, wirtschaftspolitische Alternativen umzusetzen, anstatt ein bestimmtes Wirtschaftsmodell zu verankern, wie es der VV und frühere Verträge tun, indem sie sich wiederholt auf eine „offene Marktwirtschaft mit freiem und unverfälschten Wettbewerb“ festlegen. Dies hat weder in einem Verfassungsvertrag noch in einem Vertrag über die Institutionen etwas zu suchen. Welches Wirtschaftsmodell und welche Regulierungsform gewählt wird, muss dem demokratischen Politikprozess überlassen werden. Die Europäischen Attac-Gruppen fordern: Ein Vertrag darf kein spezifisches Wirtschaftsmodell festlegen und muss auf allen Ebenen alternative Entscheidungen zulassen. Der „freie“ Wettbewerb darf kein allem übergeordnetes Prinzip der EU sein.

Eine neues Dokument über die Grundordnung Europas müsse nicht Mittel/Instrumentarien, sondern Ziele definieren, bei Steuern und Sozialstandards müsse die Abwärtsspirale gestoppt und eine Aufwärtsspirale in Bewegung gesetzt werden. Die EU müsse auf Frieden und Solidarität verpflichtet werden.

# Zur Debatte über Einkommensbildung\*

## Ein Bedarfsdeckungsmodell

Wie stufenweise die Selbstversorgung überwunden und die Bedarfsdeckung gefördert werden kann\*\*

Michael Rist

Da heute das ‚bedingungslose Grundeinkommen‘ mindestens in anthroposophischen Kreisen in aller Munde ist, darf ich zunächst sagen, dass es sicher das ‚unsterbliche Verdienst von Prof. G. Werner ist, die ‚Lohnfrage‘ der öffentlichen Diskussion zugänglich gemacht zu haben. Zunächst möchte ich in Ergänzung dazu die Bedarfsdeckung in verschiedenen Stufen vorstellen, die selbstverständlich weiter differenziert werden können.

- **Entwicklungsstufe I:** Wie es heute mit dem Einkommen „hochgestellter“ Persönlichkeiten und dem Normalverdiener aussieht (Cash-Umfrage)
- **Entwicklungsstufe II:** Beispiele für heutige Ansätze öko- und sozialverträglichen Wirtschaftens.
- **Entwicklungsstufe III:** Wie es aussehen kann, wenn die Menschen weiter im Altruismus fortgeschritten sind (Bedarfsdeckung nach Familiengröße und Leistungsstufen 1 - 5)\*\*\*
- **Entwicklungsstufe IV:** Wie es aussehen kann, wenn die Überwindung der Selbstversorger-Mentalität, d. h. der Altruismus, mehr oder weniger Allgemeingut der Menschen geworden ist (Bedarfsdeckung nach Familiengröße und ohne Leistungsstufen)
- **Entwicklungsstufe V:** Arbeits- und Bedarfsdeckungsgemeinschaft weltweit

\* Anmerkung von C. Strawe: Besonders in den letzten Hefen der Zeitschrift sind immer wieder Beiträge erschienen, die Debatten bereichern oder anregen wollen bzw. sollen. Dabei ging es schon einmal um die Frage des Grundeinkommens und damit überhaupt der Einkommensbildung im Sinne der sozialen Dreigliederung (Heft 1/2003). Dass diese Debatte vertieft werden muss, zeigt sich in den - teilweise auch von gegenseitigen Missverständnissen geprägten - Kontroversen in verschiedenen Zeitschriften der anthroposophischen Szene in den letzten Monaten, bei denen es um Pro und Contra bedingungsloses Grundeinkommen ging. Der Beitrag von Michael Rist geht von einer anderen Perspektive an das Thema heran, die allemal so interessant und anregend ist, dass sie zur Kenntnis genommen werden sollte. Ich betone das, gerade weil ich selbst mindestens in Nuancen zu anderen Ergebnissen in Bezug auf einige der angeschnittenen Fragen komme. Vgl. meinen Artikel „Bedürfnislohn oder Leistungslohn - Zur Auflösung einer falschen Fragestellung“, in Rundbrief Dreigliederung, Heft 1/1994, [www.sozialimpulse.de/pdf-Dateien/Beduerfnislohn\\_oder\\_Leistungslohn.pdf](http://www.sozialimpulse.de/pdf-Dateien/Beduerfnislohn_oder_Leistungslohn.pdf). Ähnliches lässt sich auch im Hinblick auf das bedingungslose Grundeinkommen sagen.

\*\* Es handelt sich um den geringfügig überarbeiteten Vortrag, den der Autor bei der Tagung „Zum öko- und sozialverträglichen Marktgeschehen“ am 21. Oktober 2006 in Dornach gehalten hat.

\*\*\* Im Originalmanuskript wird von Kaderstufen gesprochen, eine so nur in der Schweiz übliche Wortprägung, die deshalb durchweg durch den Begriff der „Leistungsstufen“ ersetzt wurde.

## Entwicklungsstufe I:

Zunächst wollen wir uns mit den Verhältnissen befassen, wie sie sich aus einer Umfrage der Zeitschrift Cash vom 15. März 2002 ergeben haben. (1) Es wurden dabei führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik befragt, „Wo liegt die oberste Schmerzgrenze für den Lohn eines Spitzenmanagers?“ Dazu mögen einige Antworten die damalige Situation, die aber oft noch der heutigen entspricht, erhellen:

1. Remo Gysin, Unternehmensberater und SP-Nationalrat: „Es soll eine klare Relation zu den Salären der anderen Mitarbeiter im Betrieb geben. Man kann darüber diskutieren, ob dies das 10-, das 20- oder das 25-fache sein darf.“ - Geht man vom Mindestlohn in der Schweiz von 3'000 Fr./Monat aus, so wären das 360'000 Fr./Jahr (bei zehnfachem Lohn), 720'000 Fr./Jahr (bei 20-fachem Lohn) und 900'000 Fr./Jahr (bei 25-fachem Lohn).

2. Ernst Pfenniger, Präsident der Bürstenfabrik Trisa: „Löhne, die über 1 Million liegen, halte ich für völlig überrissen. Sie zeugen von wenig Respekt gegenüber den anderen Arbeitnehmern und Bürgern.“

3. Serge Gaillard, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes: „Das Verhältnis 1 : 10 zum Schweizer Median-Jahreslohn von 65'000 Fr. darf nicht überschritten werden.“ Also 650'000 Fr./Jahr.

4. Franco Cavalli, Chefarzt und SP-Nationalrat: „Alles, was jenseits von der 500'000 Fr.-Grenze liegt, ist meines Erachtens unmoralisch.“

Also wird auch der Altruismus, bzw. die Moral in die Betrachtung einbezogen. Die Cash-Umfrage zeigt also: 1 Million Franken Lohn ist die Schamgrenze.

Nun wollen wir einmal sehen, was der Normalverdienender erhält (Zahlen aus dem Jahr 2000):

Der Median-Lohn liegt zwischen 42'000 Fr./Jahr (Gastgewerbe) und 84'000 Fr./Jahr (Öffentlicher Dienst). Dies bedeutet den 1,16-fachen bis zum 2,3-fachen Mindestlohn von 36'000 Fr./Jahr. Also, man kann gut verstehen, wenn Franco Cavalli sagt, alles was jenseits von 500.000 Fr./Jahr liegt, ist unmoralisch. Ja warum denn? Weil das Sozialprodukt in unserer heutigen arbeitsteiligen Wirtschaft doch gemeinsam erwirtschaftet wird und deshalb auch gerecht verteilt werden sollte.

## Entwicklungsstufe II:

Durch Firmen wie Coop, claro, Migros, Havelaar u.a. werden in der Schweiz ökovertägliche Produkte angeboten und verkauft. Aber dabei lassen es diese Firmen nicht bewenden. Sie vertreten auch, dass ihre Produkte sozialverträglich sind, oder sozialverträglicher als andere.

Um zu verstehen, worum es hier geht, muss man sich klar werden, dass im wirtschaftlichen Prozess alle Kosten eigentlich Lohnkosten sind, denn die Rohstoffe (Wasser,

Luft, Kohle, Öl, Erz etc.) stellt ja die Natur gratis zur Verfügung. Was an realen Kosten anfällt, sind nur die Förderkosten der Rohstoffe und ihre Verarbeitung, um sie für den menschlichen Gebrauch verwendbar zu machen. (2) Natürlich sind darin heute auch Spekulationskosten enthalten, aber diese sollten ja in einer mehr oder weniger selbstversorgungsfreien Wirtschaft nicht anfallen. So sollten z. B. die Kosten für eine Bauparzelle eigentlich nur die Arbeitskosten für die Erschließung, d. h. für die Vermessung, den Straßenbau sowie für die Wasser-, Gas- und Stromversorgung etc. enthalten. (Auf die Spekulationskosten wollen wir jetzt nicht näher eingehen, obwohl im Prinzip klar ist, dass je weiter die Selbstversorgermentalität überwunden wird, desto weniger Spekulationskosten anfallen werden).

Nun haben wir in den so genannten entwickelten Ländern durch die Arbeitsteilung, in der jeder das produziert, was er gelernt hat und was er am besten kann, eine sehr große Steigerung des Lebensstandards erreicht, was am eindrücklichsten in der Reduktion der Arbeitszeit (Wochenarbeitszeit bzw. Lebensarbeitszeit) zum Ausdruck kommt. So wurde z. B. die Arbeitszeit von 1825 mit 82 Stunden pro Woche beim Übergang zur 5-Tage-Woche (1956) auf 42 Stunden pro Woche und teilweise auf 35-Stunden pro Woche reduziert (3), wie es in Frankreich bereits eingeführt wurde und in unserer schweizerischen Druck-, Metall- und Elektroindustrie eigentlich ansteht.

Natürlich sollte bei steigender Rationalisierung auch die Arbeitszeit weiter reduziert werden. Die Arbeitslosigkeit haben wir ja durch ständige Erhöhung der Produktivität selbst gemacht. So erhebt sich immer intensiver die Forderung, Arbeit und Einkommen voneinander zu trennen.

Da unser Einkommen und unser Lebensstandard so gestiegen sind, ist es nun ein schöner Übungsweg, denjenigen, die es in der 3. Welt noch nicht so weit gebracht haben, ein Stück unseres Wohlstands dadurch abzugeben, dass wir sie nicht ausbeuten, sondern einerseits Gestehungskosten fair bezahlen, sodass die Menschen dort z. B. ihre Kinder in die Schule schicken oder die noch nicht vorhandene Infrastruktur aufbauen können. Wir bezahlen also mit den Kosten auch den Aufbau der dortigen Infrastruktur. Aber nicht nur das, sondern durch die Förderung der öko- und sozialverträglichen Wirtschaft fördern wir auch diejenigen, die in beachtlicher Selbstlosigkeit dieses öko- und sozialverträgliche Wirtschaften praktizieren.

Dass wir damit als Konsumenten auch Mitgestalter einer öko- und sozialverträglichen Wirtschaft werden, ist einerseits dadurch gut möglich, dass z. B. in der Schweiz das ‚verfügbare Einkommen der Haushalte‘ 61 % des BSP (Bruttosozialproduktes) bzw. 71 % des NSP (Nettosozialproduktes) darstellt. (TagesAnzeiger vom 6. 2. 02) Andererseits muss man sich vor allem als Konsument auch klar machen, dass wir gegenüber den Produzenten nicht so kraftlos sind, wie wir oft meinen, denn die Auffassung, dass der Preis nur von Angebot an Waren und Nachfrage nach Waren abhängt, ist nur die halbe Wahrheit. Die ganze Wahrheit ist, dass die Konsumenten nicht nur Nachfrager an Waren, sondern auch Anbieter an Geld und die Produzenten nicht nur Anbieter von Waren, sondern auch Nachfrager nach Geld sind (2).

## Entwicklungsstufe III

Nachdem wir nun durch gesteigerte Einsicht in das Wirtschaftsleben weniger emotional, dafür aber vernünftiger geworden sind, kommen wir zu einer dritten Stufe des Einkommens, nämlich dem Kompromiss zwischen dem reinen sogenannten Leistungslohn und einer gerechteren Bedarfsdeckung.

Die Bedarfsdeckung geht von der eigenen Einsicht aus, dass namentlich Kinder, aber auch kranke und alte Menschen, noch nicht oder nicht mehr in der Lage sind, die wirtschaftlichen Leistungen zu erbringen, die ihrem Bedarf und ihren Bedürfnissen entsprechen. Auf der anderen Seite geht diese dritte Stufe des Wirtschaftslebens davon aus, dass nicht jeder und jede aus eigenem geistigem Antrieb die wirtschaftliche Leistung erbringt, die er oder sie erbringen könnte. Deshalb wird ein Leistungslohnanteil als Anreiz für die Leistungserbringung z. B. mit 5 sogenannten Leistungslohnstufen vorgesehen. Ist man mit einem solchen Kompromiss praktisch einverstanden, so wird man ein Lohnsystem für gut halten, in dem beide Aspekte berücksichtigt werden.

Man kann nun ein Bedarfsdeckungspunktesystem wählen, bei dem z. B. den Kindern eine Bedarfsdeckungspunktezahl (BDP) zukommt, die einem Drittel ihres Lebensalters entspricht, also ein 9-jähriges Kind wird eine Bedarfsdeckungspunktezahl von 3 BDP erhalten. (Die derzeitigen Diskussionen um die Höhe des Kindergeldes zeigen, dass man doch mehr und mehr zur Auffassung kommt, dass Kinder einen Bedarf haben, dem im heutigen Wirtschaftssystem nicht in der richtigen Weise Rechnung getragen wird.) Den Arbeitnehmern, die sich ja vom Bezug des Stücklohns zum Wochenlohn und weiter zum Monatslohn entwickelt haben und von denen angenommen werden darf, dass sie eine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihr Eigen nennen, werden z. B. 12 Bedarfsdeckungspunkte zuerkannt. Ein Ehepaar werden nicht 24, sondern 22 BDP zukommen, da beide gewisse Einrichtungen gemeinsam nutzen können. (Aus dem gleichen Grund haben z.B. die Studenten die Wohngemeinschaften erfunden.)

Eine Familie mit drei Kindern von 3, 6 und 9 Jahren würde also eine Bedarfsdeckungspunktezahl von  $22 + 1 + 2 + 3 = 28$  BDP haben. Dazu kommt nun noch ein Leistungsanreiz für die Leistungsstufen 1 - 5 von je 10 BDP, so dass obige Familie, bei der der Mann oder die Frau in der Stufe 3 in einem Betrieb wirtschaftlich tätig ist,  $3 \times 10 + 22 + 1 + 2 + 3 = 58$  BDP erhält. So kann für jede Mitarbeiterin bzw. jeden Mitarbeiter die Bedarfsdeckungspunktezahl, die ihr oder ihm zusteht, ermittelt werden. (Sind Mann und Frau eines Ehepaares wirtschaftlich tätig, so erhält der zweite Lohnarbeiter natürlich keinen zusätzlichen Lohnanteil, denn seine Bedarfsdeckung ist ja schon durch die Bedarfsdeckung des Ehepaares abgedeckt. Außerdem kann man der Auffassung sein, es sollte sich sowieso ein Elternanteil um die Erziehung der Kinder und den Haushalt kümmern.)

Nun wird die gesamte Lohnsumme, die der Betrieb in der Lage ist auszuzahlen, durch die Bedarfsdeckungspunkte der im Betrieb Mitarbeitenden geteilt, und jeder

erhält die Lohnsumme, die seinen Bedarfsdeckungspunkten entspricht.

Die üblichen Steuer-, Sozialversicherungs- und Altersvorsorgesysteme würden dabei zunächst beibehalten, können aber auch entsprechend der Bedarfsdeckung verbessert werden, was aber den Rahmen dieses Textes sprengen würde.

Mit der Stufe III haben wir also ein Lohn- und Bedarfsdeckungssystem, das dem heutigen etwa entspricht, nur dass die Leistungsstufe höchstens das Fünffache und nicht das Zehn-, Zwanzig- oder Fünfundzwanzigfache des Grundlohns beträgt - worüber Herr Remo Gysin bereit ist zu diskutieren. Dieses Bedarfsdeckungs-Lohnsystem hat außerdem den Vorteil, dass es dem Bedarf der Kinder besser gerecht wird und dass es die Kindererziehung sowie die Hausarbeit in der Lohnsumme mit berücksichtigt.

Der Bedarfsdeckungsbeitrag wird mit zunehmendem Alter der Kinder ebenfalls zunehmen, und sobald die Kinder als Erwachsene selbst in das Berufsleben eintreten, wird der Kinderanteil der Familie wegfallen, was auch dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Ein weiterer Vorteil eines solchen Bedarfsdeckungssystems wäre auch, dass es in jedem Betrieb - bei entsprechender Zustimmung der Mitarbeitenden - schon morgen eingeführt werden könnte, da ja zunächst an den bisherigen Steuer-, Sozialversicherungs- und Altersvorsorgesystemen nichts geändert würde.

Natürlich wäre der ‚Lohn‘, der einer bestimmten Bedarfsdeckungspunktezahl (BDP) entspricht, zunächst bei den einzelnen Betrieben - je nach dem Betriebsergebnis - verschieden. Aber es könnte sich dann im Laufe der Zeit in den Branchen und später auch zwischen den Branchen ein gewisser Zahlungsausgleich ergeben, wie er z. B. als Zahlungsausgleich zwischen den Kantonen üblich ist. Dies würde dazu führen, dass sich schlussendlich für die gleiche Bedarfsdeckungszahl ähnliche ‚Lohnbezüge‘ ergeben würden. In der Schweizer Landwirtschaft wurden ‚paritätische Einkommen‘ bereits praktiziert; sie würden dann immer üblicher werden.

## Grundsätzliches zum Leistungslohn

Greift man das Problem des Leistungslohnes grundsätzlich auf, so wird bald einmal klar: Bei Gewährleistung der reinen Bedarfsdeckung bedarf es eigentlich keines Leistungslohnes, d. h. keines geldmäßigen Anreizes, um wirtschaftliche Leistungen zu erbringen, denn diese Leistungen würden aus eigener Einsicht in die Notwendigkeiten der Gesellschaft - aus Vernunft - erbracht. - Außerdem fließt ein ‚Leistungslohn‘ - sowohl im Positiven als auch im Negativen - dem Einzelnen immer in Form von Fähigkeitssteigerung oder sich verschlimmernden Unfähigkeiten zu: Der fleißige und sachlich exakt Tätige eignet sich im Laufe der Zeit die Fähigkeit an, ein fleißiger und exakt arbeitender Mensch zu werden und der faule oder Schlimmeres tuende Mensch wird eben ein Faulpelz oder Schlimmeres.

## Leiblicher Sockelbedarf - seelische Bedürfnisse - geistiger Individualbedarf

In der Bedarfsdeckung kann man zwischen Sockelbedarf und Individualbedarf differenzieren. (4) Unter dem wirtschaftlichen Sockelbedarf sind die Mittel zu verstehen, die erforderlich sind, um im Wesentlichen den Bedarf der menschlichen Leiblichkeit (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Regeneration etc.) zu decken. Der wirtschaftliche Individualbedarf betrifft die Mittel, die zur Bildung und Entfaltung geistiger Aktivitäten erforderlich sind. Beim heranwachsenden Menschen ist dieser recht unterschiedlich. Aber alle Kinder brauchen eine allgemeine Schulbildung. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen wird dieser Individualbedarf auch im Hinblick auf die Berufsfindung größer. Zwischen leiblichem Sockelbedarf und geistigem Individualbedarf liegen die seelischen Bedürfnisse. Diese stellen quasi den ‚gemischten König‘ zwischen Sockel- und Individualbedarf dar. Ihr Gefahrenpotential wurde von Wilhelm Busch klassisch so formuliert, dass ein erfüllter Wunsch augenblicklich Junge bekomme.

Man kann das Gebiet der seelischen Bedürfnisse sehr treffend mit der Rationalisierung in der Produktion vergleichen (5): „Man kann analog der Produktion auch beim Konsum von einer Synthese zweier verschiedener wertbildenden Spannungen sprechen. Den Verdichtungswerten auf der Produktionsseite entsprechen die Wunschwerte, die durch die reine Befriedigung der leiblichen oder seelischen Egoität der Konsumenten entstehen. Greift in dieses Geschehen die innere Beobachtungs- und Vernunfttätigkeit ein, so werden Wünsche ‚eingespart‘. Die eigene Wunschnatur wird in eine dem kulturellen Entwicklungsfortschritt mitdienende Seelenhaltung transformiert.“ Die restliche Wunschnatur wird ‚eingespart‘. Dadurch gliedern sich die seelischen Bedürfnisse in den berechtigten Sockelbedarf und den berechtigten Individualbedarf. Die Bedarfsdeckungsstruktur umfasst also beide Komponenten, den leiblich bedingten wirtschaftlichen Sockelbedarf und den geistig bedingten wirtschaftlichen Individualbedarf.

Da aber im Wirtschaftsleben die als Bedarfsdeckung oder Lohn zur Verfügung stehenden Mittel stets gesamt und nicht unterteilt in Sockel- und Individualbedarf anfallen, muss jede Individualität immer mehr selbst entscheiden, welchen Betrag sie als Sockelbedarf zur Befriedigung der berechtigten leiblichen oder der berechtigten seelischen Bedürfnissen und den Individualbedarf zur Entfaltung der geistigen Aktivitäten im Berufs- und Privatleben einsetzt.

### Entwicklungsstufe IV

Wird eingesehen, dass sich ein ‚Leistungslohn‘ eigentlich immer ergibt - allerdings nicht in Form von Geld -, sondern als Fähigkeits- oder Unfähigkeitsbildung bzw. als Charakterbildung - so ist ein Anreiz durch Geld oder sonst etwas nicht mehr nötig. Dies führt zur IV. Stufe eines sozialverträglichen Wirtschaftslebens, indem die Leistungsträger aus eigener Einsicht in die Sache - also ohne bezahlte Anreize - ihre wirtschaftlichen Leistungen erbringen, wodurch natürlich auch die Normalbezüge ansteigen und eine echte Solidarität unter den Menschen eines Betriebs entsteht.

Aufgrund des ‚verfügbaren Einkommens der Haushalte‘, bei denen die Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge der Haushalte schon abgezogen sind, aus dem Jahr 1990 in der Schweiz habe ich einmal die Bedarfsdeckungsbeiträge errechnet. (Aus dem Statistischen Jahrbuch kann man entnehmen, wie viel Kinder eines bestimmten Alters und wie viel Ehepaare und Alleinstehende es in der Schweiz gibt.)

Wird bei einem Alleinstehenden mit 12 Bedarfsdeckungspunkten, einem Ehepaar mit 22 Bedarfsdeckungspunkten und bei Kindern mit einem Drittel ihres Lebensalters als Bedarfsdeckungspunkten gerechnet, ergibt sich Folgendes:

1 Erwachsener	(12 BDP)
=	3'132 Fr./Monat = 37'584 Fr./Jahr
1 Ehepaar	(22 BDP)
=	5'742 Fr./Monat = 68'904 Fr./Jahr
1 Familie mit Kindern (von 3, 6 und 9 Jahren)	(28 BDP)
=	7'308 Fr./Monat = 87'669 Fr./Jahr

Die gleiche Rechnung kann man auch mit 10 BDP bei einem Erwachsenen, 18 BDP eines Ehepaares und ½ BDP je nach Alter der Kinder bzw. für noch andere Relationen aufmachen.

### Entwicklungsstufe V

Eine V. Stufe des Wirtschaftslebens kann sich durch den Zusammenschluss der Betriebe ergeben, die bereits die IV. Stufe erreicht haben. Diese Betriebs-Bedarfsdeckungs-Gemeinschaften werden dann ihre Produkte zu solchen Preisen zur Verfügung stellen, die eine gerechte Bedarfsdeckung ermöglichen. Auch werden die arbeitsfähigen Menschen mehr und mehr in diesen Betriebs-Bedarfsdeckungs-Gemeinschaften tätig werden, sodass schlussendlich eine ‚Welt-Betriebs-Arbeits- und Bedarfsdeckungs-Gemeinschaft‘ von den Menschen gestaltet wird. Wie die heute üblichen Steuer-, Sozialversicherungs- und Altersvorsorgesysteme dieser Entwicklung anzupassen sind, bedarf weiterer Ausführungen.

### Zusammenfassung

Wie bereits eingangs erwähnt, bleibt es das unsterbliche Verdienst von Prof. Götz Werner, das bisherige Tabuthema der Entlohnung - über Geld spricht man nicht, Geld hat man - mit seinen Vorschlägen über ein bedingungsloses Grundeinkommen (6, 7) der öffentlichen Diskussion zugänglich gemacht zu haben. Dies geschah mehr von der Seite des Produzenten.

Im Vorgehenden wurde ein Entwurf mehr von Seiten des Konsums (8) skizziert, wie die heutige Gehaltsfrage in fünf Entwicklungsstufen durch die rechtliche, soziale und freie Weiterentwicklung des Menschen bis zu einer ‚Welt-Betriebs-Arbeits- und Bedarfsdeckungs-gemeinschaft‘ solidarisiert werden könnte, wobei es zur Realisierung der IV. und V. Stufe noch mancherlei ungewohnter Anstrengungen bedarf. Beide Seiten könnten im Sinne von Thesis und Antithesis im Lauf der Zeit zu einer Synthese kommen.

## Literatur

- 1) Heer, Th., Imboden, P., Seiler, R. (2002): Cash-Umfrage zeigt: 1 Mio Lohn ist die Schamgrenze.
- 2) Steiner, R. (1922): Nationalökonomischer Kurs. Phil.-Anthr. Verlag, CH-4143 Dornach, 1931
- 3) Speier, F. (1992): Wie der Streik die Welt ein bisschen besser gemacht hat. Peter Moosleitners interessantes Magazin (PM) Nr. 9, S. 90 - 96, München
- 4) Witzemann, H. (1995): Geldordnung als Bewusstseinsfrage. Gideon Spicker Verlag, CH-4143 Dornach
- 5) Neff, R. (1994): Die wertbildenden Spannungen zwischen Produktion und Konsum. Rundbrief zur Sozialökonomie Nr. 5, Schriftenreihe der Johannes Kreyenbühl Akademie, Bd. 6, S. 26 - 32, CH-8332 Russikon 1998
- 6) Strawe, Ch. (2006): Die Idee des Grundeinkommens. Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus Nr. 3/Sept. 2006. Initiative Netzwerk Dreigliederung, D-70188 Stuttgart
- 7) Herrmannstorfer, U., Ross, M. (2006): Leisten für andere ohne Einkommenszwang. In: Die Idee des Grundeinkommens. Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus Nr. 3/Sept. 2006, S. 18. Initiative Netzwerk Dreigliederung, D-70188 Stuttgart
- 8) Rist, M. (1995): Effiziente Wertbildung und gerechte Wertverteilung - Die polaren Seiten des Wirtschaftens. Beiträge zur Weltlage Nr. 114, 1995/3 und Schriftenreihe der Johannes Kreyenbühl Akademie Bd. 6, S. 49 - 59, CH-8332 Russikon 1998

# Gnade vor Recht: Sind Volk und Staat unversöhnlich?

Zur öffentlichen Debatte um die  
Begnadigung von Christian Klar

*Wilhelm Neurohr*

In den letzten Wochen hat wohl kaum ein Thema die Gemüter in Deutschland mehr erhitzt als die polarisierende öffentliche Diskussion um Schuld und Sühne, um Verurteilung und gerechte Strafe, um Täter und Opfer sowie um Gnade und Reue - zutiefst menschheitliche, schicksalhafte und karmische Fragen. Anlass war der politische Streit um die Frage der Begnadigung des seit 24 Jahren inhaftierten Christian Klar, der vor 30 Jahren als Mitglied einer terroristischen Vereinigung wegen Beihilfe an drei Morden zu lebenslänglicher Haft mit Sicherungsverwahrung verurteilt worden war. Ist es überhaupt Sache der Politik und des Staates, über das gerechte Strafmaß oder seine Verkürzung zu befinden? Und geht es darum, die (unverzeihliche) Tat zu begnadigen oder vielmehr den Menschen, damit ihm aus humanitären Gründen noch etwas von seiner Biografie verbleibt?

Die damalige Verurteilung zu fünfmal lebenslänglich plus 15 Jahre Haft und Sicherungsverwahrung - noch heute wird der 54-jährige, gebrochen wirkende Häftling Christian Klar bei Besuchen seiner alten Mutter in Fußfesseln vorgeführt - war die Reaktion auf die (politisch-ideologisch motivierte) Ermordung von mindestens 3 Menschen durch mehrere Täter, deren terroristische Attentate damals das Volk und seine politischen Eliten jahrelang erzittern ließen, in einer politisch polarisierten Zeit. Entsprechend polarisiert und hysterisch werden auch die heutigen politischen Diskussionen um den Gnadenakt geführt, mit einer Art „anhaltendem Schrei

nach Rache“. Die Vorgänge liegen Jahrzehnte zurück und sind der jüngeren Generation nur noch aus den Geschichtsbüchern bekannt; von den älteren Zeitzeugen sind viele nicht mehr am Leben. „Gnade vor Recht“ fordert einen stillen Ausgang der Geschichte, keine aufgeregte öffentliche Diskussion in politisch-populistischen Kategorien, will man dem ganzen im Nachhinein noch einen lehrreichen Sinn verleihen, um Nachahmungen vorzubeugen und das Strafrecht zukunftsfähig zu gestalten.

## Gleichheit vor dem Gesetz:

### „Begnadigt wird der Mensch, nicht die Tat“

Die damaligen Ereignisse waren ein Lehrstück dafür, wie politische Ideale sich in ideologischen Fanatismus wandeln können, der auch vor Menschenleben nicht halt machte. Vieles ist geschrieben worden über die Biografie und Sozialisation der Täter in einem teilweise von Sympathisanten mitgetragenen politischen Umfeld. Demgemäß lösten die spätere Gefangennahme und Verurteilung der Terroristen, die in Hochsicherheitstrakten untergebracht und „im Namen des Volkes“ mit Strafen versehen wurden, die - gemessen an der vergleichsweise milden Bestrafung politisch motivierter Massenmörder aus der Nazi-Zeit - drastisch erschienen, öffentliche Debatten um „eine politische Verurteilung“ aus. Auch die aktuellen Diskussionen über eine Begnadigung arten wiederum in polarisierende politische Diskussionen aus, obwohl ein Gnadenakt unterschiedslos - vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich - den Sinn oder die Sinnlosigkeit der Fortsetzung einer Haftstrafe unter Betrachtung der Täterpersönlichkeiten und ihrer Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit zu prüfen hat.

Zwar ist richtig: Mord bleibt Mord, dafür gibt es auch bei einem politischen Tatmotiv keine mildernden Rechtfertigungen. Aber ebenso wenig darf es verschärfte Maßstäbe gegenüber anderen Mordmotiven geben - auch wenn sich 71% der Bevölkerung laut Umfragen gegen eine vorzeitige Haftentlassung von Christian Klar aussprechen. Urteilsprüche und Begnadigungen sind eine Menschheitsfrage, keine Mehrheitsfrage. „Begnadigt wird nicht die Tat, sondern der Mensch“ so drückte es der Filmemacher Volker Schlöndorff zutreffend aus. Dies ist aber nur gewährleistet, wenn sich der politische Staat aus der Rechtsprechung und Begnadigung heraushält, denn Richten (und Begnadigen) ist eigentlich keine Staatsaufgabe, sondern Angelegenheit eines unabhängigen Geisteslebens mit persönlicher Unabhängigkeit des Strafrichters und der Möglichkeit, sich seinen Richter selbst zu wählen, wie es Rudolf Steiner seinerzeit vorschlug (vgl. Kasten, S. 33).

## Die okkulte Kraft der Vergebung und Verzeihung

Die Frage, ob Christian Klar begnadigt werden soll, kann nicht davon abhängig gemacht werden, dass er seiner aufrechterhaltenen antikapitalistischen Meinung abschwört, wie es einige Politiker in Staatsämtern öffentlich fordern, oder davon, ob er zuvor öffentlich Reue und Entschuldigungen sowie Distanzierung von der Tat zum Ausdruck bringt, im Umgang mit seiner Vergangenheit, seiner Lebensgeschichte und seinen subjektiven Beweggründen. Hier ist Christian Klar,



Sohn eines Lehrerehepaars aus gutbürgerlichem Hause, Gefangener seiner selbst, denn mit der menschlichen Schuld muss der Täter alleine fertig werden.

Die einzigen, die Versöhnung oder Verzeihung hätten aussprechen können, sind die verstorbenen Opfer. Es bleibt der Blick auf die okkulte Kraft des Verzeihens und Vergebens durch die Betroffenen aus Barmherzigkeit. Von den Angehörigen der prominenten Opfer spricht sich die Witwe des ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hans-Martin Schleyer - anders als dessen Sohn - gegen die Begnadigung aus, während der Sohn des damals ebenfalls ermordeten Generalbundesanwaltes Martin Buback für eine Begnadigung der Mörder seines Vaters erklärtermaßen Verständnis hätte. Auch der langjährige Präsident des Bundesverbandes der Industrie, Olaf Henkel, vertritt die Auffassung, dass Menschen, die ihre Strafe bekommen haben, noch eine Chance erhalten sollen. Der ehemalige Bundesinnenminister Gerhard Baum, der schon damals für eine Liberalisierung des so genannten „Radikalenerlasses“ eintrat, ist der Meinung, dass auch der Staat nicht unversöhnlich sein kann bei einem Urteil, das „im Namen des Volkes“ ausgesprochen wurde.

Der Staat und Teile des Volkes fühlen sich jedoch erneut in ihrem inzwischen verfestigten „kapitalistischen System“ angegriffen, das heute noch weniger als damals politisch in Frage gestellt werden darf, geht es nach der Meinung von Medien und vielen Politikern in der Diskussion um den Gnadenakt. An dieser Stelle beginnt eine neue Polarisierung.

### Zukünftige Rechtsprechung zugunsten des Individuellen

Wenn die breite öffentliche Diskussion um den umstrittenen Gnadenakt einen Sinn haben kann, dann diesen, über die Notwendigkeit der Strafe im Kontext sozialer Krankheitssymptome und über das Richten als Antwort auf Nichtsoziales nachzudenken. Es ist über die Zurechnung des Richtens zum Geistesleben statt zum politischen Rechtsleben zu diskutieren, denn Richten ist keine politische Aufgabe von Richtern als Staatsbeamten, sondern das Strafurteil ist Teil des Geisteslebens. Die individuelle Wahl des eigenen, persönlich unabhängigen Richters durch den Angeklagten und sein Richten losgelöst von dessen gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen und von dem alten theokratischen Vergangens-Symbol der Talare wäre sachdienlich und menschen-dienlich. Psychologie und Menschenkenntnis sind entscheidender als Gerichtsakten, Allerweltsverständnis ist hilfreicher als ein Sachverständigenurteil.

Die Einbeziehung auch vorgeburtlicher Zusammenhänge und der Gegebenheiten von Reinkarnation und Karma könnte ein Licht auf die Täter-Opfer-Beziehung und den möglichen Ausgleich von Schuld werfen. Darauf weist uns Rudolf Steiner in verschiedenen Vorträgen und Aufsätzen sowie in den Kernpunkten der sozialen Frage hin. Es geht also im Strafrecht um eine Erweiterung des freien Geisteslebens, um eine zukünftige Rechtsprechung zugunsten des Individuellen, ohne ideologische Beeinflussung oder Einengung durch Staat und Politik. Dies macht uns die Diskussion um die Begnadigung von Christian Klar einmal mehr klar und deutlich.

## Richterliche Tätigkeit und Staat

Aus: Rudolf Steiner: Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919)

Eine derjenigen Wirkungen, durch welche die Dreigliederung des sozialen Organismus ihre Begründung im Wesenhaften des menschlichen Gesellschaftslebens zu erweisen haben wird, ist die Loslösung der richterlichen Tätigkeit von den staatlichen Einrichtungen. Den letzteren wird es obliegen, die Rechte festzulegen, welche zwischen Menschen oder Menschengruppen zu bestehen haben. Die Urteilsfindungen selbst aber liegen in Einrichtungen, die aus der geistigen Organisation heraus gebildet sind. Diese Urteilsfindung ist in hohem Maße abhängig von der Möglichkeit, dass der Richtende Sinn und Verständnis habe für die individuelle Lage eines zu Richtenden. Solcher Sinn und solches Verständnis werden nur vorhanden sein, wenn dieselben Vertrauensbände, durch welche die Menschen zu den Einrichtungen der geistigen Organisation sich hingezogen fühlen, auch maßgebend sind für die Einsetzung der Gerichte.

Es ist möglich, dass die Verwaltung der geistigen Organisation die Richter aufstellt, die aus den verschiedensten geistigen Berufsklassen heraus genommen sein können, und die auch nach Ablauf einer gewissen Zeit wieder in ihre eigenen Berufe zurückkehren. In gewissen Grenzen hat dann jeder Mensch die Möglichkeit, sich die Persönlichkeit unter den Aufgestellten für fünf oder zehn Jahre zu wählen, zu der er so viel Vertrauen hat, dass er in dieser Zeit, wenn es dazu kommt, von ihr die Entscheidung in einem privaten oder strafrechtlichen Fall entgegennehmen will. Im Umkreis des Wohnortes jedes Menschen werden dann immer so viele Richtende sein, dass diese Wahl eine Bedeutung haben wird. Ein Kläger hat sich dann stets an den für einen Angeklagten zuständigen Richter zu wenden. [...] In gemischtsprachigen Gegenden hätte der Angehörige einer jeden Nationalität sich einen Richter seines Volkes erwählen können. [...]

Für die engere Gesetzeskenntnis werden den in der geschilderten Art bestellten Richtern und Gerichtshöfen Beamte zur Seite stehen, deren Wahl auch von der Verwaltung des geistigen Organismus zu vollziehen ist, die aber nicht selbst zu richten haben. Ebenso werden Appellationsgerichte aus dieser Verwaltung heraus zu bilden sein. Es wird im Wesen desjenigen Lebens liegen, das sich durch die Verwirklichung solcher Voraussetzungen abspielt, dass ein Richter den Lebensgewohnheiten und der Empfindungsart der zu Richtenden nahe stehen kann, dass er durch sein außerhalb des Richteramtes - dem er nur eine Zeitlang vorstehen wird - liegendes Leben mit den Lebenskreisen der zu Richtenden vertraut wird.

Wie der gesunde soziale Organismus überall in seinen Einrichtungen das soziale Verständnis der an seinem Leben beteiligten Personen heranziehen wird, so auch bei der richterlichen Tätigkeit. Die Urteilsvollstreckung fällt dem Rechtsstaate zu.

(A.a.O., Dornach 1976, GA Nr. 23, S. 138f.)

# Termine und Initiativen

## Grundeinkommen, bedingungslos?!

**Eine Tagung im Anthroposophischen  
Zentrum Kassel vom 1. - 3. Juni 2007**

Er hat zugesagt: Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus, der mit einem eigenen, nicht unumstrittenen Vorschlag für ein solidarisches Bürgergeld hervorgetreten ist, kommt nach Kassel und stellt sich der Diskussion mit anderen Befürwortern eines bedingungslosen Grundeinkommens, aber auch mit Skeptikern gegenüber dem Grundeinkommensansatz.

Weitere Mitwirkende (Stand vom 8.3.07): Ronald Blaschke (Sprecher Sächsische Armutskonferenz, Initiator Netzwerk Grundeinkommen), Roland Duchâtelet (Unternehmer, Politiker, Begründer der Bewegung und Partei Vivant /Belgien), Kai Eicker-Wolf (Abteilung Wirtschafts- und Strukturpolitik DGB Hessen-Thüringen), Gerald Häfner (Gründer und Vorstandssprecher Mehr Demokratie e.V., ehem. MdB Bündnis 90/Die Grünen), Sascha Liebermann (Soziologe, Mitbegründer der Initiative „Freiheit statt Vollbeschäftigung“), Reinhard Loske (MdB Bündnis 90/Die Grünen), Ulrich Morgenthaler (Forum 3, Stuttgart, Moderator), Christoph Strawe (Sozialwissenschaftler, Begründer Initiative Netzwerk Dreigliederung), Johannes Stüttgen (Aktionskünstler, ehem. Mitarbeiter J. Beuys), Götz Werner (Gründer und Geschäftsführer der Drogeriemarktkette dm, Begründer Initiative unternimm-die-zukunft.de), Stefan Wolf (Sprecher BAG Grundeinkommen in der Linkspartei/PDS), Birgit Zenker (Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung Deutschlands, KAB)

Ein spannendes Programm, an manchen Stellen noch im Werden, erwartet die TeilnehmerInnen: Das Geld und die Arbeit. Und: Welche Bedeutung hat der erweiterte Kunstbegriff für den Begriff der Arbeit? Dazu sprechen am Freitag Abend G. Häfner und J. Stüttgen, die anschließend ins Gespräch miteinander und mit dem Publikum gehen.

Am Samstag morgen gibt es fünf parallele Vorträge zu unterschiedlichen Aspekten des Themas, es folgt ein Podiumsgespräch. Nach der Mittagspause gibt es parallele Podiumsgespräche (themenspezifisch und personenorientiert) mit je 2 Referenten und Moderator sowie Fragenbeantwortung, was interessante Paarungen ergeben wird. Am Nachmittag wieder parallele

Vorträge mit Gespräch. Und am Abend dürfen sich die Teilnehmer auf eine Aufführung des Kabarett Birkenmeier freuen.

Am Sonntag morgen spricht Dieter Althaus über sein Konzept eines solidarischen Bürgergeldes und seine Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verhältnis zu anderen Ansätzen. Im anschließenden Podium sitzen nach bisheriger Planung R. Loske, Chr. Strawe, G. Werner, D. Althaus und G. Häfner als Moderator.

Bei der Abschlussveranstaltung geht es um Handlungsrichtungen und Perspektiven der Umsetzung eines bedingungslosen Grundeinkommens.

Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen (ab Anfang April): Kulturinitiative im Anthroposophischen Zentrum Kassel, Wilhelmshöher Allee 261, D-34131 Kassel, Karoline Opitz, Nothart Rohlf. Tel. 0561 - 93 0 88-47, Fax: 0561 - 93 0 88-20, E-Mail: kultur@az-kassel.de

## Mensch und Ökonomie

**Wirtschaften zwischen Humanität und Profit,  
28. April - 01. Mai 2007**

Eine Tagung mit Fritz Andres, Roland Geitmann und Dieter Fauth, Thomas Marxhausen, Bern Senf u.a. unter Mitwirkung der Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung (CGW). Ort: Gutshof Havelland, Potsdamer Strasse 30, 14612 Ketzin-Falkenrehde (bei Berlin); [www.gutshofhavelland.de](http://www.gutshofhavelland.de).

Die Tagung möchte mit der Ökonomie einen grundlegenden Lebensbereich des einzelnen Menschen und der Gesellschaft unter Fragestellungen der Humanwissenschaften bedenken. Reflektiert werden sollen nicht nur die möglichen Handlungsoptionen des Menschen, sondern auch die anthropologisch-philosophischen Grundlagen wirtschaftlichen Handelns. Ein besonderes Angebot im Rahmen der Tagung ist die Exkursion der Tagungsteilnehmer zu der berühmten 1893 begründeten Gemeinnützigen Obstbausiedlung Eden bei Oranienburg.

Themen am Samstag, 28.4.: Grundlagen, Quellen der Vermachtung der Wirtschaft, Weisheitsschätze der Religionen für ein Wirtschaften im Dienste des Menschen. Sonntag, 29.4.: Mensch und Ökonomie in marxistischer Sicht und aus Sicht der herrschenden Volkswirtschaftslehre, globalisierter Kapitalismus in Südostasien - unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Situation thailändischer Frauen. Montag, 30.4.: Gottes Ökonomie der Fülle und die Ökonomie der Knappheit im Kapitalismus, Kultur als Impulsgeberin und Abhängige der Ökonomie.

Infos und Anmeldung: Frau Carola Mueller, Rudolf-Breit-scheidstr. 15, 14612 Falkensee; Tel.: 03322 - 205941; E-Mail: [familie\\_dr.mueller@t-online.de](mailto:familie_dr.mueller@t-online.de), Internet: [www.freie-akademie-online.de](http://www.freie-akademie-online.de)

## Der Kampf gegen die Gentechnik braucht solidarische Unterstützung

Eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung lehnt Gentechnik in den Lebensmitteln ab. In der Schweiz war Ende 2005 per Volksentscheid die Agro-Gentechnik auf fünf weitere Jahre aus dem Land verbannt worden. In Deutschland gibt es keine Möglichkeit zu dieser Form des Widerstandes, weil nach wie vor eine gesetzliche Regelung für faire Volksentscheide auf Bundesebene fehlt. Die Regierung der Großen Koalition fördert die Gentechnik sogar noch. Anfang 2006 waren in Deutschland über 70 Anbauflächen im Standortregister gemeldet. Dort wurde z.B. der Mais der US-Firma Monsanto mit der eingebauten Giftwirkung des Bacillus Thuringensis (BT) ausgesät. Bauern und Imker griffen zur Notwehr. Wenn der Genmais nicht vor der Blüte ausgerissen werde, würden die Bienen und der Wind dessen Pollen großflächig verteilen und Felder kontaminieren, so die Begründung. Die Feldbefreier und Feldbefreierinnen wenden sich mit ihren Aktionen gegen die Freisetzung von Gentechnik-Pflanzen in Deutschland und weltweit. „Agro-Gentechnik ist eine unkalkulierbare Risikotechnologie. Wir haben es mit einem höchst dynamischen System zu tun. Immer wieder ergeben sich durch den Einbau artfremden Erbmaterials Folgen, mit denen niemand gerechnet hat“, so Anja Becker, Biologin und eine der aktiven Feldbefreierinnen. Die Gesundheitsgefahren der Gentechnologie werden von den Konzernen immer wieder heruntergespielt. Die Bauern, die sich für Gentechnik entscheiden, geraten schnell in eine Abhängigkeit von den Anbietern. Gentechnik macht längst weltweit eine verhängnisvolle Karriere: Selbst großzügige Schutzabstände zwischen Feldern konnten die schleichende Verschleppung von Genmaterial nicht verhindern. In Kanada gibt es keinen gentechnik-freien Raps mehr. In Indien wissen Tausende von Kleinbauern, die sich auf die Gentechnik eingelassen hatten, nicht mehr, wie sie aus der Schuldenfalle herauskommen sollen. Die biologische Vielfalt ist in Gefahr, weil Gentechnik die traditionellen Sorten verdrängt. Hinzu kommt, dass die Freisetzung von Gentechpflanzen nicht umkehrbar ist und die übrige Pflanzenwelt gefährdet.

### Tagessätze weg!

Am 11. Januar wurden in Zehdenick sieben GentechnikgegnerInnen wegen Sachbeschädigung zu Strafen zwischen 10 und 15 Tagessätzen verurteilt. Die Höhe der Tagessätze variierten zwischen 10 und 45 Euro. Vorgeworfen wurden den GentechnikgegnerInnen ihre Beteiligung an der Feldbefreiung in Badingen. Sie betreten im Sommer 2006 mit 80 weiteren GentechnikgegnerInnen trotz des großen Polizeiaufgebots das Feld und befreiten mehrere hundert Quadratmeter vom Genmais. Leider war der Zehdenicker Richter nicht bereit, sich ernsthaft mit der Argumentation der Angeklagten auseinanderzusetzen, die auf rechtfertigenden Notstand plädierten. Doch was ist die Zerstörung einiger Genmaispflanzen gegen die Zerstörung der gentechnikfreien Landwirtschaft?

Die Ablehnung der Agro-Gentechnik in Deutschland ist groß. Mit der Übernahme eines Tagessatzes (zwischen 10 und 45 Euro) kann man Solidarität üben! Beiträge bitte überweisen auf das Rechtshilfekonto Gendreckweg, Ktnr. 401 687 1300, GLS Bank Bochum, BLZ: 430 609 67, BIC: GENO DE M 1 GLS, IBAN: DE 7643 0609 6740 1687 1300

Weitere Informationen und Möglichkeiten, sich am Kampf gegen die Agrogentechnik zu beteiligen findet man unter [www.gendreck.weg.de](http://www.gendreck.weg.de) im Internet.

## Iran-Friedensdialog

### Gesellschaft Kultur des Friedens ruft zu einem Dialog mit zivilgesellschaftlichen Gruppen im Iran auf

Anlässlich einer Reise der Gesellschaft Kultur des Friedens (GKF) Anfang des Jahres 2007 in den Iran wurde bei Treffen mit verschiedenen Vertreter/innen der Zivilgesellschaft in Teheran eine Zusammenarbeit in den Bereichen Frieden, Frauenrechte, Umwelt, Kultur und Wissenschaft vereinbart. Bei einer Zusammenkunft mit der iranischen Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi wurden iranische Kulturwochen in Deutschland vorgeschlagen, um einen Dialog der Kulturen zu fördern. Frau Ebadi hat eine Kampagne im Iran organisiert, um 1 Million Unterschriften für die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau im Iran zu sammeln. Mit diesem Referendum soll dies in der iranischen Verfassung verankert werden.

Dafür sucht sie internationale Unterstützung. Mitglieder der GKF nahmen an einem Netzwerktreffen von Frauen für den Frieden in Teheran teil, trafen Repräsentanten von Umweltgruppen wie Green Outlook Supporters mit 3000 Mitgliedern in der Hauptstadt und 18 Vertretungen im Iran. Begegnungen mit unabhängigen Künstlern aus dem Bereich Musik, Theater, Film sollen zu einer Kulturbrücke des Friedens entwickelt werden. Die zahlreichen Kontakte in Teheran mit Vertreter/innen der Zivilgesellschaft, so der Vorsitzende der GKF, Henning Zierock, haben gezeigt, dass ein großer Wunsch nach Kooperation vorhanden ist. Zierock warnt vor einer Politik der Isolation gegenüber der iranischen Bevölkerung, die nicht zu einer demokratischen Entwicklung des Landes beitrage.

Diese Strategie, das zeige das Beispiel Irak, habe zu viel Leid, Chaos und Bürgerkrieg geführt. Die Gesellschaft Kultur des Friedens will deshalb Kultur-Tage in diesem Jahr mit Kulturschaffenden aus dem Iran in Tübingen, Stuttgart und Berlin organisieren. Eine internationale Delegation in den Iran ist ebenfalls für 2007 geplant. Pläne von militärischen oder sogar Nuklearangriffen gegen den Iran, wie sie laut Zeitungsberichten existieren sollen, müssen durch die UN und die EU zurückgewiesen werden. Statt militärischer Eskalation fordert die GKF eine atomwaffenfreie Zone für den Mittleren und Nahen Osten und den Einstieg in einen weltweiten nuklearen Abrüstungsprozess. Das Atomprogramm der iranischen Führung, so die Mei-

nung iranischer NGOs könne langfristig auch durch alternative Energien ersetzt werden. Darauf sollte die UN hinarbeiten, um die weltweite Energieproblematik nachhaltig zu lösen.

Bildmaterial von Teheran und weitere Informationen können bei der GKF angefordert werden. Kontakt: Gesellschaft Kultur des Friedens, Am Lustnauer Tor 4, 72074 Tübingen, Tel. 0172 - 740 6310, E-Mail: info@kulturdesfriedens.de

## Ursache Zukunft

**Initiative zur Menschenwürde. Kongress - Ausstellung - Soziale Skulptur, 03. Mai - 03. August**

Das Goetheanum in Dornach wird drei Monate lang Mittelpunkt für zahlreiche Aktivitäten zum Thema Menschenwürde sein. Neben Ausstellungen und dem Sommerkongress „Ursache Zukunft“ (18.-21. Juli) werden Wochenendtagungen stattfinden.

Auch wenn die menschliche Würde heute in den meisten Staaten der Erde in Rechten und Gesetzen geschützt ist, bleibt sie doch ein gefährdetes Gut. Je mehr sie aber in ihrer sozialen, kulturellen und geistigen Dimension gesehen wird, um so mehr wird jeder Mensch in seiner Einmaligkeit erkannt und respektiert.

Menschen und Initiativen internationaler Herkunft kommen am Goetheanum zusammen, um über die Zukunft des Menschen und der menschlichen Würde zu beraten. Es geht darum, Ideen und Kräfte aus der Zukunft für das eigene und gesellschaftliche Handeln sichtbar zu machen.

Anlässlich der **Ausstellungseröffnung** (3.5.) „Joseph Beuys und Rudolf Steiner“ am Rudolf Steiner Archiv und am Goetheanum in Dornach wird die Frage gestellt: Was ist soziale Kunst? Dabei geht es nicht darum, die Kunst sozial zu machen, sondern das soziale Geschehen selbst zu einer künstlerisch gestalteten Wirklichkeit werden zu lassen. Joseph Beuys: „Wenn ich sage, also jeder Mensch ist ein Künstler, da kann man dahinter denken: ein sozialer Gestalter der Zukunft...“

Tagung **„Würde der Dinge - Freiheit des Menschen - Ansätze zu einer sozialen Kunst“**, 4. - 6. Mai 2007.

An der Tagung Ende Juni wird das Thema der Menschenwürde bis zu den Menschenrechten und zur Friedensfähigkeit ausgeweitet. Frieden und Demokratie müssen im Zeitalter der Globalisierung weiterentwickelt werden. Es bedeutet, dass wir den Weg von der Streitlust zur Konfliktfähigkeit gehen, dass wir die anderen Kulturen nicht nur tolerieren, sondern verstehen lernen. Erst so wächst ein Frieden, der mehr ist, als die Abwesenheit von Krieg. Johan Galtung: „Es braucht den aufgeschlossenen Geist, nicht nur den aufgerissenen Mund...“

Tagung **Menschenwürde - Menschenrechte - Friedensfähigkeit** - Perspektiven für das 21. Jahrhundert, 29. Juni - 1. Juli 2007

Anfang Juli wird das soziale Leben, in Zusammenarbeit mit der Naturwissenschaftlichen Sektion, im Zusammenhang mit den sozialen Formen des Bienenstocks angegangen.

„Die Bienen sind ein Zauberbrunn, je mehr man aus ihm trinkt, desto reichlicher fließt er.“ Mit diesen Worten wies der Nobelpreisträger Karl von Frisch auf die faszinierenden Geheimnisse des Bienenvolks. Diesen Geheimnissen gehen wir nach - und warum die Bienen heute darauf angewiesen sind, dass wir uns um sie kümmern. **Formgestaltung und Wärmeprozesse** - die Bienen und die soziale Welt, 6. - 8. Juli 2007

Anmeldeformulare und Informationen: Goetheanum, Postfach, CH-4143 Dornach 1. Tel. +41 (0)61 - 706 44 44. Fax +41 (0)61 - 706 44 46. tickets@goetheanum.ch, www.ursache-zukunft.net

## Aufruf zum Protest gegen G8-Gipfel in Heiligendamm

Vom 6.-8. Juni 2007 findet in Heiligendamm der Gipfel der „Gruppe der Acht“ (G8) statt. Verschanzt hinter einer Mauer und dem größten Polizeiaufgebot, das Mecklenburg Vorpommern je erlebte, werden Gastgeberin Angela Merkel, US-Präsident George Bush sowie die Regierungschefs von Großbritannien, Frankreich, Italien, Kanada, Japan und Russland Strategiegelgespräche führen, die das Schicksal der Welt bestimmen. Ein breites Bündnis von Organisationen plant als Protest gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm für Samstag 2. Juni, eine internationale Großdemonstration auf den Straßen Rostocks. Friedens- und globalisierungskritische Organisationen, linke Basisgruppen, Parteien, Kirchen und Gewerkschaften mobilisieren zehntausende Menschen zu einer großen, friedlichen und bunten Protestveranstaltung.

„Wir wehren uns gegen Krieg, Sozialabbau und Umweltzerstörung! Und zeigen unsere Alternativen: Globalisierung geht ganz anders! Die Welt, in der wir leben wollen, sieht anders aus! Darum fahren wir nach Heiligendamm! Wir machen Globalisierung, aber fair. Und zeigen es vor Ort.“ So steht es in einem Aufruf von Attac zum Protest gegen den Gipfel.

Die „Gruppe der Acht“ (G8) ist ein Arbeitszusammenhang der sieben mächtigsten Industriestaaten und Russland. Sie treffen sich jährlich reihum zu einem derartigen „Gipfel“. Darüber hinaus gibt es ständige Konsultationen auf Ministerebene zu verschiedenen Themen. Stolz verweist man auf „die politische und wirtschaftliche Durchsetzungsfähigkeit dieser Acht-Nationengruppe“. Was dabei umgesetzt wird, ist jedoch vor allem eines: Die langfristige Sicherung des Zugangs zu knapper werdenden Ressourcen und Rohstoffen; die Implementierung immer mehr paranoider Sicherheitsprogramme im Namen des Kampfes gegen den Terror; die Nichtachtung von ökologischen Abkommen usw. Schließlich sind die Treffen äußerst exklusiv. Niemand „ohne Einladung“ darf an ihnen teilnehmen, nur wenige

der Verhandlungsdokumente werden veröffentlicht. Daher sind die G8-Gipfel in den letzten Jahren zu einem Ort des Protestes und des Widerstandes geworden. Die G8 stehen wie kaum wie eine zweite internationale Machtstruktur für die Ungleichheiten der ökonomischen Globalisierung. Die Gruppe der Acht ist weder demokratisch legitimiert, noch offen für andere Interessenten. Indien und China bemühen sich beispielsweise durchaus darum, dem erlauchten Kreis angehören zu können. Deutschland wird zwar diesmal fünf so genannte „Outreach-Länder“, nämlich China, Indien, Brasilien, Mexiko und Südafrika zum Gipfel einladen, aber an der Exklusivität der G8 wird das nichts ändern.

Die Präsidentschaft der G8 rotiert, das Land mit dieser Aufgabe ist auch Gastgeber des G8-Gipfels in diesem Jahr. In der heutigen Welt agieren die Nationalstaaten nicht mehr alleine, sondern sind eingebunden in einem globalen Netz von unterschiedlichen Akteuren, wie z.B. Große Konzerne, Finanzmärkte, Globale Institutionen (EU, WTO). In diesem Netz des globalen Regierens nimmt die G8 eine besondere, zentrale Position ein. Die 8 Länder vereinen die größten Militärmächte der Welt. Sie vereinbaren deren Einsatz niemals frei von Interessen. Sei es Kosovokrieg, Irak, Nahost oder Iran - wichtige und verhängnisvolle Absprachen fanden und finden in diesem Club statt.

Die Demonstrationen und Gegenveranstaltungen sollen die Forderung nach globalen sozialen Rechten, ökologischen Menschenrechten und einer Globalisierung der Demokratie zur Geltung bringen. Infos über alle Veranstaltungen findet man z.B. auf [www.attac.de/heiligendamm07](http://www.attac.de/heiligendamm07), wo man auch online einen Aufruf unterzeichnen kann.

## Literaturhinweise

### Johannes W. Rohen: Die funktionale Struktur von Mensch und Gesellschaft

*Bernhard Steiner*

Ein Mediziner, der ein Buch über die sozialen Frage schreibt? Dass ist eher selten. Wie berechtigt ein solcher Ansatz aber ist, leuchtet aber ein, wenn man bedenkt, dass es in der sozialen Praxis nicht um „richtig“ und „falsch“ geht, sondern um „gesund“ und „krank“. Die Krankheitssymptome im sozialen Organismus sind auch der Ausgangspunkt für den anerkannten Anatom Johannes W. Rohen, einmal mit dem Blick eines Arztes auf unsere gegenwärtige Gesellschaft zu schauen. Als Autor zahlreicher anatomischer Lehrbücher und Begründer der funktionellen Richtung in der Anatomie (im Verlag Freies Geistesleben erschien zuletzt seine „Morphologie des menschlichen Organismus“) ist er für diese Aufgabe prädisponiert.

Die Grundthese dieser Schrift besagt, dass die Krankheitsphänomene im sozialen Organismus damit zusammenhängen, dass in den einzelnen Funktionsbereichen nicht die richtigen Prinzipien zur Anwendung kommen und dass man durch Kenntnis der Funktionsprozesse im menschlichen Organismus etwas zur Heilung der pathologischen Prozesse im Sozialen beitragen kann. Damit wird ein Ansatz weiterverfolgt, den Rudolf Steiner hatte, als er in seinen „Kernpunkten“ die drei morphologischen Systeme des menschlichen Organismus mit den drei Gliedern des sozialen Organismus verglich.

Neu ist dieser Ansatz ja nicht, - die Dreigliederung baut darauf auf - neu ist die Konsequenz mit der diese Betrachtungsweise bis in die Details durchgetragen wird. Jeder Bereich des sozialen Organismus wird nochmals dreigliedert in einen oberen, mittleren und unteren Bereich und dieser wiederum funktionell, institutionell und gemäß den ihm vorherrschenden Prinzipien unterschieden, so dass wir eine Neugliederung haben. Ein Beispiel: das Rechts- und Staatsleben wird unterschieden in Rechtsprechung (Judikative), Rechtsetzung (Legislative) und Rechtswahrung (Exekutive) mit den entsprechenden Institutionen, den Gerichten, den Parlamenten und den Vollzugsbehörden (Polizei/Militär). In einem weiteren Schritt wird dann aufgezeigt, dass auch innerhalb eines einzelnen Gebietes, z.B. der Judikative eine Dreiheit zu finden ist, mit einer Leitungsebene, in der neben Gleichheit Freiheit herrschen muss, einer Beratungsebene, mit den Gerichten als dem eigentlichen Rechtsbereich und drittens den Verwaltungsorganen, in welchen neben der Gleichheit auch Kooperation herrschen sollte.

Man sieht schon an dem Beispiel: die Stärke dieses Buches liegt in der detailreichen Betrachtung der funktionellen Systeme, eine gewisse Gefahr in der Tendenz, dass die Formfrage ein Übergewicht bekommt. Diese Gefahr ist überall dort gebannt wo der Autor aus eigener (wohl oft leidvollen) Erfahrung heraus spricht, z.B. da wo die Politik sich ungebührlich in Fragen der Ausbildung und Forschung einmischet. Gewisse Forderungen allerdings, die sich an die Wirtschaft richten, werden vielleicht Menschen, die selber in Unternehmen tätig sind, etwas abstrakt erscheinen, z. B. wenn es heißt, dass der Entwicklungs- und Innovationsbereich aus der Wirtschaft ausgegliedert werden sollte und dass der Konkurrenzkampf schädlich sei. Gemeint ist das berechnete Anliegen, dass die Innovationsforschung unabhängig von Staat und Wirtschaft sein sollte. Hier stellt sich die Frage, ob diese Unabhängigkeit der Forscher nicht leichter durch ein gesichertes Grundeinkommen zu erreichen wäre, das diese ja auch vom Druck der wirtschaftlichen Interessen unabhängig macht.

Ausführlich dargelegt und anregend ist der Vergleich der Blutzirkulation mit dem Geldwesen. Das Geld - wie das Blut auch - verändert seine Natur und bekommt unterschiedliche Qualitäten je nachdem wo im sozialen Organismus es zirkuliert. Der Autor unterscheidet zwischen einem Geld, das Warencharakter hat und dadurch ein Äquivalent zur Ware ist, einem Geld, das seinen Warenwert verliert, wenn damit geistige Leistungen bezahlt werden (Schenkungs-geld) und einem Geld für Investitionen (Leih-geld). Die Frage, die sich da im Leser bildet, was genau unter Geld-

scheinen mit und Geldscheinen ohne Warenwert zu verstehen ist, wird aber nicht beantwortet. Zweifellos treffend eignet sich die medizinische Terminologie dort wo von „wucherndem Geld“ die Rede ist, das - wie bei einem Tumor im menschlichen Organismus - mehr und mehr Nährstoffe für sein pathologisches Wachstum bindet. Wie im gesunden Menschen die roten Blutkörperchen im Knochenmark, so muss das „Blut der Wirtschaft“ ständig verjüngt werden. Hier gelingt es Rohen sehr bildhaft und für jeden einsichtig die Alterung (und entsprechend die Verjüngung) des Geldes zu schildern.

Der „erste bescheidenen Versuch“ von dem im Vorwort gesprochen wird, ist gelungen. Es gibt aber noch manche offene Fragen, wie z.B. diejenige, die sich stellt, wenn das Rechtsleben mit der Mitte, d. h. mit dem Atem und Herz - Kreislaufsystem des Menschen verglichen wird, zugleich aber auch der Blutkreislauf mit dem Geldkreislauf in Beziehung gebracht wird. Hat der soziale Organismus zwei Mitten? Hier - und an verschiedenen anderen Stellen auch - ist der Leser eingeladen selber weiterzudenken, welches ja die Intention dieses anregenden Buches ist.

Johannes W. Rohen: Die funktionale Struktur von Mensch und Gesellschaft. Elementare Funktionsprinzipien im menschlichen und sozialen Organismus, 159 Seiten, gebunden EUR 22,-, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2006.

## Jens Loewe:

### Das Wassersyndikat

#### Über die Verknappung und Kommerzialisierung einer lebensnotwendigen Ressource

Eines der brisantesten Themen der Zeit: Der unstillbare Wasserdurst der Großkonzerne und ihr Beutezug. Leere Haushaltskassen, marode Leitungsnetze, aber auch politischer Druck und kurzsichtiges Denken führen immer häufiger dazu, dass auch in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern die kommunale Trinkwasserversorgung privatisiert wird. Eine der wichtigsten Lebensgrundlagen des Menschen wird so zum Spielball multinationaler Konzerne und ihrer Profitgier. Doch nicht nur Gewinnprognosen in Milliardenhöhe erklären den Wettlauf der Global Player um die begrenzten Süßwasservorräte unserer Erde.

Deren Kontrolle bedeutet auch Einfluss auf politische Entscheidungen. Aus der internationalen Erfahrung mit Privatisierungsprojekten und der Beteiligung an erfolgreichen Aktionen zu deren Verhinderung und Rückabwicklung beleuchtet Jens Loewe die Praktiken transnationaler Versorgungsunternehmen wie Coca Cola, RWE, Danone, Nestlé, Bechtel, EnBW und anderer Schwergewichte der Wasserbranche. Dabei werden die konkreten Folgen der Privatisierung deutlich, wie sie etwa in der künstlichen Verknappung und Minderung der Wasserqualität in vielen Regionen bereits spürbar sind. Aber auch andere Begleiterscheinungen der Kommerzialisierung des Trinkwassers werden drastisch vor Augen geführt:

die Aushöhlung demokratischer Strukturen, Korruption und Tendenzen eines Neokolonialismus in der Dritten Welt. Lösungsansätze auf lokaler und globaler Ebene zeigen, was wir der „Enteignung“ dieser lebenswichtigen Ressource entgegensetzen können.

Aus dem Inhalt: Kampf ums Wasser: Wasser im Überfluss? Wassergewinnung - Methoden und Illusionen. Wasserverschwender Nummer eins: die Landwirtschaft. Das Wassergeschäft - eine nie versiegende Einnahmequelle. Erfahrungen aus anderen Ländern: Wasserkämpfe in Bolivien. RWE auf Expansionskurs. US-Bürger kämpfen um ihr Trinkwasser. Eine Stadt im Privatisierungswahn: wie Stuttgart seine Gas-, Strom- und Wasserversorgung verkaufte. Cross-Border-Leasing. Verstrickungen zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Rolle internationaler Handelsabkommen und Institutionen. Die politische Dimension der Wasserprivatisierung in Deutschland. Handlungsoptionen und Alternativen. Umweltrelevante Aspekte der Wasserversorgung.

Jens Loewe, 1958 in Bochum geboren, lebt und arbeitet in Stuttgart. Er ist Mitbegründer des „Stuttgarter Wasserforums“ sowie des Städtebündnisses „Wasser in Bürgerhand“ und unterstützt weltweit zahlreiche Initiativen zur Verhinderung und Rückabwicklung der Trinkwasserprivatisierung. Daneben arbeitet er als freier Künstler und betreibt seit 1986 das Atelier Bormann & Loewe in Stuttgart. Vortragstätigkeit und Seminarveranstaltungen zu Demokratisierungs- und Globalisierungsfragen, insbesondere zu den Themen Wasserprivatisierung, Ausverkauf von öffentlichem Eigentum und Volksentscheid bilden einen weiteren Arbeitsschwerpunkt. Kontakt: info@nwwp.de, Fax: 0711 - 48 74 69, Internet www.unser-aller-wasser.de

Jens Loewe: Das Wassersyndikat. Über die Verknappung und Kommerzialisierung einer lebensnotwendigen Ressource. 232 Seiten, EUR 14,-, ISBN 978-3-85636-190-7, Pforte Verlag, Schweiz.

## Die Zählung des Geldes

### Februar-Heft der Zeitschrift „die Drei“

Das Februar Heft der Zeitschrift „die drei“ erschien mit dem Brennpunkt „Die Zählung des Geldes“. Aus dem Inhalt: Globalisierung als Erfolgsgeschichte? Soziale Verwerfungen und die Vision eines Grundeinkommens (Gerd Weidenhausen) | Das wild gewordene Geld und seine Zählung (Stefan Eisenhut) | Das Kapital und das dreigliedrige Eigentum (Heidjer Reetz) | Kapitalverwaltung durch das Geistesleben (Thomas Brunner) | Grundeinkommen statt Reform des Kapitalismus? (Albrecht Kiedaisch) | Vom Kapitalstau zur doppelten Rendite. Interview mit Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS Bank

die Drei - Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben, Alt-Niederursel 45, D-60439 Frankfurt am Main, Telefon 069 - 95 77 6121, Fax 58 23 58, E-Mail für Bestellungen: leserservice@diedrei.org, www.diedrei.org



## Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus  
Fortbildungsseminare für Tätige

Programm  
Mai bis Oktober 2007

# Bildung in Bewegung

Die Konsequenzen von PISA und Bologna für die kulturelle Entwicklung Europas

Arbeitstagung,

Fr, 29. Juni - So, 1. Juli 2007

Anthroposophisches Zentrum Kassel,  
Wilhelmshöher Alle 261

Mitveranstalter: Kulturinitiative im  
Anthroposophischen Zentrum Kassel

**Freitag, 29. Juni 2007:** 19.30: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00 - 22.00: Der Kampf um die Aufgabe der Bildung - Menschenbildung oder Produktion von Humankapital? (Vortrag Udo Herrmannstorfer, Aussprache)

**Samstag, 30. Juni 2007:** 9.00 - 10.30: Freies Bildungswesen oder Bildung als sozio-ökonomisches Lenkungsinstrument? (PISA u.a.) (Referat Michael Ross, Aussprache) // 11.00 - 12.30: Bildung, Forschung und Ökonomie (Referat Christoph Strawe, Aussprache) // 14.30 - 16.00: Die Lissabon-Strategie der EU und ihre Auswirkungen auf das Bildungswesen (Bologna-Prozess, Bachelor/Master etc.) (Referat Harald Spehl, Aussprache) // 16.30 - 18.00: Neue Finanzierungsformen und ihre Rückwirkungen auf die Bildungsinhalte (Referat Udo Herrmannstorfer, Aussprache) // 19.30 - 21.00: Lässt sich Bildung evaluieren? (Bildungsstandards, Qualitätssicherung: Erfahrungen aus der Praxis) (Verschiedene Beiträge aus der Praxis)

**Sonntag, 1. Juli 2007:** 09.00 - 10.30 und 11.00 - 12.30: Konsequenzen für Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft (Waldorfschulen, anthroposophische Ausbildungsstätten, Studiengänge etc.) (Einleitende Beiträge und Gesprächsarbeit)

Teilnahmebeitrag (ohne Unterbringung und Verpflegung) EUR 140,-, Verpflegung zusätzlich 27,50. Infos über Unterbringungsmöglichkeiten unter [www.sozialimpulse.de/Texte\\_html/HotelsKassel.htm](http://www.sozialimpulse.de/Texte_html/HotelsKassel.htm) oder auf Anfrage.

# Notwendigkeiten moderner Sozialgestaltung

Eine Einführung in den Arbeitsansatz der Dreigliederung des sozialen Organismus

Sa, 12. Mai 2007

Forum 3, Gymnasiumstrasse 21,  
D-70173 Stuttgart

**Blockseminar** für Einsteiger mit Christoph Strawe

**Themen:** Der Mündigkeitsimpuls der Moderne und seine Folgen für das soziale Leben - Individualisierung und Globalisierung, wie kann die Globalisierung gestaltet werden? - Die Frage nach der Freiheit der Kultursphäre, der Vertiefung der Demokratie und der Entwicklung einer solidarischen Ökonomie - Geschichtliches zur Dreigliederung - Individualisierung der globalen Verantwortung: Welche Handlungsansätze gibt es im Großen und im Kleinen?

**Tagesgliederung:** Öffnung des Tagungsbüros 9.30 // Erste Runde: 10.00 - 11.30 und 11.45 - 13.00 Uhr // Zweite Runde: 14.30 - 15.30 und 15.45 - 16.45 Uhr // Dritte Runde: 17.00 - 19.00 Uhr. Die Runden werden jeweils durch Impulsreferate eingeleitet.  
**Teilnahmegebühr** EUR 60,- (ohne Verpflegung).

# Der Kampf um die Beherrschung der Zeit: Entwicklung im Spannungsfeld von luziferischen und ahrimanischen Kräften

Seminar, Fr, 26. bis 28. Okt. 2007

Rudolf Steiner Haus, Hügelstr. 67, Frankfurt/M

Mitveranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Frankfurt/M, Goethe-Zweig. Vorträge: Udo Herrmannstorfer, Dr. Christoph Strawe, Prof. Harald Spehl. Rezitationen: Ulla Herrmannstorfer

**Freitag: 19.30:** Öffnung des Tagungsbüros // 20.00: Die Entwicklung des Menschen - ihre Förderung und Hemmung durch luziferische und ahrimanische Kräfte (Vortrag mit Aussprache)

**Samstag:** 9.30 - 11.00: Fortschritt zwischen Verführung und Verspätung: Beschleunigungs- und Beharrungstendenzen in Erziehung, Arbeitswelt, Technik und anderen Bereichen (Vortrag, Rezitation) // 11.30 - 13.00: Gesprächsarbeit // 15.00 - 16.30: Sozialzeit zwischen Arbeitszeit und Freizeit: Die Wiedergewinnung der Mitte (Vortrag, Rezitation) // 17.00 - 18.30: Gesprächsarbeit // 20.00: Vom Zeitmanagement zur Zeitsouveränität: Individuelle Zeitgestaltung als Entwicklungsgrundlage (Vortrag mit Aussprache)

**Sonntag:** 9.00 - 10.30: Die Globalisierung - Feld des Kampfes um die Beherrschung der Zeit. Das Erscheinen des Christus zwischen Luzifer und Ahriman (Vortrag, Rezitation) // 11.00 - 12.30: Abschlussgespräch: Was heißt gegenwartsgemäßes Handeln?

Teilnahmebeitrag (ohne Unterbringung und Verpflegung) EUR 140,-, Verpflegung zusätzlich 25,-. Infos über Unterbringungsmöglichkeiten unter [www.sozialimpulse.de/Texte\\_html/Anweg\\_Frankfurt.htm](http://www.sozialimpulse.de/Texte_html/Anweg_Frankfurt.htm)

## Anmeldung

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Haußmannstraße 44a, D-70188 Stuttgart  
Fon: (+49) 0711 - 23 68 950,  
Fax: (+49) 0711 - 23 60 218,  
E-Mail: [Institut@sozialimpulse.de](mailto:Institut@sozialimpulse.de),  
Internet: [www.sozialimpulse.de](http://www.sozialimpulse.de)

## Studiengang Sozialentwicklung

2. Durchgang

*Soziale Dreigliederung als Weg zu Verständnis und Gestaltung sozialer Prozesse*

Sozialqualifizierende berufsbegleitende Ausbildung

Februar 2008 bis Februar 2010

Mit Udo Herrmannstorfer, Mag. Friedrich Platzer, Dr. Michael Ross, Prof. Harald Spehl und Dr. Christoph Strawe

Themen: Grundlagen und Aktualität der Dreigliederung des sozialen Organismus // Grundlagen und Bedeutung der Selbstverwaltung // Von der Organisation zum Organismus (Gliederung, soziale Lebensprozesse und Organbildung, Salutogenese im Sozialen) // Grundlagen und Praxis des assoziativen Wirtschaftens // Fragen der Preisbildung in der Wirtschaft und in der Kultursphäre, Preis und Lohn // Soziale Wirkungen von Eigentum, Geld und Kapital // Sozialgestaltung und Menschenverständnis - Das Soziale als Übungsfeld menschlicher Entwicklung // Die Neuordnung des Eigentums und des Geldwesens // Individualität und Staat: Der Vertrag als Quelle modernen Rechts // Der Rechtsstaat als Schutz- und Förderraum // In Entwicklungen denken (Nachhaltige Entwicklung) // Vom Ganzen her wollen (Arbeit, soziale Sicherung)

Weitere Infos unter <http://www.sozialimpulse.de/studiengang.htm> oder Prospekt anfordern. Dieser Studiengang kann nur als Ganzes besucht werden.

## Organisatorisches

Frühzeitige Anmeldung - möglichst 2 - 3 Wochen vor Beginn - erleichtert uns die Organisation und verhindert, dass Veranstaltungen ausfallen müssen. Sie erhalten rechtzeitig vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung eine Teilnahmebestätigung und weitere Informationen. Teilnahmegebühr möglichst jeweils vor Beginn des Seminars überweisen an: Institut für soziale Gegenwartsfragen, Kontonummer 1238 6000, GLS Gemeinschaftsbank, BLZ 4306 0967. Bitte Name und Veranstaltung vermerken. Teilnehmer aus dem Ausland können zur Vermeidung hoher Überweisungsgebühren bei Tagungsbeginn bar bezahlen. Kurzfristige Anmeldung und Zahlung der Teilnahmegebühr bei Tagungsbeginn ansonsten bitte nur im Einzelfall nach Rücksprache. Ermäßigungen sind im begründeten Einzelfall möglich, bedürfen jedoch ebenfalls der Rücksprache. Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 20 % des Teilnehmerbeitrags erheben können, wenn Sie später als eine Woche vor Veranstaltungsbeginn von der Teilnahme zurücktreten.